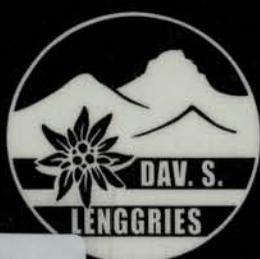


BERGSTEIGEN IM ISARWINKEL



100 Jahre
DAV Sektion Lenggries

8 S 329
FS
(2009)

**GESCHICHTE DER
ALPENVEREINSSEKTION
LENGGRIES**



**1909 - 2009
FESTSCHRIFT**



VORWORT



Landrat
JOSEF NIEDERMAIER

Zum 100-jährigen Bestehen der Sektion Lenggries des Deutschen Alpenvereins gratuliere ich namens des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen, aber auch persönlich sehr herzlich.

„Keine Belastung liegt mehr auf meinen Schultern, denn ich bin ja schon oben, habe alles unter mir gelassen, über mir nur noch die Weite des Himmels.“ Eindrücke wie diese sind es, die alle Alpinisten verbinden, Wanderer und Skitourengeher, Kletterer und Höhenbergsteiger, Eiskletterer und Schneeschuhwanderer. Diese überwiegend gemeinsam gemachten Erfahrungen sind es, die einen Verein zusammen halten, der facettenreich ist und dessen Mitglieder sich aus allen Alters- und Gesellschaftsschichten zusammensetzen.

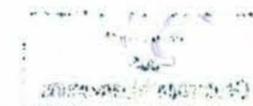
Geblieben ist über 100 Jahre hinweg die Liebe zur Natur und der Bergwelt. Doch trug man früher Wadenstrümpfe und zünftige Lodenjacken, trägt man heute Funktionskleidung, und das GPS sagt einem wo's lang geht. Indoor-Kletterangebote und Mountainbike-touren sind heute ergänzende Angebote und sportliche Alternativen.

Und trotzdem sind noch immer die unzähligen kleinen und großen Berg-erlebnisse, mit vielen schönen Stunden im Kreis der großen Bergfreund-familie zurecht die Höhepunkte.

100 Jahre sind aber nur eine Station in einer Geschichte, die sicherlich noch lange währen wird. Denn längst gilt es als „In“ in die Berge zu gehen, die Natur und die Ruhe zu genießen. Besonders erfreulich ist, dass diese Leidenschaft erfolgreich von Generation zu Generation weitergereicht wurde. So wurde und wird die Jugend ins Seil eingebunden und frühzeitig an Führungsaufgaben herangeführt.

Aus all diesen Gründen halte ich es für großartig, dass es Organisationen wie die DAV-Sektion Lenggries gibt, nach 100 Jahren mit unveränderter Jugendlichkeit, die so vielen Menschen dazu hilft, die prächtige, den Blick des Menschen nach oben führende Bergwelt mit eigenen Sinnen zu erleben.

Josef Niedermaier
Landrat



VORWORT



**Bürgermeister
WERNER WEINDL**

Heuer können wir nun das 100-jährige Bestehen der Sektion Lenggries feiern – dies ist ein sehr erfreulicher Anlass. In dieser Festschrift wird die abwechslungsreiche Geschichte der Sektion sehr anschaulich geschildert und es wird deutlich, welche positive Entwicklung sie besonders in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg zu verzeichnen hat. Heute ist die Sektion Lenggries in unserer Gemeinde der Verein mit den meisten Mitgliedern.

Und es ist ein sehr aktiver Verein mit vielfältigen Aufgaben. Die Sektion Lenggries kümmert sich in vorbildlicher Weise um die Wege und Steige sowie um deren Beschilderung. Viele Wegesanierungen wurden von den Mitgliedern der Sektion durchgeführt, teilweise auch in Zusammenarbeit mit der Gemeinde. Durch diese Arbeiten wird erreicht, dass die Bergsteiger auf den Wegen bleiben und somit die Umwelt geschont wird.

Stark engagiert ist die Sektion Lenggries bei dem Projekt „Skibergsteigen – naturverträglich“ und versucht auch hier, die Natur – vor allem die Tierwelt – durch eine vernünftige Lenkung der Nutzungsarten zu schützen.

Besonders zu erwähnen ist die hervorragende Kinder- und Jugendarbeit der Sektion Lenggries. Der jungen Generation wird vor allem das verantwort-

ungsvolle Verhalten in den Bergen und die Verantwortung gegenüber Natur und Landschaft vermittelt.

Die Sektion Lenggries des Deutschen Alpenvereins leistet eine sehr wertvolle Arbeit innerhalb unserer Gemeinde. Dafür will ich allen Mitgliedern ein herzliches „Vergelt's Gott“ aussprechen, ein herzliches Dankeschön auch für die gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde. Sie alle können stolz sein auf die Entwicklung der Sektion und Sie können zu Recht mit Stolz das 100-jährige Jubiläum feiern. Ich gratuliere ganz herzlich zu diesem Jubiläum und wünsche der Sektion Lenggries für die Zukunft alles erdenklich Gute und eine weiterhin positive Entwicklung.

Den Veranstaltungen im Rahmen des Jubiläums wünsche ich einen guten und harmonischen Verlauf.

Werner Weindl
1. Bürgermeister

Liebe Mitglieder
der Alpenvereinssektion Lenggries,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

seit Jahrhunderten faszinieren die Berge die Menschen. Wir Lenggrieser haben sie direkt „vor der Haustür“, und da ist es natürlich kein Wunder, dass es bei uns viele Menschen gibt, die sich gerne in den Bergen aufhalten. So war es nur eine Frage der Zeit, bis bei uns eine Sektion des Alpenvereins gegründet wurde.



**1. Vorstand
TONI ERHARD**

sich einer umfassenden Dokumentation des Vereinsgeschehens der vergangenen Hundert Jahre vorstellen.

Die damit verbundene Rückschau möchte ich zum Anlass nehmen, mich bei allen Vereinsmitgliedern und im Nachhinein auch bei allen verstorbenen Mitgliedern zu bedanken, die mit großem ehrenamtlichen Engagement die Sektion über Jahre hinweg gestaltet und die Basis für den heutigen Verein geschaffen haben. Das Erbe unserer Altvorderen ist uns Vermächtnis und Verpflichtung zugleich.

Die Hütten, vor allem unsere Lenggrieser Hütte, gaben und geben ein hohes Identitätsgefühl mit der Sektion. Dabei ging es nicht nur um den Erhalt der Bausubstanz, sondern man versuchte stets, den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden, ohne jeglichem, irgendwie gearteten Zeitgeist zu verfallen. Die Hütten sollen auch in Zukunft ein bescheidener und vor allem gemütlicher Hüttenstützpunkt, gepaart mit neuzeitlicher, umweltschonender Hüttentechnik in unserer heimischen Bergwelt bleiben.

Neben den Verpflichtungen und Aufgaben, die sich aus dem Erhalt der Hütten und Wege ergeben, gilt es das Wesentliche, die Bergsteigerei mit all ihrer Vielfalt nicht aus den Augen zu verlieren. Darum sind die Touren-

führer der Sektion stets bemüht, ein attraktives und anspruchsvolles Tourenprogramm anzubieten. Die durchschnittlich 10 - 12 Teilnehmer pro Tour zeugen von hoher Akzeptanz bei den Mitgliedern. Vor allem das Gruppenerlebnis bei den Sommers wie Winters zahlreich durchgeführten Gemeinschaftstouren bleibt bei allen Beteiligten dauerhaft im Gedächtnis.

Nicht unerwähnt bleiben darf die aktive und Freizeitfordernde Jugendarbeit, die in der Sektion geleistet wird. Ist sie doch ein wichtiger Beitrag für die Zukunft der Sektion. Trotz Sport- und Hallenkletterei versuchen die Betreuer den Jugendlichen auch das Berg- und Naturerlebnis zu vermitteln.

Verbunden mit dem Wunsch nach Gemeinsinn, dass sich immer Mitglieder bereit erklären, Verantwortung für die Sektion zu übernehmen und nach dem Motto „Leben im Vorstieg“ zu handeln, möchte ich mich besonders bei all den Mitgliedern recht herzlich bedanken, die zum Gelingen dieser Festschrift ihren Beitrag geleistet haben.

Toni Erhard
1. Vorstand der Sektion Lenggries

EIN MÜNCHNER SCHAUT IN DEN ISARWINKEL

Betrachtungen eines Außenstehenden

Direkt südlich, circa 50 Kilometer von unserer Bergsteigerstadt München, liegt der Isarwinkel, lebendig-dauerhaft mit uns verbunden durch das aus dem Herzen des Karwendels fließende grüne Band der Isar. Berg und Tal formen sich hier harmonisch zum wunderbaren Ganzen, gekrönt vom markanten Wahrzeichen des Benediktenwand-Zuges, ein Kernstück unseres Bayerischen Oberlandes. Das bergumrahmte Land beiderseits der Isar reicht im Süden von Vorderriss und Sylvenstein bis ans nördlich angrenzende Dietramszeller und Wolf-ratshäuser Land.

Seit der Kindheit, bei Bergtouren mit meinem Vater, bin ich dem Isarwinkel nahe. Vermehrt noch, als ich in der Nachkriegszeit mit Kartoffeln im Rucksack auf dem viel zu kleinen Kinderradl herstrampelte. Die Heustadl unter der Denkalm sind damals offen und bieten bestes Nachtlager. Demelspitz und Roßsteinnadel werden frühe Kletterziele, ein Lenggrieser mein erster Seilgefährte. Und vom

Murböck Toni aus der ehemaligen Molkerei krieg ich ein wichtiges grünes Kletterbüchl geschenkt!

Die hochkarätige Lenggrieser Ski-Historie lebt mit Vorfahren wie dem alten Hauptlehrer Stempfl. Am Seekar hab ich ihn noch getroffen. So war er mit seiner Zdarsky-Mono-Skistock-Technik lange Jahrzehnte überall in den Bergen der Umgebung unterwegs, zu Zeiten, als das Brauneck erst langsam begann, ein Tourenskiberg zu werden. Schließlich wird ein Abfahrtsparadies daraus, eine Rennläuferschmiede von Weltrang - und jetzt ist es, zwar nur nebenbei, wieder ein Tourenland der Frühsaison, wo keiner spüren muss.

Skitouren im und südlich vom Isarwinkel gibt's genug - und Tourengeher inzwischen noch viel mehr, so dass wir am Schafreuter und anderswo manchmal Pisten haben.

Spitzenvertreter dieser Sonderdisziplin hochalpinen Skisports dagegen sind dünn gesät, jedoch im Isarwinkel



INHALT

daheim, so wie der Jaud'n Sepp („Elbek“), dessen Steilwand- und Rinnenskakapaden unter Ausschluss jeder Öffentlichkeit stattfinden.

Gleich drei Lenggrieser Sonderklassebergsteiger der mittleren Generation sind Männer der Münchner Berufsfeuerwehr, wo man solche Kaliber besonders gut brauchen kann (und wobei man etwas mehr Freizeit zum Bergsteigen hat):

- Werner Kirschenhofer, der seine Überlebenskunst mehrfach beweisen musste,
- Hans Müller, genannt „Klee“, Intimkenner des Karwendels wie kaum einer,
- Helmut Schmidt, mit alpenweiten Extremerfahrungen.

Eine reine Insider-Veranstaltung nur für Starke, ein Spezialmarkenzeichen, ist das jeweils Anfang März angesetzte *Infernorennen* von Zweiertteams

zum und vom Seekargipfel, mit Start und Ziel am Hirschbachstüberl. Knochenharter Leistungssport verbindet sich dabei mit der urigen Gaudi danach, „wia sa se g'hört“.

Als Münchner Bergsteiger darf ich seit längerem mit euch kernigen Bergmenschen unterwegs sein, auf Skitour, im Fels bei uns daheim oder drauß in der Welt, in Sibirien oder Südamerika. Manch Neues, was es bei Bergsteigern immer wieder so gibt, hab ich da kennen gelernt.

Dank euch, liebe Freunde für alles, und mein persönlichster Dank gilt euch Elbek-Brüdern Hans, Sepp und Anderl, dir, lieber Peter Daffner und dem Stiebler Ritsche „von Patagonien“. Unser ISARWINKEL bleibt ein Tor ins Paradies, ins unerschöpfliche Bergsteigerland Vorkarwendel und Karwendel, wo jeder von uns lebenslang seine Gipfel und Wege finden mag, im Sommer wie im Winter.

BERG-HEIL!

Hermann Huber



EIN MÜNCHNER SCHAUT IN DEN ISARWINKEL

INHALT

Vorworte

Vereinschronik der Sektion Lenggries

Die Gründung	12
Die Zeit bis zum Ende des 1. Weltkrieges, 1911 bis 1918	16
Die ersten Nachkriegsjahre	17
Ein ereignisreiches Jahr 1925	18
Von 1925 bis 1933	21
Von 1933 bis 1945	23
Neuanfang 1945 und die Nachkriegsjahre bis 1950	26
1950 bis 1959 – die ersten 50 Jahre	28
1960 bis 1972 – Ausklang der Ära Stempfl	31
1972 bis 1987 – Fritz Stock und seine Riege	33
1987 bis 2003 – Hütten, Wege, Berge und neue Sportarten	36
2003 bis 2008 – Thema Nr. 1: Die Lenggrieser Hütte	40

Alpine Chronik der Sektion Lenggries

Gemeinsames Bergsteigen	46
Bergführer im AV Lenggries	53
Einzeltouren/Individual-Bergsteigen	56
Die Lenggrieser Bergsteiger im Karwendel	58
Erstbegehungen im Karwendel und in den Vorbergen	61
Die „Großen Klassiker“ der Alpen	63
Extremes Bergsteigen	67
Die Lenggrieser in den Bergen der Welt	73
Verunglückte Bergsteiger	76
Ausblick	77

Vorstände 1909 – 2009

Vorstandschaft 2009	78
Mitgliederstruktur von 1924 – 2008	79

Bergsteigerporträts

Jakob Stempfl	81
Josef Kellner – „Vater“ der Lenggrieser Hütte	82
Wilhelm Kümmerle	83
Paul Steffen	84
Willi Retzer	85

Hütten- und Wegebau

Geschichte der „Lenggrieser Hütte am Seekar“	87
Die Baieralm – Das Juwel im Vorkarwendel	95
Arbeitsgebiet und Wegenetz	99

Allerlei Lustiges und Anekdoten

Hagelbuchen Rennen mit Zukunft	104
Alpenvereins-Faschingsfeste	107
G'schichterl von Willy Kometer	109

Jugend in der Sektion

Jugend heute	111
Die Jugendklettergruppe	116
Zehn Jahre – tausend Leben	120

Schlusswort

Sponsoren	127
Danksagung, Quellen	128

Protokoll

über
die Gründung der Sektion „Lenggries“
des Mittels-Österreich. Alpenvereins.

Præs:
die Unterfertigten.

Auf Sonntag, den 4. April 1909
war Herr Herr Josef Dr. Fröschel in den
früheren Gaffel zur Park eine öffentliche
Versammlung zur Gründung einer Sektion
des Lenggries des D. Ö. A. V. im Braunen.
Eine große Anzahl früherer Herren haben
diesem Zweck Folge geleistet.

Herrn Herr Herr Braunenfröschel die
Gründe, welche eine eigene Alpenvereinssektion
hier am fröhlichen Orte nötig erschienen haben,
sind überzeugend dargestellt worden, wurde
Herr Dr. Fröschel die Gründung der Sektion
tun beflissen und sofort zur Wahl der
Ausschüsse, beauftragt auf Vorstand, Schrift-
führer, Kassier und eine Kommission ...

GESCHICHTE DER SEKTION LENGGRIES DES DAV

Einleitung

Das Verfassen dieser
Chronik möge der
ehrenwerte Leser als
Versuch bewerten,
100 Jahre Vereinsge-
schichte zu vermitteln.

Es geht nicht darum buchhalterisch und Seiten füllend Jahr für Jahr aufzulisten, sondern aus dem Gerüst der Jahreszahlen die jeweils bemerkenswerten Ereignisse herauszufiltern und mit etwas Abstand (zweifellos subjektiv) bewertend zu beschreiben, wenn gleich dies nicht der rein sachliche Stil einer Chronologie sein mag.

Aus der Sichtung von mehr als tausend Aufzeichnungen und Niederschriften geht im Übrigen auch hervor, dass die Protokolle der frühen 20er und der Nachkriegszeit außerordentlich mehr von erfrischender Anteilnahme und Meinungsäußerung geprägt waren als dies nun im Zeitalter der („coolen“) Datenverarbeitung praktiziert wird.

Der Wandel vom handschriftlichen Bemühen der frühen Aufzeichnungen – für Nachgeborene manchmal kaum entzifferbar – über Schreibmaschinen geschriebene Dokumentation (so richtig ab 1972 mit blauem Durchschlagpapier) und büromäßiger Aktenordnung spiegelt eben den Zeitverlauf wider, wie es auch ein Anliegen war, die Vereinsgeschichte immer wieder

in Zusammenhang mit zeitgleichen Ereignissen außerhalb des Isarwinkels zu betrachten.

Eine wertvolle Hilfe für diese erstmalige Niederschrift waren handschriftliche Aufzeichnungen zu den früheren Jahren der Sektion von 1909 bis 1942 aus der Feder des damaligen Vorstandes Jakob Stempfl anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Sektion.

Die Vielfalt und Fülle des Vereinsgeschehens insgesamt war der Beweggrund die Sektionsangelegenheiten (auch als „Vereinsmeierei“ zu bezeichnen) etwas gesondert vom Bergsteigen als dem Mittelpunkt der Sektion darzustellen.

Dies soll nach Meinung des Verfassers aber ausschließlich der besseren Lesbarkeit und dem Verständnis dienen. Tatsächlich gehört alles zusammen und ist ohne Wechselwirkungen nicht denkbar – Überlagerungen sind sowieso gegeben; für etwaige Doppelnennungen oder Mehrfachschilderungen auch in anderen Kapiteln der Festschrift möge dies in milder Nachsicht zur Kenntnis genommen werden.

VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

Gründung

Der Alpenverein, der Hauptverein

1863 in Wien als Österreichischer Alpenverein, 1869 in München als Deutscher Alpenverein gegründet, wurden diese 1873 zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein (DOeAV) vereinigt, ein Unikum, das es sonst nirgendwo in dieser Form gab und das bis 1938 bestand.

Gestützt und entwickelt wurde der Hauptverein durch zahlreiche örtliche Sektionen, welche – von den Städten ausgehend – im gesamten Land gegründet wurden.

Im Oberland bzw. unserem Umkreis entstanden beispielsweise bereits 1876 die Sektion Miesbach, 1881 die Sektion Tölz, 1884 die Sektion Tegernsee, 1887 die Sektion Garmisch, 1903 die Sektion Tutzing, 1904 die Sektion Mittenwald und 1947 kam die Sektion Waakirchen dazu.

Die Mitgliedschaft des damaligen Alpenvereins, vornehmlich Herren, setzt sich aus den so genannten „besseren Kreisen“ zusammen: Freiberufler, Lehrer, Offiziere, Beamte, Angestellte und Unternehmer. Das ist leicht erklärlich: Für den Arbeiter oder den kleinen Angestellten betrug die wöchentliche Arbeitszeit 60 Stunden. Also musste auch am Samstag zehn, später acht Stunden gearbeitet werden.

Besonders fortschrittliche Unternehmer führten erst vor dem ersten Weltkrieg den freien Samstagnachmittag ein.

Dem auf Schloss Hohenburg residierenden Herzog Adolf von Nassau – welcher auf dem Erbweg 1889 Großherzog von Luxemburg wurde – ist nachweislich die Einführung des Schilaufs im Isarwinkel im Februar 1893 zu verdanken. In dem gleichen

hochwohlgeborenen, sehr sportfreundlichen Kreise nahmen viele Entwicklungen im Dorf Lenggries ihren Anfang, wie auch 16 Jahre später ein luxemburgischer Hofrat den entscheidenden Anstoß zur Gründung der Sektion Lenggries gab.

Am Sonntag, den 4. April 1909 wurde im Gasthof zur Post in Lenggries eine öffentliche Versammlung zwecks Gründung einer Sektion Lenggries des DOeAV einberufen. Hofrat Dr. Gröschl begründete die Notwendigkeit, und das so überzeugend und klar, dass alles gleichermaßen beschlossen und sofort eine Vorstandschaft, bestehend aus ►► siehe linke Spalte, gebildet war. Die fertig ausgearbeiteten Statuten wurden einstimmig genehmigt und sind in den Grundzügen heute noch richtungweisend:

§ 1.

„Die Sektion Lenggries hat den Zweck, als Glied des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erweitern, sowie deren Bereisung zu erleichtern. Sitz und Leitung der Sektion befindet sich in Lenggries.“

§ 2.

„Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind gesellige Zusammenkünfte, Anlage einer Bibliothek, Herstellung und Verbesserung der Verkehrs- und Unterkunftsmitel, sowie Unterstützung aller Unternehmungen, welche den Zwecken des Alpenvereins dienen, Verbesserung und Herstellung von Höhenwegen.“

Mit Datum 24. Mai 1909 wurde die Sektion beim Amtsgericht Tölz ins Vereinsregister eingetragen und damit rechtskräftig existent.

Der Alpenverein, der Hauptverein

Weitere Gründungsmitglieder:

Gutsverwalter
Karl Daiser

Braumeister
Karl Eggert

Posthalter
Franz Fuchs

Zimmermeister
Josef Heyfelder

Bäckereibesitzer
Alois Kyrein

„Altwirt“
Josef Köllner

Pfarrer
Andreas Lidl

Kurat
Martin Ruhland

Kurat
Josef Schenkl

Lehrer
Josef Mantler

Fabrikbesitzer
Karl Markhardt

Apotheker
Otto Mösmang

Schmiedemeister
Anton Rauscher

Hauptlehrer
Ulrich Wengenmeier

Dr. med.
Franz Wiest

Kaufmann
Karl Wiest

Die Nachbarsektion Tölz war darob nicht besonders erbaut, verlor sie dadurch doch einige aus Lenggries stammende Mitglieder. Im gleichen Jahr aber wurde noch beschlossen, mit ihr ein friedliches Übereinkommen zu treffen, dahingehend, dass aus dem bisher der Sektion Tölz zugehörigen Arbeitsgebiet die Teile Geigerstein, Fockenstein, Kampen, Seekar, Hochalm, Brauneck und Kirchstein der Sektion Lenggries zugeschlagen wurden. Die Sektion Tölz beschloss, die verlangten Gebietsteile abzulassen, mit Ausnahme von Fockenstein und Längental.

Der damaligen Hauptaufgabe des Alpenvereins entsprechend wurde das Ziel zur Erschließung der Berge durch Wege und Hütten verfolgt.

Laut einer vorgefundenen Notiz hatte die Sektion am 20.05.1909 bereits 37 Mitglieder, die vermutlich als Gründungsmitglieder zu betrachten sind. Wie schon geschildert ist mehr als der Name die berufliche Tätigkeit von Bedeutung.

Neben den Vorstandsmitgliedern sind deshalb die weiteren Gründungsmitglieder, wie sie links auf dieser Seite genannt werden, Vertreter entsprechender Berufe.

Es gab zusätzliche 15 Mitglieder, welche anscheinend jedoch bald wieder ausgetreten sind.

Auch die weiteren 1909 angetretenen Mitglieder waren nicht aus niedrigstem Stande:

Graf Stolberg Hohenburg

Christian Krug Hohenburg
(Sekretär)

Wilhelm Zandt Hohenburg
(Postadjunkt)

Georg Meßmer jun.
der spätere Bürgermeister

Otto Überreuter
Lehrer, Jachenau

Ab 1910 war die Geistlichkeit stark bei Neueintritten vertreten durch die Kuraten Alois Zink, Jakob Fischer, Hochmeier und Oberdorfer sowie seine Exzellenz Freiherr von Syberg.

Zum Zweck des gesellschaftlichen Zusammenschlusses (Vereinszweck nach § 2 der Satzung) wurde beschlossen, regelmäßige Vereinsabende durchzuführen. Hierzu wurde im Altwirtsgarten eine Blockhütte gebaut, ausgestattet mit „Geweihen, Tisch und Bänken“.



Protokoll-Buch
der
Alpenvereins-Section
Lenggries
E. V. 1909



Statuten der Sektion Lenggries

des

Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins.

(Gegründet am 4. April 1909.)

§ 1.

Die Sektion Lenggries hat den Zweck, als Glied des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Oesterreichs zu erweitern, sowie deren Bereisung zu erleichtern. Sitz und Leitung der Sektion befindet sich in Lenggries. Die Sektion ist in das Vereinsregister des k. Amtsgerichts Bad Tölz eingetragen.

§ 2.

Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind gesellige Zusammenkünfte, Anlage einer Bibliothek, Herstellung und Verbesserung der Verkehrs- und Unterkunftsmittel, sowie Unterstützung aller Unternehmungen, welche den Zwecken des Alpenvereins dienen, Verbesserung und Herstellung von Höhenwegen.

§ 3.

Die Aufnahme eines Mitgliedes erfolgt auf schriftliche Anmeldung oder auf Vorschlag eines Mitgliedes durch den Ausschuss. Die Aufnahme kann von dem Ausschusse ohne Angabe von Gründen verweigert werden. Gegen die Verweigerung der Aufnahme kann Berufung an eine Sektionsversammlung ergriffen werden.

§ 4.

Jedes Mitglied der Sektion ist zugleich Mitglied des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins mit allen satzungsmässigen Rechten und Pflichten eines solchen.

§ 5.

Jedes Mitglied hat in der Sektion aktives und passives Wahlrecht, Sitz und Stimme in den Versammlungen, Anspruch auf Benützung des Sektionseigentumes und auf alle den Sektionen zustehenden Begünstigungen.

§ 6.

Jedes Mitglied hat im ersten Quartal jedes Jahres den Sektionsbeitrag von 10 Mark zu entrichten, wovon 6 Mark an den Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein und 4 Mark an die Sektionskasse abgeführt werden. Während des Jahres aufgenommene Mitglieder bezahlen den vollen Vereins- und Sektionsbeitrag für das laufende Jahr. Das Geschäftsjahr beginnt mit dem 1. Januar.

VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

Die Zeit bis zum Ende des 1. Weltkrieges, 1911 bis 1918

„Nach den Kriegsjahren begannen die Bergsteiger, soweit sie den Krieg überlebt hatten, wieder bergzusteigen. Viel hatte sich nicht geändert. Die Ausrüstung blieb praktisch gleich. Die Bekleidung wurde vielleicht etwas funktioneller. Die Krawatte gehörte nicht mehr zur Ausrüstung des männlichen Bergsteigers, und auch die weiblichen trugen Hosen. Als erfolgreiche Bergsteigerin dieser Zeit sei Eleonore Noll-Hasenklever genannt. Es dauerte weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein, bis die Frau als ebenbürtige Bergsteigerin anerkannt wurde.“

Zitat Fritz März

1911 wurden die Sektionsabende wegen schlechter Besuchszahlen aufgegeben und durch Monatsversammlungen ersetzt, die durch Lichtbildervorführungen eigene Reize geben sollten.

Man plante sogar die Anstellung eines Bergführers und die Anlage einer Vereinschronik. Es blieb beim Vorsatz, dafür fand der Ruf nach einem „Salvator“-Abend weitaus mehr Anerkennung.

Mehrere Mitglieder verließen im Laufe der Zeit die Sektion. So umfasste das Resthäuflein zuletzt nur noch 17 Mitglieder. Trotzdem wurde ein Antrag der Sektion Tölz, die beiden Sektionen zu vereinen, abgelehnt.

Der 1. Weltkrieg setzte dem zivilen Bergsteigen ein Ende. Viele der Bergsteiger waren national eingestellt und meldeten sich freiwillig zu den Waffen, z.B. Hans Dülfer.

Nach dem Kriegseintritt Italiens 1915 kam es zu einem Gebirgskrieg von

bis dahin unvorstellbarer Dimension. Mehr Männer kamen durch Lawinen als durch Waffen zu Tode, 16.000 allein im schneereichen Winter 1916/17. Ganze Bergmassive wie der Col di Lana (Col di Sangue, „Blutberg“) oder Passubio wurden in die Luft gesprengt.

In Lenggries hielten Kaufmann Konrad Weiß und Postexpeditor Max Stauber die Sektion über Wasser, so dass sie den Krieg überlebte.

Im Protokollbuch wird aus den Jahren 1913 bis 1917 nur von einer Versammlung am 22. Mai 1916 mit 14 Mitgliedern berichtet.

Der spätere Vorstand Jakob Stempf wurde 1917 Mitglied des DAV und kam 1919 mit 31 Jahren als Lehrer nach Lenggries.

Vergessen war der Disput aus jener Zeit zwischen der Lenggrieser und Tölzer Sektion, in dem sich der damalige Lenggrieser Vorstand Adler gegen einen geplanten Standort der Tölzer Hütte am Grammersberg aussprach.

Die ersten Nachkriegsjahre

Die Erhaltung der Selbständigkeit der Sektion und die Gewinnung neuer Mitglieder standen im Vordergrund.

Ab 1921 wurden die allgemeinen Verhältnisse immer schwieriger. Krieg, Not, Hunger, Arbeitslosigkeit, Krankheiten und Geldentwertung führten zum Abgrund und das Elend regierte allenthalben. Der Jahresbeitrag lag schon bei 21 Mark, 1922 stieg er auf 30 Mark.

Die jugendlichen Mitglieder aber waren mit dem Gang der Dinge nicht zufrieden. Sie verlangten aktive Arbeit und praktische Betätigung am Berg. Nicht der Verein mit seinem Grün und Grau war ihnen Regel und Richtschnur, sondern der Berg selbst.

So traten sie 1922 zusammen und gründeten eine „Schivereinigung“ mit dem Zweck, das Schifahren und den Schisport zu fördern sowie das Tourenfahren zu entwickeln.

Diese Schivereinigung hielt sich als vollkommen selbständige Gruppe außerhalb der Sektion Lenggries, erklärte sich aber bereit, der Sektion sofort beizutreten, falls diese sich in winter-sportlichen Aufgaben tätiger erweisen sollte als bisher.

Die Seekaralm war bereits gepachtet, aber eben nur gepachtet. Ausbau, Einrichtung usw. kümmerte die Vorstandschaft so gut wie gar nicht, und so verlangte die Schiabteilung die Überlassung der Alm.

Als der Antrag mit einer Stimme Mehrheit angenommen war, trat der Vorstand Adler vom Vorsitz zurück. Schwarzenberger und Bürgermeister

Schalch dankten ihm für jegliche Tätigkeit und gutes Wollen. Die Schivereinigung betrachtete sich nach dieser Wandlung als Teil der Sektion mit eigener Verwaltung unter Karl Schalch jun. und Ausschusssitz im Vorstand.

Die immerhin noch in die Sektion eingebundene „Schivereinigung“ und ab 1934 - 1942 als „Schizunft Lenggries“ geführte schibebegeisterte Gruppe gilt unstrittig als Vorläuferin des 1946 als „Skiclub Lenggries“ wiedergegründeten und weithin bekannten Sportvereins.

Die Sektion bekam in einer außerordentlichen Generalversammlung am 3. Februar 1922 eine neue Vorstandschaft und allmählich traten Namen auf, die später wirksam werden sollten. Vorstand wurde Baumeister Peter Schwarzenberger, Schriftführer C. Schalch, Kassier Niko Gilg; als Tourenwart wird erstmalig Jakob Stempf erwähnt.

1922 war dann der erste Sektionsball – wohl ein Faschingsball – „in äußerst gemütlicher und angeregter Stimmung; ... der letzte Walzer erklang um 6.00 Uhr und mancher konnte sich nur schwer von den vernünftigen Räumen trennen.“

Eintritt 12,00 Mark, Reingewinn 1.527,44 Mark, wohlgemerkt: Es war Inflation, also Geldentwertung.

Zur bergsteigerischen Betätigung wurde ein Kletterseil angeschafft, für welches eine Leihgebühr von 2,50 Mark pro Person/Tag festgesetzt wurde.

Zur Abgrenzung des Arbeitsgebietes mit der Sektion Tölz wurden laufend Gespräche geführt.

VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

Die ersten Nachkriegsjahre

Im Juli 1922 wurde im Café Schalch eine Meldestelle für alpine Unfälle eingerichtet sowie eine Rettungsstelle mit Rettungsmannschaft ausgerüstet, die „Keimzelle“ der Lenggrieser Bergwacht, welche über viele Jahrzehnte hinweg bis heute in enger personeller Verbundenheit und Verflechtung mit der Sektion steht.

Ab Juni 1922 fielen die Versammlungen wegen Teuerung der Getränke und der allgemeinen Not aus.

1923 stellte man den Jahresbeitrag auf 300 Mark; trotzdem war am unsinnigen Donnerstag ein Ball beschlossen, der aber wegen politischer Ereignisse polizeilich verboten wurde.

Die durch günstigen Pachtvertrag erhaltene Streidlalm am Brauneck wurde vor allem im Interesse der „Schivereinigung“ in mühevoller Arbeit

ausgebaut und zur Not wohnlich gestaltet. Im Protokoll heißt es bescheiden „Wohnbarmachung“.

1924 sind die ersten „Preis-Schirennen“ der Sektion von der Denkalm (Keilkopf) und vom Brauneck (Reiseralm) vermerkt.

Auf der außerordentlichen Hauptversammlung des DOeAV am 14. Dezember 1924 in München stimmte auch der Vertreter der Sektion Lenggries für den Ausschluss der Sektion Donauland.

Die Vorgänge um die vorwiegend jüdische Sektion Donauland (mit so namhaften Bergsteigern wie Guido Mayer/Lalidererwand, Guido Lammer, Viktor Frankl) hat Nicho Mailänder ausführlich recherchiert und lesenswert beschrieben („Im Zeichen des Edelweiß“, 2006, AS Verlag).

Ein ereignisreiches Jahr 1925

Die vom Hauptausschuss gestellte Forderung, dass die Rettungsstelle der Sektion Tölz unterstellt werden sollte, wurde abgelehnt; selbst Tölz wollte das nicht. Der Hauptausschuss zog seinen Antrag zurück.

Die Sektion schloss sich dem Protest des DAV wegen Erbauung von Bergbahnen, insbesondere der Zugspitzbahn, in unbeschränkter Anzahl an.

Die Sektion erfuhr im Nachgang (auch „hintenherum“) vom Erwerb eines Bauplatzes der DAV Sektion Alpiner Schi-Club München (abgekürzt ASC) im Jahr 1921 am Brauneck, um dort eine Hütte zu errichten. Die Sektion Lenggries betrachtete das Brauneck

aber nach wie vor als Mittelpunkt ihres Arbeitsgebietes.

Die Sektion beteiligte sich führend und fördernd bei der Einweihung der Jugendherberge, wobei Prof. Enzensberger im Altwirtschaftsaal einen Lichtbildervortrag hielt. Thema: „Erlebnisse eines alpinen Jugendwanderführers.“

Der Saal war voll besetzt. Trotzdem bemerkte der Schriftführer (Handschrift J. Stempf): ►► siehe linke Spalte

Die Demmelspitze sollte ein Kreuz bekommen, gestiftet vom Demmelbauer, transportiert und aufgestellt von der Sektion (tatsächlich aufgestellt am 16. Mai 1926).

„Die so genannte Hautevolee von Lenggries hat bei der Feier vollkommen versagt. Die ‚Herren‘ saßen – ihre Beißer lutschend – im Nebenzimmer und die ‚Damen‘ mussten zum Karussell der Spätwiese, wo man um 10 Pfennig drei Mal fahren durfte.“

Ein ereignisreiches Jahr 1925

Der Hauptausschuss überwies 200 Mark „zurückzahlbare Beihilfe“ zum Ausbau der Seekaralm und Brauneckalm. Meinungsunterschiede zwischen Sektion und Schiabteilung (letztere

geführt durch Herrn Ludwig Raßhofer) wurden bereinigt.

Die Sektion gab Zuschuss zum jugendlichen Alpenwandern.



Auf der Streidlalm u.a. mit Ludwig Raßhofer sen. (vorne 2.v.links) und Jakob Stempf (ganz hinten 3.v.links)

Anekdote von Lu Raßhofer

Engpass

Bevor die Brauneck-Gipfelhütte, das „Brauneckhaus“ errichtet wurde, diente die weiter unten liegende Streidlalm den Lenggrieser Alpenvereinslern als Stützpunkt. So war eines Abends in den Zwanzigern wieder eine Gruppe der „verrückten Schifahrer“, u.a. der Schmicker Kurbi, der Raßhofer Ludwig und der Kotz Ludwig zum fröhlichen Hüttenabend versammelt.

Es gab Tee aus einer hochschnabeligen Teekanne. Nur – der Tee kam in äußerst dünnem Strahl aus der Kanne. Macht nix – dann dauert's halt länger! Als die Kanne leer war, sah man nach, wo das Übel steckte. Das Übel entpuppte sich als eine tote Maus, die irgendwann in den Schnabel geschlüpft war und nicht mehr zurück konnte.

Der Kotz Ludwig – nomen est omen – stürzte sofort ins Freie, um seinen Mageninhalt auszu-„kotzen“.



VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

Von 1925 bis 1933

Anekdote von Lu Raßhofer

DAV-Hauptversammlung 1933

Die Hauptversammlung des DAV wird jedes Jahr, einmal im Süden, einmal im Norden der Bundesrepublik abgehalten. Diesmal war der Süden dran und die Hauptversammlung fand in Freiburg/Breisgau statt.

Unser Delegierter aus Lenggries war Herr Hermann Rolf, der mit seinem Käfer ins Badische reiste. Nach getaner Arbeit wollte Herr Rolf wieder heimfahren, fand aber am Parkplatz sein Auto nicht mehr. Er meldete den (angeblichen) Diebstahl bei der städtischen Polizei und kehrte mit der Bahn nach Lenggries zurück.

Dort lag schon ein Telegramm der Freiburger Ordnungshüter vor: das besagte Auto sei ordnungsgemäß an einem Parkplatz abgestellt. Unser Hermann Rolf hatte nur den Parkplatz verwechselt – also fuhr er wieder mit der Bahn nach Freiburg, sein Auto abzuholen. Es gibt keine umständlichere Bahnstrecke als die von Lenggries in einer Ost-West-Verbindung in den äußersten Südwesten der Republik.

1926 – Die Sektion beteiligte sich bei der Weihefeier einer Berghütte vor den Finstermünzalmen, erbaut von der Sektion Alpenland.

Zum ersten Mal wurden Tourenberichte erstellt. Zur Förderung des Vortragswesens wurde eine Leinwand erworben. Die Gründung einer Jugendabteilung wurde in Aussicht gestellt.

1927 übernahm nun Konrad Weiß die Vorstandschaft.

Die Lichtbildstelle wurde ausgebaut; das Brauneckgebiet gegen Baugelüste des ASC weiterhin verteidigt.

Das Gesuch des ASC zum „Hüttenbau“ wird vom DAV abgelehnt. Die Sektion aber war ohne Mittel zur Übernahme des Baugrundes und eines Baues.

Auch für eine geplante Sprungschanze waren keine 3.000,00 Mark da.

1929 – Der Vorsitzende Weiß würdigte das 20-jährige Bestehen der Sektion und verwies auf die zukünftige Bedeutung der Wintertouristik.

Die damaligen Schwerpunkte waren Wegearbeiten, Lichtbildervorträge und stets der „Ball“.

Bemängelt wurde der teilweise schwache Besuch der monatlichen Mitgliederversammlungen (nur 8-15 Mitglieder von 94) und die fehlende Unterstützung bei den Wegearbeit- und Markierungsarbeiten. (Anmerkung: eigentlich ein Dauerbrenner bis ins 2. Jahrtausend)

1930 stand im Zeichen des Mars. Der Streit um den Bauplatz am Brauneck und die Konzession schlugen nun stär-

kere Wogen. Der ASC begann tatsächlich mit dem Bau einer Schihütte für angeblich 14 Personen.

Die Sektion Lenggries erhob Einspruch und versuchte, vom Streidl Baugrund zu erhalten, um selbst zu bauen.

Die Schiabteilung der Sektion beantragte eine Umbenennung in „Ski-Club Lenggries“, weil viele Mitglieder der Schiabteilung (als vereinsrechtliche Besonderheit) nicht dem DAV angehörten (es wurden vor allem wegen der zahlreichen Jugendlichen finanzielle Gründe genannt) und gegen die Vereinsstrukturen verstoßen würden.

Dieser Antrag bewegte die Sektionsorgane auf das Heftigste. Der Streit zwischen Sektion und Schiabteilung wurde gelöst durch den Beschluss, dass im Falle einer Abgabe, d.h. Ablauf der Pachtverträge der Seekar- und Streidlalm die Schiabteilung Inhaber werden sollte.

Der Winter brachte dann das schwere Lawinenunglück bei der Probstenalm mit sieben Toten.

1931 – Etwas überrascht war die Sektion Lenggries über den aus zweiter Hand zugeleiteten Vorschlag der DAV-Sektion Alpenland München, eine Vereinigung beider Sektionen wohl zum Zweck einer auf dem Brauneck zu errichtenden Hütte zu betreiben.

Ähnliche Bestrebungen erfolgten vermutlich auch von Seiten des ASC (Sektion Alpiner Schi-Club), fanden in der Sektion Lenggries aber keinerlei Freunde oder Zustimmung.

VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

Von 1925 bis 1933

Zur Erhellung dieser Vorgänge erwies sich das Studium der handschriftlichen Protokolle in „Sütterlin-Schrift“ als äußerst schwierig und führte letztlich nur zur Erkenntnis, dass sehr vielschichtige Erörterungen geführt und die Sachverhalte dem Hauptausschuss des DOeAV in Innsbruck (Dr. Forcher-Mayr) vorgetragen wurden.

Zum einen war nach damaliger Meinung Dr. Forcher-Mayrs der Auflösung kleiner Gebirgssektionen entgegenzuwirken – und andererseits der Bau von Hütten aber wünschenswert – so 1931.

In der Hüttenbaufrage, d.h. zur Klärung der strittigen Bauplatzfrage am Brauneck, stellte sich der DAV wohl auf die Seite der Sektion Lenggries, aber der Bau wurde nicht untersagt, andererseits verfügte die Sektion über keine eigenen Mittel zum geplanten Hüttenbau. Ergänzend dazu hatte auch der Gemeinderat Lenggries –



welcher ursprünglich der Sektion den Vorrang geben wollte – die touristische Notwendigkeit eines Hüttenneubaus durch den ASC rasch erkannt und die Konzession erteilt.

Über die sicher denkwürdige Generalversammlung der Sektion am 1. August 1931 und hierüber geführte Diskussion ist leider keine Dokumentation auffindbar.

Die Unstimmigkeiten zwischen Sektion Lenggries und dem ASC blieben bestehen, es wurde aber zwischen Dezember 1932 und Februar 1933 vereinbart, dass das bisher von der Sektion Lenggries allein innegehabte Arbeitsgebiet Brauneck von nun an beiden Sektionen gemeinschaftlich zukomme (Vertrag galt bis 1958).

Der Hauptverein gab dann wohl als Kompromiss formell keine Zustimmung zur Führung der Brauneckhütte als Alpenvereinshütte.

Von 1933 bis 1945

Zitat des „Vereinsführers“ anlässlich der Hauptversammlung in Graz am 30. Juli 1939:

„Ich glaube, es muss unserer Arbeit gelingen, unter voller Verantwortung der Führung und durch völlige Hingabe und Weitergabe unseres eigenen Könnens und unserer Erfahrung einen Teil der deutschen Jugend in der harten Schule unserer Berge und durch ihr Erlebnis zu jenem harten, kampffrohen und verantwortungsbewussten, zu höchster Leistung befähigten und ausgewiesenen Geschlecht heranzuziehen, das die Zukunft der Nation braucht und das diese Zukunft tragen wird.“

Die endgültige Regelung der Selbständigkeit der Schiabteilung wurde nach langem Vorberatungs-Hin und Her unter Einbeziehung der vermögensrechtlichen Fragen als gütliche Einigung von der Hauptversammlung am 14. Dezember 1933 (acht Mitglieder) beschlossen und somit der neue Verein „Schizunft“ gegründet.

In der gleichen Versammlung wurde Hermann Rolf als neuer Vorstand (damals „Sektionsführer“) gewählt. Die letzte, knapp formulierte, protokollierte Versammlung war am 1. März 1934 mit 5 Mitgliedern.

„Alsdann genehmigte die Versammlung die Statutenänderung nach vorgelegtem Beispiel.“

1934 bis 1942 fanden laut Protokollbuch scheinbar keine Versammlungen statt. Zu den nun 70 - 75 Jahre zurückliegenden Jahren waren keine Zeitzeugen mehr aufzufinden, um das Dunkel in dieser Periode zu erhellen. So mögen stattdessen aus vielen Quellen zusammengetragene Schilderungen die Verhältnisse der damaligen Zeit und des Bergsteigens in Erinnerung rufen.

Die Sektion war gezwungen (wie übrigens die wenigen anderen Vereine auch, die noch bestanden), 1937 aufgrund der so genannten „Gleichschaltung aller Vereine“ eine vom Staat vorgeschriebene Satzung anzunehmen. Aus der Sektion wurde ein „Zweig“, aus dem 1. Vorsitzenden ein „1. Führer“.

Die Strukturen und die Einflussmöglichkeiten des Hauptvereins wurden nach der denkwürdigen 62. Hauptversammlung des DOeAV 1936 in



Garmisch von den Machthabern zielstrebig geändert.

Zunächst nahm das Reichssportamt Einfluss auf den Sektionentag, das „Fachamt für Bergsteigen“ bestimmte allein die Mitglieder der Nanga Parbat-Expedition.

1937 und nach der Einverleibung Österreichs wurde umfirmiert in „Deutscher Alpenverein“ resp. Deutscher Bergsteigerverband im NS-Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) unter Führung von Arthur Seyß-Inquart. (Zu den Protokollbüchern der Sektion wurden Originalabdrucke der Anweisungen für Jungmannschaften, deren Zweigführer und der „Sportordnung für HJ-Bergsteigen“ vorgefunden und nachgelesen.

Nach heutigen Vorstellungen ist es kaum fassbar, wie die Jugend und das Bergsteigen bis in kleinste Details reglementiert und unverhohlen missbraucht wurden. ►► siehe linke Spalte

In diesem Umfeld muss wohl auch die Sektion nach außen verstummt sein, weil sich die Politik vermutlich nicht vom Vereinsleben trennen ließ.

Hermann Rolf war Vorstand, Schriftführer und Kassenwart zugleich und sein Verdienst war, dass die Sektion nicht starb. Als Hermann Rolf am 21. Oktober 1941 einberufen wurde, übernahm auf sein dringendes Ansuchen hin Jakob Stempfl in seinem 53. Lebensjahr die Führung der Sektion, welche in „Zweig Lenggries des DAV“ umbenannt war.

Die Schizunft unter dem damaligen Vorstand Oberleutnant Niederberger

VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

Von 1933 bis 1945

löste sich gemäß Vereinbarung vom 20. September 1942 auf und wurde wieder in den Zweig Lenggries eingegliedert.

In den Kriegsjahren bis 1945 fanden 8 Versammlungen statt, die zum einen sehr von der Verbundenheit mit den an der Front stehenden Mitgliedern geprägt waren und andererseits aber zähes Beharren und Zusammenhalt offenbarten, nicht zuletzt, weil mangels Heizung im Winter kaum Versammlungen mehr möglich waren und 1944 luftschutzmäßiges Verhalten geboten war.

Der Protokollführer vermerkte beispielsweise zu Versammlungen am 8. Februar 1944 oder 19. Oktober 1944: „Getränke wurden nicht verabreicht“ oder „trotz unglaublicher Dunkelheit gut besucht“.

Bergsteigerisch wird trotz Krieg von „reger Tourentätigkeit“ berichtet; aller-

dings unterblieb eine Gemeinschaftstour 1943, weil niemand auf das Kirchweihessen verzichten wollte.

Beachtenswert ist die Gründung einer Jugendgruppe am 10. Oktober 1942 und ein Zuwachs 1942/43 von 40 Mitgliedern, überwiegend aus den Jahrgängen 1926/28 (u.a. Helmut Suttner). Anstelle der heutigen Ausbildungskurse nahm die Lenggrieser Jugend „fleißig“ als „Ersatzhandlung“ an Wehrtüchtigungskursen auf der Blaueshütte teil.

Jakob Stempfll ging im Winter 1944/45 mit unzähligen nach Lenggries „verschickten“ Jugendlichen aufs Brauneck. Die Jugendgruppe erhielt als Einstand zwei Seile, einen Hammer, Haken und „Manchonsohlen“.

Erstaunliche Leistungen hinsichtlich des Vereinszwecks „Herstellen und Verbesserung von Unterkünften“ wurden

Von 1933 bis 1945

vom damaligen Vorstand („Führer“) Stempfll in aller Stille vorbereitet und zum Abschluss gebracht:

- Pachtvertrag Baieralm vom 1. Juli 1942 auf 25 Jahre (Grasmüller)
- Sondierungsgespräche (18. August 1942) wegen einer Hütte am Hirschbachsattel mit dem Forstmeister von Hohenburg, aus jagdlichen Gründen strikt abgelehnt und Empfehlung fürs Seekargebiet
- Pachtvertrag Pföderl Niederleger vom 10. Dezember 1943 auf fünf Jahre (Pföderl Untermurbach)
- Pachtvertrag Hintere Krottenalm vom 1. Februar 1944 auf fünf Jahre (Hinterschömer)
- Pachtvertrag Streidlalm vom 1. Oktober 1945 auf fünf Jahre (Streidl)

Der Naturschutzgedanke wurde als

Anliegen von Jakob Stempfll während der Kriegsjahre besonders gepflegt.

Es erfolgten nicht nur der Beitritt zum „Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und -tiere“ (10. Mai 1944), sondern auch wiederholte Ermahnungen zum Schutz des Edelweiß (mit Ausschlussandrohung!); die Grant'n (Almrausch) seien aber vom Verbot ausgenommen.

Nicht nur 1944 sondern mehrmals wurden Aussamungen mit Edelweiß versucht – leider ohne Erfolg.

Das nahende Kriegsende zeichnete auch den Alltag im Isarwinkel; luftschutzmäßiges Verhalten wurde angeordnet, vor dem Alleingehen wurde gewarnt und das Tal wurde noch zum Kriegsschauplatz.

Im Mai 1945 wurde das Dorf von Truppender US-Army besetzt, die „Zweige“ des NSRL verboten, das Vereinsleben ruhte.



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband
im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (D.A.V.)



Sonderabdruck aus Nachrichtenblatt für die Zweigvereine
Heft Nr. 1 vom 31. Mai 1940.

Jugendbergsteigen.

Vertraulich!



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im NS. Reichsbund für Leibesübungen
(D.A.V.)



Jamsbrunn, 4. 3. 1942
Erlerstraße 9/III., Fernruf 21 06

An den
Deutschen Alpenverein
Zweig Lenggries
Herrn Oberlehrer Stempfll
Lenggries-Obergries
Oberbayern

Bankkonto
Salzburger Kredit-
und Wechselbank
Nr. 3.634
Deutsche Bank,
Sikale Stuttgart
Nr. 11.500

VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

Neuanfang 1945 und die Nachkriegsjahre bis 1950

Niederschrift im Originaltext:

Toni Murböck, Hermann Weiß, Josef Kellner, Basilikus Kirschenhofer, Josef Gallmaier, Kaspar Pauli, Ludwig Rasshofer

erhalten hiermit die Genehmigung, die Tätigkeit der Alpenvereins-Sektion Lenggries weiterzuführen und Versammlungen in Verbindung mit den Zielen des Vereins zu halten. Keine Personen, die unter die gegenwärtigen Denazifizierungsbestimmungen von ihren Stellungen entfernt wurden, dürfen als Mitglieder angenommen werden. Die Mitgliedschaft muss auch von allen politisch belasteten Personen verweigert werden. Die Militärregierung ist vor jeder Versammlung in Kenntnis zu setzen.“

Ungeachtet des Niedergangs und des Vereinsverbots trafen bereits am 28. Juni 1945 führende Mitglieder des Alpenvereins und der Schizunft eine Vereinbarung über eine gemeinsame Zukunft, wie aus einem Dokument zitiert wird:

„Der neue Verein (wir nennen ihn vorläufig Alpenverein Lenggries) . . .“

Wenngleich es in Lenggries keine Ruinen gab, so erwuchs hier neues Leben, und der „Alpenverein Lenggries“ – ein sehr schönes einmaliges (verbotenes) Gebilde – schloss am 1. Oktober 1945 den Pachtvertrag für die Streidlalm am Brauneck.

Ungeachtet des Versammlungsverbotes wurden am 2. Januar 1946 von Stempfl, Kellner, Weiß und Kirschenhofer die ersten Überlegungen zum Bau einer eigenen Hütte dokumentiert.

Am 25. Februar 1946 legte Jakob

Stempfl mit einem bewegenden Schreiben sein Amt wegen vormaliger Parteizugehörigkeit nieder.

Doch die vorstandslose Zeit währte nicht lange. Schon nach sechs Wochen, am 11. April 1946 wurde der Alpenverein Lenggries von der Militärregierung genehmigt.

»» siehe linke Spalte

Wenngleich sich Toni Murböck als „kommissarischer Vorsitzender“ sah, wird die Sache des Alpenvereins mit Schwung angepackt, zumal wegen des starken Mitgliederrückganges durch Krieg und Parteizugehörigkeit aktive Werbung geboten war. Man brauchte eine neue Satzung und bestellte einen Ausschuss für einen Hüttenneubau am Seekar sowie einen 5er-Ausschuss „gegen aufkeimende nationalsozialistische Tendenzen“.

Im Mai 1947 war alles gut installiert, die Vorstandschaft bestätigt und die Sektion offiziell lizenziert.

Neuanfang 1945 und die Nachkriegsjahre bis 1950

Die schon 1946 erstmals durchgeführten abenteuerlichen Frühjahrs-Schitouren mit LKW-Anfahrt ins Dammkar wurden auch 1947 bis 1949 mit steigendem Erfolg wiederholt, wie auch sehr viele Neuaufnahmen zu verzeichnen waren.

Die Sektion engagierte sich wie viele andere Sektionen gegen das Rissbachprojekt und rief die Jugend zum Beitritt zur Bergwacht auf. Diese zeigte 1948 kurzlebige Interesse an einem gemeinsamen Neubau der Hütte am Seekar.

Die Bauvorbereitungen für die Hütte am Seekar rückten ab 1948 zusehends in den Mittelpunkt des Sektionsgeschehens. Dem Bau der Lenggrieser Hütte ist deshalb ein eigenes Kapitel gewidmet, so dass in der Chronik nur auf die wichtigsten Ereignisse beim Hüttenbau verwiesen wird.

In diesen Zeitraum fallen auch mehrere Kreuzeinweihungen unter Mitwirkung der Sektion, wie am Demmeljoch (25. September 1949) oder auf dem Geigerstein.

„Jakob Stempfl spricht als ältestes Sektionsmitglied der ganzen Vorstandschaft Dank und Anerkennung aus und betont, dass mit 1949/50 die Sektion einen Hochstand erreichte, der ihr immer zur Ehre gereichen wird und nimmer überboten werden dürfte.“

Zitat aus Protokollbuch vom 5. April 1950

Gipfelkreuzweihe Demmeljoch 1949, links, Jakob Gaisreiter, mitte Franz Baumgärtl sen., rechts, Jakob Stempfl



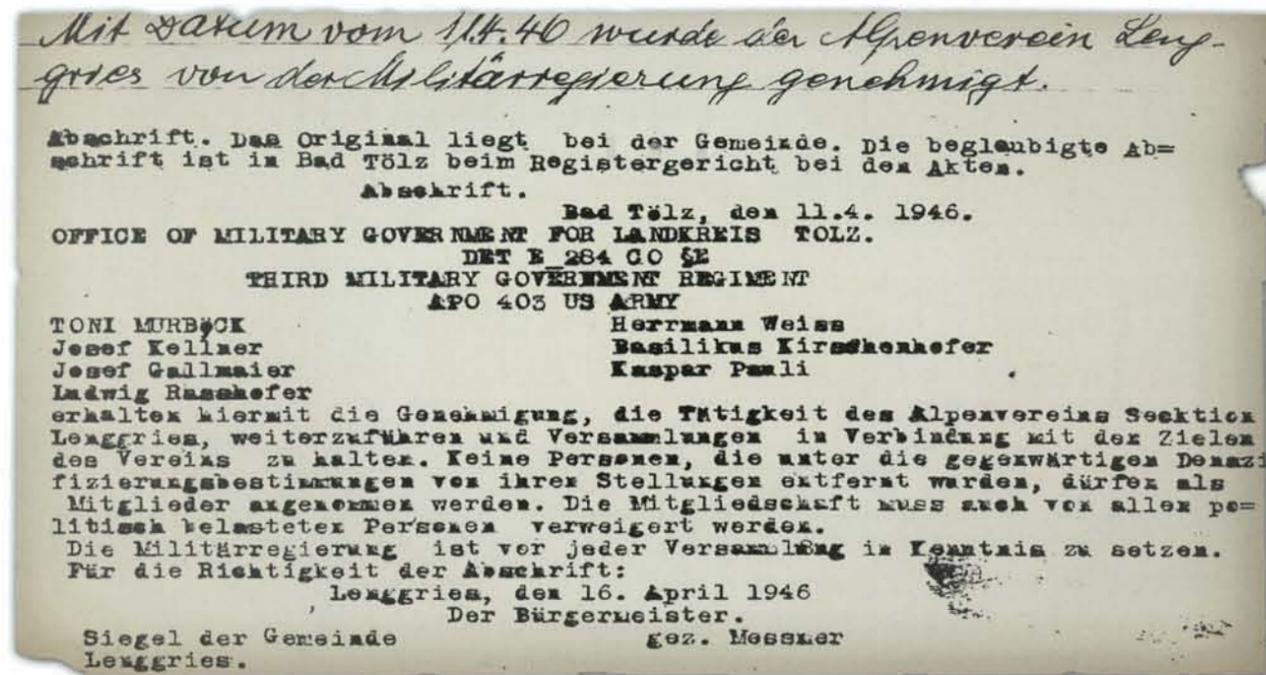
A propos „Geigerstein“ (1491 m). Die stets wiederkehrende Diskussion, ob dieser Lenggrieser Hausberg nun ein „Geier-“ oder ein „Geiger-“stein sei, mag durch die Nachforschungen von Jakob Stempfl sowie Fritz Erhard hinreichend erläutert sein, wonach der Name sich vom „Gigal“, der verschwundenen Tiroler Dialektbezeichnung (siehe „Schmeller“) für das Bergschaf ableiten ließe. Ob die mit einem abgestürzten Geiger (Musiker – s. Dieter Appel in SZ v. 17.01.09) in Verbindung gebrachte Namensgebung historisch/zeitlich richtig ist, sei dahingestellt. Der Fockenstein kommt von den „Facken“ (Schweine) und der Scharfreiter heißt nach Jakob Stempfl richtig Schafreuter.

Zusammenfassende Betrachtung des damaligen Zeitgeschehens (d.h. der Nachkriegszeit): »» Zitat linke Spalte Nicht unerwähnt bleiben sollen einige damals besonders hinderliche Umstände fürs Bergsteigen:

Die Grenze nach Österreich blieb bis 1948, drei Jahre nach Kriegsende, für Österreicher wie Deutsche gesperrt. Auch nach der Währungsreform am 21. Juni 1948 war nur für Grenzanhänger ein gebührenpflichtiger Kurzbesuch möglich.

Aus dieser Beschränkung erwuchsen die legendären Geschehnisse im Oberreintal, die Schleichwege in den Wilden Kaiser und über den Schafreuter ins Karwendel. Zwischen Probsenwand und Plankenstein wurden alle nur möglichen Routen neu geklettert und unsere heimischen Berge umso mehr begangen.

Es war die Zeit, wo insbesondere die Münchner Bergsteiger mit Eisenbahn und Fahrrad in die Voralpen strömten und ihre Pachtalmen im Isarwinkel wie selten zuvor belegten.



VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

Von 1950 bis 1959 die ersten 50 Jahre

Die frühen 50er waren eine der ereignisreichsten Perioden der Sektionsgeschichte.

Es begann mit der Wahl einer langjährig stabilen Vorstandschaft am 5. April 1950. Jakob Stempfll wurde wieder 1. Vorstand (bis 1972!), Toni Murböck und Josef Kellner als Kassier waren für lange Zeit tätig.

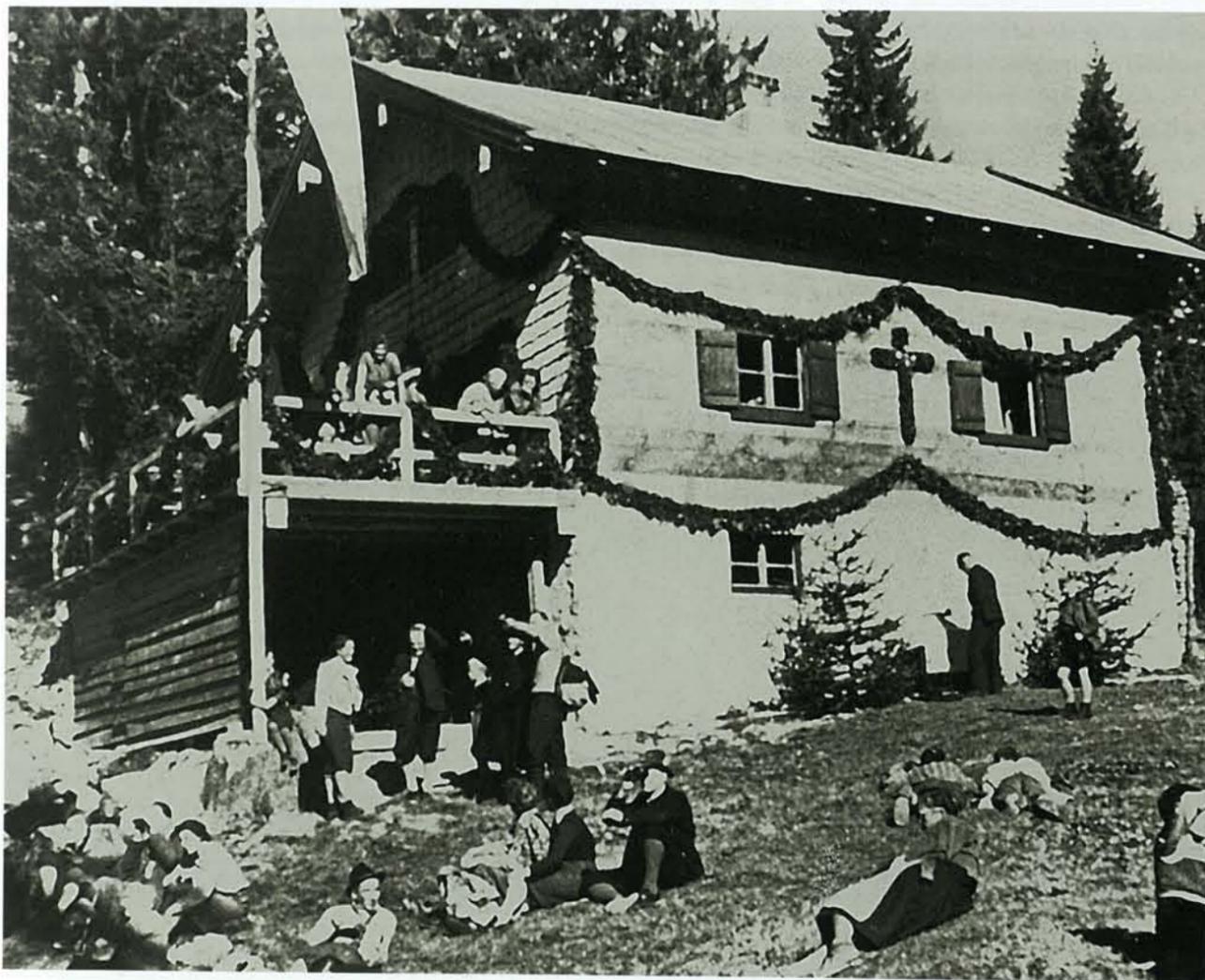
Der lang beabsichtigte Ausbau der Baieralm schritt nun in Gemeinschaftsarbeit zügig voran, so dass diese im November 1950 „eröffnet“

werden konnte und über Jahrzehnte ein heimeliges almerisches Refugium für die Mitglieder blieb.

Doch das Hauptaugenmerk war auf den Neubau der Lenggrieser Hütte gerichtet, wo sich alle Bemühungen der Sektion bündelten.

Schon seit 30. März 1947 trieb der Bauausschuss unter Josef Kellner und Kaspar Pauli die Arbeiten trotz widrigster Umstände in der Grundstücksregulierung und Materialbeschaffung voran.

Einweihung Lenggrieser Hütte, 1951



Von 1950 bis 1959 die ersten 50 Jahre

Am 14. Oktober 1951 wurden diese Mühen mit der Einweihung der Lenggrieser Hütte und Josef Kellner mit der Ehrenmitgliedschaft belohnt.

Es war ein festlich stolzer Tag für die Sektion, welcher in würdiger Weise unter öffentlicher Anteilnahme von 400 Gästen und im Beisein vieler Nachbarsektionen begangen wurde. Die Festrede hielt Toni Murböck.

Der damalige Protokollant vermerkte bissig, dass weder der Hauptausschuss des DAV noch der örtliche Gemeinderat vertreten waren.

Die Sektion hatte damit eine große Aufgabe geschultert und blickte zuversichtlich in die Zukunft.

Die Mitgliederzahlen (nun etwa 250) und das Tourenwesen, insbesondere die Gemeinschaftstouren, erlebten einen Aufschwung.

Es war der Beginn der alljährlichen abenteuerlichen Glungezerfahrten mit bis zu 35 Teilnehmern (Abfahrt mit dem Bus nachts 1.00 Uhr, um bereits um 6.00 Uhr an der Patscherkofelbahn zu sein, Rückkehr gegen Mitternacht).

Dabei musste der Kassier eine Fehlkalkulation „eingestehen“, weil sich die ursprünglichen Kosten von 9,70 DM/Person wegen Grenzübertrettsgebühren und Bahnverteuerung auf 10,50 DM erhöht hatten.

A propos Grenzgebühren zu damaliger Zeit: Längere Debatten gab es 1954, weil das österreichische Zollamt für die Grenzüberquerung ins Bächental und ins Karwendel von den Grenzbewohnern eine Gebühr von 20 Schilling erhob.

„Diese Gebühr bedeute bei den heutigen Verhältnissen eine Härte, abgesehen davon, dass die über die Grenze führenden Wege denkbar schlecht sind. Der Radler sei dort – vor allem an Sonntagen in den ständigen Auto- und Motorradkarawanen mit den dazu gehörenden Staubwolken – seines Lebens kaum noch sicher. Es gehe hier um die Frage, ob der österreichische Staat mit dieser Gebühr die Radler absichtlich zurückhalten wolle, da er sich einen höheren wirtschaftlichen Gewinn von motorisierten Besuchern erwarte.“

Das Bergsteigen in der Gemeinschaft und als Einzeltour wurde dank der zunehmenden Motorisierung (ein Motorrad war das Höchste) mit großer Begeisterung durchgeführt.

Der Aktionskreis erweiterte sich vom nahen Karwendel hin zum Wetterstein, zu den Ammergauern, Kitzbühelern, zum Arlberg und bis in die Dolomiten.

Erstaunlich sind die Teilnehmerzahlen – 30 bis 40 Personen waren keine Seltenheit, so dass mannigfache Überlegungen zu den Fahrgelegenheiten angestellt wurden.

Als seinerzeit sehr fortschrittlich wurde ein Beschluss vom 29. Januar 1957 zu den Gemeinschaftsfahrten vermerkt, gemäß diesem

„auch weibliche Mitglieder sollen und dürfen mit“;

was durch die späteren Leistungen von Traudl Heil, Elfi Kobinger, Maria Sanktjohanser oder Lisl Todeschini mehr als bekräftigt wurde.

Jakob Stempfll erhielt 1952 die Ehrenmitgliedschaft und Willi Retzer zeigte sich als äußerst aktiver Tourenwart.

Wiederkehrendes Thema waren die Gebietsabgrenzungen und Wegemarkierungen.

VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

1950 bis 1959 die ersten 50 Jahre

„So lebendig es am Brauneck ist, im Seekargebiet bleiben Ruhe und Frieden gewahrt. Die Lenggrieser Hütte hat immer ihre sicheren Gäste. Die Schiabfahrt wurde nach Möglichkeit verbessert. In der Hütte wurden die Waschräume für Herren und Damen getrennt und das elektrische Licht gibt nun den Räumen mehr Gastlichkeit und Bequemlichkeit. Die Lichtanlage wurde dankenswerterweise von einem Hubschrauber der Amerikaner ohne jegliche Beschädigung an Ort und Stelle gebracht. Der zur Hütte führende Grasleitenhang wurde unter Aufwand erheblicher Geldmittel ausgebaut, so dass er nun auch an nassen Tagen begangen werden kann.“

Ein wichtiges Ereignis jener Zeit war die Inbetriebnahme der Brauneck-Bergbahn am 16. November 1957, welche natürlich das Pachtverhältnis der Sektion mit der Streidlalm beeinflusste, welches nachfolgend (14. Mai 1959) auch aufgegeben wurde.

Einen gewissen Abschluss fand die Dekade 1950 bis 1960 mit der Festversammlung zum 50-jährigen Bestehen der Sektion am 7./8. November 1959, welche nach Bergsteigerart in der Stille und Einfachheit der Lenggrieser Hütte stattfand.

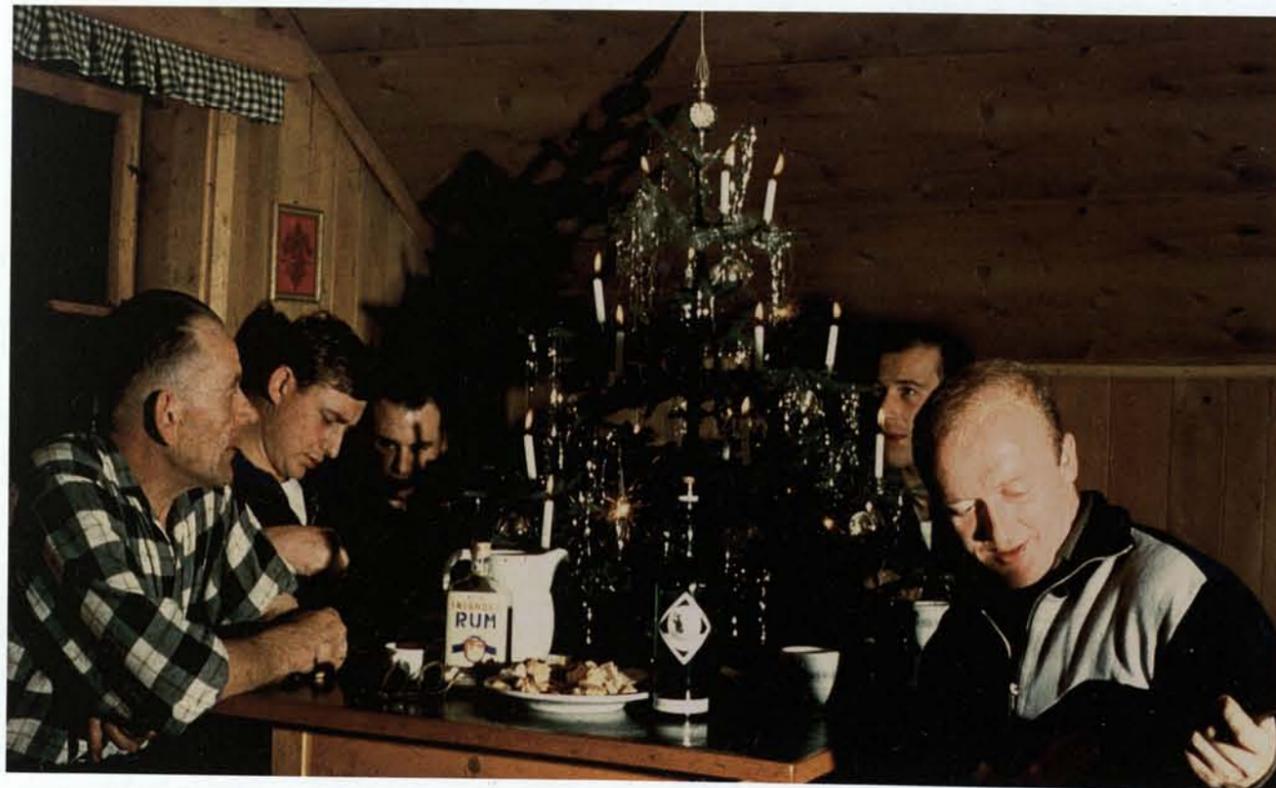
Es war eine familiäre Feier, musikalisch umrahmt von den „Wegscheider Musikanten“. Vorstand Jakob Stempfl hielt würdige Rückschau von 1909 bis 1959. In der Chronik wird vermerkt,

dass die Jugend sehr stark vertreten war und sich „sehr diszipliniert“ benahm. Die geplante Bergmesse wurde angesichts des miserablen Wetters als innenräumliche Gedenkfeier gehalten. Ein Teil der Gäste fuhr dann mit den Schiern bis zur Hochbruck'n ab.

Die Presse fand einen schönen Schlusssatz in der Berichterstattung:

„... Die Sektion will auch weiterhin fortfahren in ihrer Arbeit wie bisher, auch zu Nutz und Frommen der Gemeinde Lenggries und des ganzen Isarwinkels.“

Weihnachten 1953, Baieralm



1960 bis 1972 Ausklang der Ära Stempfl

Dieser Zeitabschnitt ist geprägt von der auslaufenden „Ära Stempfl“, welche 1972 mit dessen Rücktritt beendet wurde.

Aus der Sicht des Chronisten betrachtet, waren zwar keine besonderen Vorkommnisse im alljährlichen Vereinsgeschehen zu vermelden, aber doch vielfältige Debatten zum bergsteigerischen Geschehen und eine starke Entwicklung der Jugend mit alpinistischem Drang zum VI. Grad.

Der durch den Vorstand stets gehegte Naturschutzgedanke wurde belebt durch die beabsichtigte Naturschutzgebietsausweisung des Vorkarwendels und eine wiederum durchgeführte aber leider nicht aufsprießende Edelweiß-ansaataktion am Geigerstein, Fockenstein, Kampen, Hochplatte, Hochalm, Kirchsteingebiet und am Zotten.

1962 bis 1964 – in diese Jahre fielen das Engagement der Sektion in die vom Hauptverein aktivierte Jugend-

leiterausbildung und die Mitwirkung am deutsch-französischen Jugendaustausch des DAV und CAF (Club Alpin Francais).

Über Jahre hinweg pflegten Jugendliche der Sektion in den Pyrenäen, der Dauphiné, in Val d'Isère oder Chamonix bergsteigerische Ambitionen in Verbindung mit Völkerverständigung.

Die rege Tourentätigkeit der Jungmannschaft führte zu heftigen Diskussionen um Fahrtenzuschüsse, im Protokoll wird von einer „recht unliebsamen Debatte, fast eine kleine Revolution“ berichtet. Der scheinbare Ärger mit der „alten Garde“ um Willi Retzer und Wilhelm Kümmerle verflüchtigte sich aber rückstandsfrei.

In der Mitte der 60er Jahre wurden von der Jungmannschaft für die damalige Zeit schon rassige Tourenberichte abgeliefert. Die lockenden V-er und VI-er in Wetterstein, Karwendel, Kaiser und den Dolomiten wurden genauso mit Begeisterung gemacht wie einsame Karwendelklassiker, Winterbegehungen (ob Herzogkante oder Demmelspitz') oder große kombinierte Touren in den Westalpen.

Getrübt wurde das Jahr 1964 durch den Absturz des 20-jährigen Hermann Stadler beim Rückzug in der verschneiten Spindler Schlucht (nach dem Grubenkarpfleier mit Lu Raßhofer).

Während der „Weltenbummler“ der Sektion – Arthur Sabbat – sich mit 80 Jahren aus allen Ecken Europas meldete, verstarb am 14. September 1965 das Ehrenmitglied Josef Kellner, der Vater der Lenggrieser Hütte. Aus dem Jahr 1967 wird von der Einweihung eines Kreuzes auf der Demmelspitze berichtet.

Kreuzeinweihung Demmeljoch



VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

Von 1960 bis 1972 Ausklang der Ära Stempfl

Unverständlich erscheint heutzutage der damalige Unmut der Obrigkeit über die zahlreichen Sonnwendfeuer, welche als Ärgernis gesehen wurden.

Etwas übersteigerte Züge muss auch die Anzeige der Sektion in Sachen „Grant'nräuberei“ - *Grant'n = bewimperte Alpenrose, Almenrausch, botanisch: Rhododendron hirsutum* – zur Leonhardifahrt angenommen haben. Durch Vermittlung des Landrates konnte mit dem Vorschlag Tannenschmuckreisig zu verwenden sowohl dem kulturellen Anliegen als auch dem Naturschutz entsprochen werden.



„... ein hagelbuchenes Rennen mit Zukunft . . . mit kuriosen Stürzen ohne Zahl zum Vergnügen der Zuschauer.“

Pressezzitat

1968 musste der Klettergarten an der Schellenburg (Kohlaufsteinbruch) aufgegeben werden, so dass die Jugend am Langeneck weiterübte.

1969 wurde der 60-jährige Sektionsgeburtstag mit einer Jubiläumsveranstaltung und Gedenkmesse auf der Lenggrieser Hütte gefeiert.

1970 gilt als das Jahr einer grandiosen Idee von Willy Kometer, der Durchführung des 1. Firngleiterrennens der Sektion. Nach der rein männlichen Starterliste stürzten sich die schneidigen Fahrer in den Mengele-Graben am

Brauneck; immerwährender 1. Sieger bleibt Richard Stiebler.

Eine großartige Gemeinschaftsleistung war das Verlegen eines Fernsprechkabels zur Lenggrieser Hütte über den Grasleitenstein vom 10. - 15. Oktober. An sieben Arbeitstagen vollbrachten jeweils 10 - 15 Helfer eine heute noch bewundernswerte Grabe- und Handarbeit.

1971 wurde das 2. Firngleiterrennen vom Brauneckgipfelhang in den Garlandboden sehr publikumswirksam durchgeführt. Im gleichen Jahr begann

verstärkte Jugendausbildung durch Bergführer und Mitglied Toni Meßner mit Schulung in Theorie und Praxis.

Mit der Jahreshauptversammlung am 16. März 1972 trat Jakob Stempfl zurück und wurde ob seiner Verdienste zum Ehrenvorstand ernannt. Er leitete die Sektion kommissarisch von 1942 bis 1945 und als gewählter Vorstand von 1950 bis 1972. Er fungierte bereits 1925 bis 1926 als Vorsitzender, war lange Zeit Schriftführer und immer und stets dem Alpenverein und dem Naturschutz mit besonderem Anliegen zugetan.

Von 1972 bis 1987 Fritz Stock und seine Riege

Die nächsten 15 Jahre werden wiederum zusammengefasst, da diese dem neu gewählten 1. Vorstand, Studienrat Fritz Stock und seiner Riege zuzuordnen sind.

Zunächst wagte die Sektion einen weiteren Schritt in die Öffentlichkeit und bot in der Sommersaison Führungswanderungen für Gäste an. Diese wöchentlichen Wanderführungen fanden zunächst großen Anklang, wurden aber nach einigen Jahren (mangels „Personal“) eingestellt und vom Fremdenverkehrsverein Lenggries übernommen.

Auch Fotowettbewerbe für Sektionsmitglieder wurden 1973 und 1974 durchgeführt, zumal die Sektion seit Kriegsende immer ein erstaunlich hohes Niveau und Auswahl an eigenen Vortragenden hatte. Es gab fast keine Versammlung ohne Lichtbildvortrag.

Zeitgeistig wurden 1973 und in den folgenden Jahren die Themen Langlauf, Lawinenkunde und die stets sich verbessernde Ausrüstung gründlich abgehandelt und zehn „Piepser“ für Gemeinschaftsschitouren angekauft. Ein großes Ereignis war die Durchführung der „5. Jugend-Schimeisterschaft des Deutschen Alpenvereins“ am 16./17. Februar 1974, wo Sektion und Skiclub Lenggries als Ausrichter fungierten. Der später nicht unbekanntere „Schüler III“, Markus Wasmeier aus Schliersee siegte im Riesentorlauf.

Das Jahr 1975 wurde von einem Todesfall überschattet. Auf der von der Sektion unterstützten JM.-Hakkari-Kundfahrt ins wilde Kurdistan wurden die vier Bergsteiger im türkischen Hochland in einen tragisch verlaufenen Lastwagenzusammenstoß verwickelt, bei dem der 23-jährige Klaus

Krinner am 1. August ums Leben kam (damaliger Jungmannschaftsleiter).

Das Jahr 1976 brachte der Sektion wieder reiche Erlebnisse bei Touren in Fels und Eis sowie das 25-jährige Jubiläum des Bestehens der Lenggrieser Hütte am 24./25. Oktober unter allgemein gelobter Führung des Pächterehepaares Wasensteiner „Glasl“.

Neben dem nun alljährlich stattfindenden Firngleiterrennen am Seekar gab es auch 1977 zahlreiche Fahrten, ein Zeltlager der Jungmannschaft in der Fanes-Gruppe und häufiges geselliges Beisammensein an den Alpenvereinsstammtischen.

Ende der 70er Jahre hatte sich aus der Jungmannschaft eine kleine Gruppe außergewöhnlich leistungsfähiger Extremer zusammengefunden, welche mit sich steigenden Erfolgen aufhorchen ließen, z.B. Zwei-Dreizinnen-Nordwände an einem Tag, die „Nose“ im Yosemite Valley. In dem Teil der alpinen Sektionschronik, der auch die Einzeltouren behandelt, wird darauf näher eingegangen.

Nicht nur Lichtbildervorträge aus „eigener Erzeugung“, sondern auch Beiträge bekannter und außergewöhnlicher Bergsteiger belebten die Sektionsveranstaltungen.

Eine der eindrucksvollsten Schilderungen war wohl 1979 der Vortrag vom Waakirchner Hans Engel, welcher als 3. Alpinist den Everest ohne Sauerstoff bestiegen hatte.

Auch die Lenggrieser zog es in die Berge der Welt, welche durch verbesserte Verkehrsverbindungen und Kontakte leichter erreichbar wurden.

VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

Von 1972 bis 1987 Fritz Stock und seine Riege

Werner Wurmb war als Leiter einer Gruppe von Bergwachtmännern 1981 im Kaukasus im Gebiet der Besengi-Mauer. Nepal und die Anden sind für die Bergsteiger realistische, erreichbare Ziele geworden. Die Trekkingorganisation des DAV (Summit Club) hat hierzu wichtige Pionierarbeit geleistet.

Am 1. Juli 1982 verstarb Jakob Stempf in dem Alter von 94 Jahren. Diesem für die Sektion Lenggries so prägenden Menschen wird in der Festschrift ein eigener Beitrag gewidmet.

1983 war Hans Engel aus Waakirchen wieder zu Gast und berichtete von seiner Nanga Parbat-Ersteigung (Alleingang). Nicht weniger eindrucksvoll war die Begehung des Walker-Pfeilers an den Grand Jorasses durch die Sektionsmitglieder Otto Greither und Rudi Mader. Im Sommer verstarb Paul Steffen, der „Hanseate“, welcher der Sektion viele Jahre gedient hatte und 3000 Dias als „Sammlung Paul“ wohlgeordnet hinterließ.

Der Jahresausklang mit den Tölzer Sängern ist ein Beispiel für die große Liebe zur Volksmusik, wie sie in der Sektion stets gepflegt und geachtet wird. Fast alle Isarwinkler Gruppen, Sänger und Musikanten haben der Sektion ihre Aufwartung bei Gedenken, Jubiläen, Feldmessen oder Abenden gemacht. Die traditionelle Novemberversammlung auf der Lenggrieser Hütte ist ohne Ziach oder Zither nicht zu denken.

1984 war ein finanzieller Kraftakt für die Sektion, weil eine neue, möglichst umweltfreundliche Stromversorgung zu installieren war. Unter Abwägung verschiedener, damals aktueller Alternativen hatte man sich für ein Dieselaggregat entschieden.

Im Rückblick auf das Alpenvereins-Symposium in Brixen mit der Problematik, die Leistungsexplosion im Sport- und Extremklettern mit dem traditionellen Bergsteigen und Wandern in Einklang zu bringen, vermerkte der Vorstand mit großer Befriedigung,

dass sich diese Probleme in der Sektion Lenggries allenfalls positiv darstellen, da sich hier ganz offensichtlich die Vertreter aller Alpinrichtungen gegenseitig akzeptierten und sich in der Sektion gleichermaßen wohlfühlten.

Die Extremen der Sektion glänzten am Badile (Cassin), in der Laliderer (Rebitsch), im Wilden Kaiser und mit zwei Erstbegehungen im Karwendel. Hans Müller (genannt „Klee“) war 1984 der zweite Lenggrieser, dem die „Nose“ am El Capitan gelang.

1985 wurde in den heimischen Bergen am Spitzkampen das baufällig gewordene Gipfelkreuz ersetzt. Mit Hilfe der Bergwacht wurde das von Fritz Stock und Robert Oberlechner geschaffene Kreuz am 8. September 1985 feierlich durch Pater Josef Wasensteiner eingeweiht.

1985/1986 können als ganz „normale“ Jahre in der Chronik vermerkt werden.

In der Jahreshauptversammlung am 26. März 1987 gab der Vorsitzende Fritz Stock einen Rückblick auf die Entwicklung der Sektion und Leistungen der Vorstandschaft in den letzten 15 Jahren bzw. seit Vorsitzübernahme im März 1972:

- Steigerung der Mitgliederzahl von 580 auf 858
- Lenggrieser Hütte: Grundstückszukauf, Erneuerung Toiletten, Eingangstüre, Terrassenerweiterung, Garagenneubau, Holzlege, neues Thermo-Blechdach, neue Stromversorgung
- Intensivierung des Vortragswesens
- Besondere Anerkennung über die Entwicklung und das außerordentliche Leistungsvermögen der Extrembergsteigergruppe

Bei der Neuwahl der Vorstandschaft trat Anton Erhard als 1. Vorsitzender in die Nachfolge von Fritz Stock.

„Gaißbacher Zitherklang“ Hans Egger, Bernhard Schürch, Benedikt Trischberger



Von 1972 bis 1987 Fritz Stock und seine Riege

Kreuzaufstellung Spitzkampen



VEREINSCHRONIK

SEKTION LENGGRIES

Von 1987 bis 2003 Hütten, Wege, Berge und neue Sportarten

1987 wurde festgestellt, dass es am Nachwuchs mangelt, es gab keine Jugend- und Schülergruppen mehr. Der Jugendreferent Ralf Kirchgatterer plante den Neuaufbau der Gruppe von 10 bis 16 Jahren und appellierte über die Presse an die Eltern.

Das Mitglied Gudrun Weikert erhielt als erste Frau in Deutschland das Bergführerdiplom.

Neben Helmut Schmidt hatte die Sektion nun zwei junge Bergführer und erhoffte sich eine weitere Hebung des bergsteigerischen Niveaus.

Auf Wunsch und Anregung der Wirtsleute der Lenggrieser Hütte wurden die im Untergeschoss der Hütte gelegenen Waschräume in den Eingangsbzw. in den Toilettenbereich verlegt. Die Waschräume, die in erster Linie den Übernachtungsgästen dienen, konnten nun problemlos erreicht werden, ohne dass der private Bereich der Hüttenpächter betreten werden musste. Die Arbeiten wurden größtenteils in Eigenleistung und unter tatkräftiger Unterstützung durch den Hüttenwirt bewerkstelligt.

Im Jahr 1988 stand die Verlängerung des Pachtvertrages für die Baieralm an. In mehreren Gesprächen mit dem Besitzer der Alm, einigte man sich auf einen neuen Pachtvertrag mit einer Laufzeit von 20 Jahren, jedoch zu einem erheblich höheren Pachtzins. Der Vorstandschaft der Sektion war es ein echtes Anliegen, das von den Vorgängern in mühsamer Arbeit errichtete Kleinod im Vorkarwendel auch in Zukunft für die Mitglieder, insbesondere für die Jugend, zu erhalten.

1990 bis 1993 standen Hütten- und

Wegebaumaßnahmen im Vordergrund. Die seit 1951 unverändert bestehenden Wirtschaftsräume (Küche, Keller etc.) auf der Lenggrieser Hütte am Seekar wurden seit einigen Jahren den gestiegenen Anforderungen sowie den behördlichen Auflagen nicht mehr gerecht. Des Weiteren bedurfte die Wasserver- und -entsorgung einer gründlichen Sanierung. Deshalb war ein Umbau erforderlich geworden, damit ein geordneter Hüttenbetrieb erhalten sowie die Gäste und Sektionsmitglieder entsprechend bewirtet und untergebracht werden konnten.

Am 23. April 1991 wurde der Bauplan nach langem Ringen durch das Landratsamt Bad Tölz genehmigt. Wegen der schlechten Witterung konnte mit dem Bau erst am 31. Mai 1991 begonnen werden. Das Vorhaben wurde durch die Mitglieder mit ca. 2000 Arbeitsstunden so tatkräftig unterstützt, dass in diesem Sommer kaum Gemeinschaftstouren unternommen werden konnten. Das Richtfest wurde am 3. August 1991 gefeiert.

Auch 1992 hörte die Arbeit an der Hütte nicht auf. Neben dem Innenausbau und der Einrichtung eines Selbstversorgungerraumes bedeutete der Bau einer behördlich beauftragten Kläranlage (Dreikammerfaulgrube) den größten Kraftakt.

Die Investition von ca. 500.000,00 DM wäre ohne den selbstlosen Einsatz von ca. 2.500 Stunden durch ein paar Unentwegte nicht zu stemmen gewesen.

Ein paar unentwegte Kletterer der Sektion waren es auch, welche 1992 einen Sommer lang am Demmelspitz ein abgesichertes Sportklettergebiet

Von 1987 bis 2003 Hütten, Wege, Berge und neue Sportarten

mit 35 Routen vom sechsten bis neunten Schwierigkeitsgrad professionell errichteten. Allein die Materialkosten wurden von der Sektion und der Bergwacht getragen.

Da die Sektion nicht nur ein Hüttenbau- und Erhaltungsverein sein sollte, sondern in erster Linie sich dem Bergsteigen verschreibe, sollte man sich künftig wieder mehr der Jugend und dem Alpinismus widmen, so der Vorsitzende Toni Erhard in der Jahreshauptversammlung vom 25. September 1993. In der Tat hatte sich zwar die Jungmannschaft überwiegend aus beruflichen Gründen fast vollständig aufgelöst, jedoch war eine Sportklettergruppe mit 10 bis 15 Mitgliedern im Aufbau begriffen.

1993 – die Bauarbeiten auf der Lenggrieser Hütte konnten abgeschlossen werden. Es wurden nochmals von einer kleinen Gruppe von Mitgliedern ca. 400 Arbeitsstunden erbracht. Der größte Teil davon entfiel auf die Instandsetzung des durch Baubetrieb beschädigten Weges vom Hirschbachsattel zur Hütte. Es wurden dabei rund 100 m³ Schotter eingebaut. Außerdem musste das Hüttenumfeld rekultiviert werden. Die Brauneck-Bergbahn unterstützte die Maßnahme durch die Bereitstellung von Baumaschinen.

Die offizielle Einweihungsfeier fand dann am Wochenende 25./26. September 1993 statt. Am Sonntagmorgen wurde von Pater Gislar eine Bergmesse zelebriert.

Die junge Sportklettergruppe stabilisierte sich auf einen Kern von 10 Teilnehmern. 1993 wurden zwei Grundkurse absolviert und vier Ausbildungsabende durchgeführt.

Es fanden 15 Tagesfahrten und fünf Wochenendtouren (Arco und Frankenland) statt. Vom Oktober bis April wurde ein Hallentraining durchgeführt und ein Studiotraining mit eigenem Leistungsprofil absolviert.

Im Jahr 1994 vermeldete die Sektion nicht nur das 1000. Mitglied, sondern auch einen bemerkenswerten Aufschwung der Gemeinschaftstouren, welcher in einem ganzseitigen Pressebericht der Süddeutschen Zeitung lebhaft beschrieben und geschildert wurde.

Mit dem 25-jährigen Jubiläum des Firngleiterrennens am Seekar wurde diese kernige Tradition bekräftigt und erfreut sich heute noch ungebrochener mutiger Teilnahme.

Mit der Sportklettereie ging es 1995 dank der Kletterwandinstallation in einer Tölzer Halle aufwärts; allerdings nur mit einem erheblichen finanziellen Beitragsanteil der Sektion.

Wie den Protokollen und den Presseberichten zu entnehmen ist, gab es 1995 nicht nur den Pächterwechsel auf der Lenggrieser Hütte (Verabschiedung Wiegand 24. Juni 1995/Start Walter Burger), sondern auch äußerst aktive Gemeinschaftstouren (27.000 Höhenmeter) und die Feststellung, dass nun jeder Achte (man achte!) Lenggrieser Mitglied in der Sektion war und diese der mitgliederstärkste Verein im Ort.

1995 erschien der Bildband von Toni Murböck „Der Bergahorn im Karwendel/Ein Baum-Epos“ mit eindrucksvollen Fotos von Toni Murböck und Robert Oberlechner. Dieser Beitrag sowohl zum Erholungsangebot der Gemeinde als auch zur Erhaltung der Berglandschaft wurde durch die

VEREINSCHRONIK

SEKTION LENGGRIES

Von 1987 bis 2003 Hütten, Wege, Berge und neue Sportarten

Verleihung des Umweltpreises des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen im Juni 1999 an die Sektion Lenggries gewürdigt.

In diesen Jahren wurde ein Erfolg versprechender Aufbau der Jugendarbeit mit zwei Kindergruppen und einer Jungmannschaft begonnen.

Diesen Aktivitäten war die erstmalig gemeinsame Nutzung eines VW-Busses zusammen mit den Gaißbacher Rodlern sehr förderlich.

Ein feierliches Ereignis war die Kreuzeinweihung am 22. August 1999 auf dem Demmeljoch als 50-jährige Wiederaufstellung und Erneuerung des ersten Kreuzes der Faller Kriegsheimkehrer.

Das DAV-Projekt (so werden künftige Vorhaben nun bezeichnet) „Umweltfreundliches Schibergsteigen“ nahm erste Anläufe und fand engagierte Unterstützung durch die Sektion Lenggries.

Im Winter 2000, etwa Mitte April zerstörte eine riesige Grundlawine 1 ha Bergwald am „Stierlahner“ in der Seekarabfahrt und gleichermaßen fetzte eine Lahn durch den Sulzersteig; 10 m hoch lag der Schnee im Graben. Das hatte wiederum ausgiebige freiwillige Wegebauarbeiten der Sektion zur Folge.

Das „Angebot“ der Sektion konnte dank sechs Fachübungsleitern (Schi-Alpin, Sporklettern, Wandern) im Jahr 2000 auf ein umfangreiches Familien-, Senioren-, Damen- und Mountain Bike-Tourenprogramm ausgeweitet werden.

Artverwandte Beteiligungen der Sektion äußerten sich dann im publikumswirksamen Biertragkraxl'n beim Dorffest.

Am Hinteren Brauneck wollte die IG Klettern München & Südbayern ein alpines Sportkletterzentrum der Extraklasse („bis zu 200 Routen an sonnigen Südwänden“) bohren. Die Unterstützung der Sektion war angesichts



Von 1987 bis 2003 Hütten, Wege, Berge und neue Sportarten

der Jugendarbeit und Sportklettermöglichkeiten grundsätzlich wohlwollend, aber mit der Empfehlung auf realistische Beschränkung mit zunächst 20 Routen verbunden.

Die von Mitglied Dr. jur. „Kurbe“ Dietl verfasste Dissertation „Unfallhaftung beim Expeditions- und Trekkingbergsteigen“ fand Beachtung in steter Aktualisierung und Rechtsprechung – nicht jeder Bergunfall ist höhere Gewalt!

2001 wurde das 50-jährige Jubiläum der Lenggrieser Hütte gebührend gefeiert und das umweltfreundliche Schibergsteigen durch Routenvorschläge und Internetauftritt unterstützt.

Das herausragende Ereignis war die Multimedia-Show (Vortrag wäre zu bescheiden) „Himalaya“ von Extrembergsteiger Hans Kammerlander aus Südtirol am 28. November 2001.

Gut 650 Zuschauer kamen in die Mehrzweckhalle, ein Riesenerfolg und

ein großer Tag für die Veranstalter Alpenverein und „Sport Sepp“.

Da die Sektion wie auch Kammerlander den DAV beim Projekt „Schibergsteigen umweltfreundlich“ unterstützten, führte dies in den nächsten Jahren immer wieder zu Anknüpfungspunkten und persönlichen Kontakten.

Das Vorhaben einer sektionsübergreifenden Kletterhalle in Bad Tölz mit ca. 800 m² Kletterfläche konkretisierte sich, die Sektion beteiligte sich mit erheblichen Kosten am Förderverein (sechs Sektionen der Umgebung), so dass mit dem Bau begonnen werden konnte.

Unter den Begriff Förderung fiel auch die erstmalige Anschaffung eines Sektions-Busses für Gruppenfahrten jeglicher Art – nicht zuletzt ein wesentlicher Beitrag zum Umweltschutz als verkehrsmindernde Maßnahme. Wie sich zeigen wird, ist eine hohe Auslastung gegeben.



VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

Von 2003 bis 2008 Thema Nr. 1: Die Lenggrieser Hütte

Im Jahr 2003 wurden die ersten grundsätzlichen Gedanken zu einer gebotenen umweltfreundlicheren, ökologisch orientierten Energieversorgung der Lenggrieser Hütte ange stellt, welche in einer Förderverbin dung von Deutscher Bundesstiftung Umwelt (DBU), Hauptverein und al lerdings erheblichen eigenen Mitteln gestemmt werden sollte. Die techni sche Komplexität von Blockheizkraft werk, Photovoltaik etc. wird im Ka pitel Lenggrieser Hütte eingehender beschrieben.

Einhergehend mit dieser Optimierung wurden die baulichen Voraussetzun gen für diese Anlagen in Verbindung mit weiteren Arbeits-, Personal- und Trockenräumen im Jahr 2004 als Roh bauerstellung geschaffen.

2005 erfolgten technischer Einbau, Inbetriebnahme und Umstellung der gesamten Anlage sowie die Küchen sanierung.

Die stete Verfeinerung der Installati onen und weitere Auflagen des Land ratsamtes (z.B. UV-Entkeimung) führ ten dann zu einer Kostensteigerung von ca. 30 % der ursprünglich ver anlagten gegenüber den tatsächlich festgestellten Kosten. Dieser Wer mutstropfen wurde zwar durch den (nun schon 2.) Umweltpreis des Land kreises Bad Tölz-Wolfratshausen im Juni 2005 an die Sektion für umwelt freundliche Energieversorgung und Ab wasserentsorgung versüßt, rief aber zugleich sektionsinterne Kritiker auf den Plan.

Da in den Jahren 1992 bis 2005 ins gesamt ca. 650.000 € in die Lenggrie ser Hütte investiert wurden, mahnten auch die Fördergeber eine „ertrags orientierte“ Pacht an, welche einzu fordern war.

Da es zeitgleich im Winter 2005/2006 zu Problemen (Überlastungen, Steue rungsmängel) beim Betrieb der Anlage

Von 2003 bis 2008 Thema Nr. 1: Die Lenggrieser Hütte

kam, entwickelten sich gärende Mei nungsverschiedenheiten zwischen den Interessenvertretern des Hüttenpäch ters und der Vorstandschaft.

Dies hatte zunächst zur Folge, dass die Tourenwarte anlässlich der Jah reshauptversammlung am 6. April 2006 demonstrativ ihren Rücktritt erklärten, was dank der „Personalbe reitschaft“ jedoch keinerlei Auswir kungen auf Anzahl und Qualität der zwanzig im Jahr 2006 durchgeführten Gemeinschaftstouren hatte.

Mit der Unterzeichnung eines neuen Pachtvertrages am 14. Juni 2006 für weitere fünf Jahre schienen die Que relen ausgeräumt. Überrascht wurde die Sektion im Herbst 2006 mit einem anwaltlichen Schreiben des Hütten pächters, in welchem grundsätzliche Ansprüche der Sektion, wie z.B. der Schutzhüttenstatus, das Betretungs recht und die Hüttenordnung in Frage gestellt wurden.

Angesichts dieser Vorgehensweise und nicht zuletzt zur Wahrung der Fördergeldansprüche aus wirtschaft lichen Gründen sah sich die Vorstand schaft nun zur Kündigung des Pacht verhältnisses veranlasst.

Darauf wurde eine den Hüttenpäch ter unterstützende Unterschriftenak tion gegen die Kündigung gestartet, an der sich etwa 5 % der Mitglieder beteiligten.

Einhergehend mit persönlichen Ver unglimpfungen des Vorstandes, Dorf tratsch, Befehdungen der Vorstand schaft und sogar dokumentierten Bedrohungen sah sich die Sektion zum Jahreswechsel 2006/2007 einer inneren und äußeren Zerreißprobe ausgesetzt, welche die Presse je nach Informationsquelle begleitend und auf merksam kommentierte.

Auch eine sehr gut besuchte und leb haft verlaufende Informationsveran-



VEREINSCHRONIK SEKTION LENGGRIES

Von 2003 bis 2008

Thema Nr. 1:

Die Lenggrieser Hütte

staltung am 8. Februar 2007 im Beisein des Hüttenpächters vermochte die Wogen beidseitiger Entrüstung nicht zu glätten.

Als Zuspitzung der Ereignisse forderten schlussendlich die vormaligen Tourenwarte mit Antrag vom 8. März 2007 eine außerordentliche Sitzung und vor allem den Rücktritt der Vorstandschaft, welche jedoch in der kurz darauf folgenden, sehr stark besuchten Jahreshauptversammlung am 26. April 2007 erstaunlicherweise mit nur einer Gegenstimme entlastet wurde.

Ungeachtet dessen wurde ein Antrag zur Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung zur Neuwahl der Vorstandschaft zwar gestellt, aber mit deutlicher 2/3-Mehrheit abgelehnt.

Mit dem Pächter wurde im gegenseitigen Einvernehmen eine Beendigungsvereinbarung zum 30. September 2007 getroffen und die Pacht neu ausgeschrieben.

Zum 1. Oktober 2007 zog das neue Pächterehepaar Rita und Ewald Kirschke die weißgrüne Sektionsfahne vor der Lenggrieser Hütte wieder auf.

Um das Beispiel des Wegebaus aufzugreifen (eine der „Sektionsstärken“): Auch diese Baustelle am Seekar wurde instandgesetzt und ein Steg über den „Sektionsgraben“ gelegt.

Ein Nebenschauplatz des Hüttenthemas war die von kritischen Mitgliedern als offensichtlich unzulänglich bewertete Satzung der Alpenvereinssektion Lenggries. Nach der Ankündigung der Satzungsüberarbeitung 2006 wurde diese in Übereinstimmung mit der

neuen DAV-Mustersatzung vom 10. November 2007 entworfen, den Mitgliedern zur Diskussion gestellt und am 17. April 2008 ohne Gegenstimme so beschlossen.

Eine Neuerung stellte die geänderte, verschlankte Zusammensetzung der Vorstandschaft und die Berufung eines dreiköpfigen Ehrenrates dar; als Erkenntnis aus den Störungen der vergangenen Jahre.

In der Neuwahl der Vorstandschaft am 17. April 2008 wurde mit einem kräftigen Vertrauensbeweis (93 %) der 1. Vorstand Toni Erhard nach 21 Jahren Vorstandstätigkeit wieder gewählt, so dass das Jubiläum der Sektion in personeller Kontinuität des gesamten Vorstandes angegangen werden kann.

Durch das Hüttenthema sind 2006 – 2008 viele andere Leistungen wie z.B. das Engagement der Sektion im umweltfreundlichen Schibergsteigen in den Hintergrund geraten.

Eine besondere Ehrung wurde 2006 Helmut Schmidt zuteil, welcher das vom DAV einmal jährlich verliehene „Grüne Kreuz für besondere Verdienste in der Bergrettung“ entgegennehmen konnte.

Der vormalige Jungmannschaftsleiter Willy Kometer veröffentlichte im Dezember 2008 sein Buch „Das bisschen Leben“ u.a. mit der Schilderung von allerlei Bergerlebnissen und Szenarien im Tal und in dessen Wirtshäusern. Für die bergsteigenden Zeitgenossen der Sektion ein erinnerungsträchtiger Spiegel.

Fritz Erhard

Schlüsselübergabe 1. Oktober 2007
Toni Erhard, Rita und Ewald Kirschke





ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Einleitung

In diesem Kapitel wird über das Bergsteigen in der Sektion berichtet, beginnend von den Anfängen im Jahr 1909 und den folgenden 100 Jahren.

Links Seite,
Willi Retzer an der Wetterkante

Angesichts der allseits bekannten Bandbreite des Alpinismus ist zum einen eine Beschränkung auf erwähnenswerte Leistungen nur innerhalb der Sektion geboten und zum anderen soll doch eine Gesamtschau der bergsteigerischen Gepflogenheiten im Isarwinkel vermittelt werden.

Bei aller Bescheidenheit wird man in diesem Kapitel um Namensnennungen nicht umhin können, weil diese ja mit den Geschehnissen verknüpft sind. Entgegen den Schreibgepflogenheiten bei Alpinführern werden die Vornamen nicht abgekürzt, weil dies bei

oftmaliger Namensgleichheit im Tal und in einer Generation zu Missverständnissen führen könnte, abgesehen davon, dass die meist zeitgenössischen Bergsteiger alle mit Vornamen angesprochen werden.

Die Abhandlungen gliedern sich nach Gemeinschaftstouren in der Sektion, Einzeltouren der Lenggrieser im Karwendel, in den Alpen und in den Bergen der Welt; es wird berichtet von Leitfiguren und Bergführern in der Sektion, unseren verunglückten Bergsteigern und einigen interessanten Dingen im Verlauf der vergangenen 100 Jahre.



ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Gemeinsames Bergsteigen

Die Wurzeln gemeinsamer Unternehmungen der ersten Jahre finden sich erstaunlicherweise nicht im Besteigen der Berge, sondern in landesüblichen Talvergnügungen.

Wohl der Tradition eines Flößerdorfes huldigend, war das für lange Zeit wichtigste Ereignis eine Floßfahrt am 18. August 1910 nach München mit 52 Teilnehmern, das waren damals *alle* Sektionsmitglieder!



Durch den 1. Weltkrieg und die nachfolgenden schwierigen Lebensumstände sind in den Protokollbüchern keine ausgeführten Gemeinschaftstouren vermerkt.

Der erste dokumentierte Anlauf wurde am 5. Juli 1925 mit einer Besteigung der Benediktenwand genommen, bei welcher man aber wegen äußerst starken Regens an der Bichler Alm zur Rückkehr gezwungen war. Auch bei einer Wiederholung am 19. Juli 1925 wurde der Gipfel wegen Schlechtwetter nicht erreicht.

Weiterhin ist aus den Schilderungen der Gemeinschaftstouren der 30er Jahre in den heimischen Bergen zu erkennen, dass diese grundsätzlich den

Markierungsarbeiten zu dienen hatten. Neben dem Bergstock waren im Isarwinkler Gefilde immer Pinsel und Farbkübel dabei; dies wurde bis 1945 so beibehalten.

Zu den Zielen der nicht „markierenden“ Gemeinschaftstouren der Jahre bis zum 2. Weltkrieg zählten die näheren Berge des Karwendels wie Montscheinspitze, Hochnissl, Birkkarspitze, der Guffert und die Zugspitze.



In gemeinsamen Radltouren ins Riß- oder obere Isartal übte man sich im zügigen, eigenständigen Erreichen der Bergfüße per Fahrrad.

Wie im 1. Weltkrieg, so lag auch von 1940-1945 das Gemeinschaftstourenwesen arg darnieder. Es ist neben zahlreichen Markierungsgängen nur eine „Führungs-Bergfahrt“ am 16. April 1944 übers Brauneck auf die Benediktenwand mit sechs Teilnehmern verzeichnet.

Zaghaft ging's im Winter 1945/46 mit gemeinsamen Schi- und nachfolgenden Sommertouren in der näheren Umgebung wieder los.

Die mehrmals wiederholten Fahrten ins Dammkar erfolgten mittels LKW – aufgesessen mit 25 Teilnehmern/-innen

Gemeinsames Bergsteigen

über Jachenau/Walchensee („er lag in wunderbarer Spiegelung“) erstmals am 14. April 1946 – drei Tage nach der „Wiederzulassung“ der Sektion. Nach der geschilderten flüssigen Firnabfahrt gegen 15.00 Uhr endete diese „ganz feine Fahrt“ mit einer Einkehr beim „Pfund“ in der Jachenau und damals „ganz rarem Bier“.

Da die Sektion Lenggries traditionell einen stark schifahrerischen, schitouren-

der Abfahrtszeit in Lenggries auf 1.00 Uhr nachts (wegen der Platzkartenausgabe für die Patscherkofelbahn um 5.30 Uhr) ermöglichte keine wesentlich zeitigere Rückkehr vor Miternacht.

Zu den Gepflogenheiten des Schitourenismus in der Nachkriegszeit zählten auch die LKW-Fahrten („Tretter“) zum Rofan nach Hinterriß oder in die Eng mit dem Holzgaser (und dessen eigenartigem Betrieb), wo dann beispielsweise



Linke Seite rechts,
Fritz Stock am Grubenkarpfleier

Rechte Seite links,
Gemeinschaftstour 1953 auf die
Marmolada

geprägten Hintergrund hat, war der zeitgemäß nun mögliche und erwachte Tatendrang zu grenzüberschreitenden Zielen nicht mehr zu bremsen. Am 12. März 1950 fand die erste legendäre (und mehrmals wiederholte) Gemeinschaftstour zum Glungezer statt. Von der Abfahrt 4.00 Uhr morgens – unter Nutzung der Patscherkofelbahn – war dies ein derartiger Genuss, dass nach kräftiger Einkehr und „froher Unterhaltung“ die Heimkehr erst spät (d.h. 1.00 Uhr nachts) vonstatten ging.

Diese Fahrten wurden dann alljährlich bis 1953 mit stets maximalem Fassungsvermögen eines Omnibusses („Wedam“) und erlebnisreichem Verlauf wiederholt. Auch die Änderung



über Pfingsten 1951 in alle erreichbaren Kare ausgeschwärmt wurde. Aber auch die sommerlichen Gemeinschaftstouren wurden Anfang der 50er Jahre unter steter Erweiterung des Aktionsradius zahlreich und vielfältig durchgeführt. Ein beliebtes Ziel war die Zugspitze. Auch die Marmolada (1953) und die Ortler Gruppe (1954) standen damals schon auf dem Programm.

Die Busfahrten zum Arlberg (1958) oder mit dem Postauto in die Eng (Pfingsten 1958 mit 32 Teilnehmern) waren die letzten so zahlreich begangenen Touren in der Gemeinschaft, ehe die fortschreitende Einzelmotorisierung die Notwendigkeit des Zusammenfahrens ablöste.

ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Gemeinsames Bergsteigen

Gemeinschafts-Skitouren:

Links,
In den Karnischen Alpen
Rechts oben,
Pulverschneeabfahrt in den Tuxer-Alpen
Rechts unten,
Skitouren-Wochende in der Fanes
Südtirol/Dolomiten

Dieser Wandel einerseits und die zugleich vermehrten hochkarätigen Einzeltouren führten 1959 zu der Empfehlung der Vorstandschaft, verstärkt monatliche Gemeinschaftstouren im engeren Berggebiet durchzuführen, allein um den Geist der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit zu fördern.

Allerdings muss es wohl beim Wunsch geblieben sein, denn die alpine Strömung jener Zeit lief anders. Zwar wurden stets vereinzelt Gemeinschaftstouren, d.h. in der Gemeinschaft aller Mitglieder unternommen, aber über

einen Zeitraum von gut 10 Jahren, d.h. bis 1972 nicht mehr protokolliert.

Es war dies die Zeit der Bildung einer Jungmannschaft mit verstärkter Jugendleiterausbildung, den Anfängen des alpinen Deutsch-Französischen Jugendaustausches und dem Einstieg in höhere Schwierigkeitsgrade.

Das Gedankengut der Gemeinschaftstouren wurde fast ausschließlich von der Jugend- und Jungmannschaft getragen, welche sich ab Mitte der „Sechziger“ neu und sehr aktiv formierte.



Gemeinsames Bergsteigen

Mountainbike-Tour im Grödnertal Eisabildung auf dem Gepatschferner

In dieser Zeit wurden auch „wildere“ Bergtouren gemeistert, wie die Überschreitung der Grabenkartürme, der Risser Falk Nordgrat, Furtschaglspitze Westgrat oder eine Tourenwoche in den Julischen Alpen, welche auch in Presseberichten Beachtung fanden. 1972 führte die Jungmannschaft beispielsweise 55 Touren bis zum V. Grad durch und erstieg 75 Gipfel in den Ost- und Westalpen.

Mancheiner von den späteren „Wuiden“ und etliche Vorstandsmitglieder entstammen der damaligen Jugend bzw. Jungmannschaft. Für die meisten war

es eine prägende Zeit, in der sich so einige Paare auf „Lebenszeit“ fanden.

Der damalige Aufschwung des Nachwuchses setzte sich dank engagierter Leiter (unvollständig und beispielsweise seien Lu Raßhofer, Willy Kometer, Rosi und Hans Berger genannt) bis weit in die 80er Jahre fort, um dann wieder zu erlahmen.

Hinter jedem Tun stehen eben die freiwilligen Kräfte, welche sich im Laufe der Zeit aus persönlichen, familiären und beruflichen Gründen verändern und der Sektion dann verständlicherweise nicht mehr zur Verfügung stehen.



Eine spezielle Form alpiner Dienstleistung wurde durch die Sektion von 1972 - 1976 als so genannte Wanderführungen für Sommergäste in Lenggries angeboten. Obwohl in vier Jahren in ca. 36 Touren gut 450 Gäste daran teilnahmen, konnte diese wahrlich freiwillige Tätigkeit durch die Sektion nicht mehr weiter geleistet werden, zumal dies eher dem Fremdenverkehr und weniger dem Alpinismus zugute kam.

In den achtziger Jahren – zu den Zeiten der besten Extrembergsteiger der Sektion – stabilisierten sich die Gemeinschaftsunternehmungen in stetigen Winter- und Sommertouren mit jeweils etwa zehn Teilnehmern vom Seeblasskogel bis zur Sella und von der Alpspitze zum Großglockner.

Auch Ausflüge in weite Ferne wie beispielsweise zum Gran Paradiso getrauten sich die Lenggrieser zu.

Durch die Arbeitsdienstbelastungen für die Lenggrieser Hütte 1990/1992 litt – wie schon berichtet – die Gemeinschaftstouristik, so dass wieder ein

ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Gemeinsames Bergsteigen

Ruck durch die Sektion gehen musste. Es wurden aber ab 1993 nicht nur wieder wesentlich mehr Touren unternommen, sondern diese vor allem auch durch Presseberichterstattung in die Öffentlichkeit getragen.

Dank schreibtalentierter Mitglieder wurden die Touren nicht nur stets in der Zeitung angekündigt, sondern auch (teilweise ganzseitig) lebhaft und ambitioniert geschildert.

Die Ziele waren nicht gerade bescheiden: von den Klettersteigen der Dolomiten (Tofana, Masaré, Marmolada, Mésola) zur Tauernkönigin (Hochalm Spitze) bis zu ein- bis dreitägigen Unternehmungen. So gruppierte sich ein guter leistungsfähiger Teilnehmerstamm von 50 Bergsteigern mit Freude am Erlebnis und an der Geselligkeit.

In diesem Umfeld erfuhr ab Mitte der 90er Jahre das gemeinschaftliche Bergsteigen in der Sektion eine erfreuliche Belebung auf hohem Niveau, sowohl im Anspruch der Touren als auch in der Breite der Bedürfnisse bzw. in der Mischung aller Altersgruppen. Die Vorliebe für Schitouren – meist deren acht bis zehn je Saison – führte nicht nur in die nahe gelegenen Tiroler Berge, sondern weiter weg in die Silvretta, ins Engadin/Bernina nach Süd- und Osttirol und zum Gran Paradiso.

Nicht zu vergessen sind Spezialtouren im Karwendel, welche nur in bestem Kenntnis des Gebietes und der Schneeverhältnisse nach kurzfristiger Tageseinschätzung angegangen werden (können). Dank allseits waltender Vorsicht mit vorausseilender Schulung für alle Teilnehmer und auch gutigem Geschick ist noch keine Gruppe in gefährliche Situationen geraten.

Im Übrigen sind die im Tourenprogramm der Sektion durchgeführten „Gemeinschaftstouren“ gemäß den sektionsinternen Teilnahmerichtlinien ausdrücklich keine Führungstouren; vielmehr *„geht jeder auf eigene Verantwortung mit und muss in der Lage sein, die Tour selbständig durchzuführen“*.

Das Sommerprogramm bietet stets eine gute Mischung unterschiedlicher Anforderungen in unterschiedlichen Gebirgsgruppen.

Neben den Klettersteigwochenenden in den Dolomiten wurden zahlreiche Anstiege bis zum II. Grad in den nördlichen Kalkalpen begangen.

Auch die gängigen Gletschertouren von den Ötztalern bis in die Tauern zum Teil in Verbindung mit Ausbildungskursen wurden nicht vernachlässigt.

Besonders interessant waren stets die ferneren Ziele im Wallis (2005), die Berge auf Korsika (2000), die meist unbekannte Gruppe Alpi Orobie/Bergamasker Alpen (2006/2007) mit bergsteigerisch anspruchsvollen Touren in ziemlicher Einsamkeit. Der letzte Höhepunkt war in 2008 eine Begehung des „Sentiero Roma“ entlang der Südseite des Bergell mit anschließender Besteigung des Monte Disgrazia.

Im Zehnjahresverlauf (1997 - 2007) wurden von der Kerngruppe im Schnitt 16 Gemeinschaftstouren pro Jahr mit durchschnittlich elf Teilnehmern glücklich und unfallfrei durchgeführt, sofern gelegentliche Verstauchungen, Abschürfungen oder unkontrollierte „Höhensprünge“ nicht dazugezählt werden.

Zur bereits erwähnten Bandbreite des Sektionsbergsteigens gehören (neben

Gemeinsames Bergsteigen

dem Kinder- und Jugendbergsteigen/ Sportklettern – worüber an anderer Stelle berichtet wird) die Aktivitäten der „Senioren“ und „Damen“ in der Sektion. Für letztere stellten sich ab und an die Fachübungsleiter zur Verfügung, um nicht gerade Spaziergänge zu machen. Das Schönbichler Horn (Zillertaler Alpen) als Tagestour oder der Großvenediger seien beispielhaft erwähnt.

Einen wesentlichen Beitrag zum Kapitel Gemeinschaftstouren gilt es aus dem Kreis der „Senioren“ anzuzeigen. Dies sind nach hiesiger Auffassung zwar nicht mehr arbeitsfähige, aber in höchstem Maß gebirgstaugliche Sektionsmitglieder. Angespornt durch den Einsatz allein einer unentwegten „Seniora“ brachen diese jeweils mittwochs ins Gelände auf.

Gemeinschaftstour:
Sentiero Roma (Bergell)
"Bocchetta Roma" 2008



Dass dies in den Jahren 2001 bis 2006 – in 2003 sogar 42 mal – geschah, mag ein untrügliches Zeichen für die Witterungsbeständigkeit dieser Altersklasse sein. Die u.a. jeweils als Tagestour bestiegenen Gipfel wie Kramer, Lamsenspitze, Speckkarspitze, Erlspitze, Dristenkopf, Arnspitzüberschreitung stellen jegliche Verdächtigung als vermutete „Blumenwanderer“ in Abrede.

Nach Aufzeichnungen waren bei ca. 135 Mittwochstouren mind. 1.500 Teilnehmer (= Sektionssenioren) dabei.

Eine weitere Bereicherung der Gemeinschaftsunternehmungen waren die etwa ab 1996 zwei bis drei Mal jährlich durchgeführten Mountainbike-Touren, zunächst als Bergradl-Tour bezeichnet.

In Fortsetzung alter ortsüblicher Gepflogenheiten aus der Zeit von 1925 – 1950 hatte man die bergsteigerische Nützlichkeit des Fahrrads beim Durchmessen langer Karwendeltäler zeitgemäß erfasst, nun aber eben viel komfortabler umgesetzt.

Als begehrte Ziele wurden vor allem Um- und Durchfahrten von Gebirgsgruppen wie Rofan, Kitzbüheler Alpen, Tuxer Vorberge oder Almbuckel am Millstätter See wie auch die lieblicheren Landschaften des Chiemgaus, des Altmühltals oder des Bayerischen Waldes ins Auge gefasst bzw. durchgetreten.

Die stets so erfreulichen, ohne nennenswerten Unfälle verlaufenen (da klopfen wir dreimal aufs Holz!) Gemeinschaftstouren sind wohl auch dem hohen Anspruch der Sektion an Ausbildung und Schulung zuzuschreiben.

ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

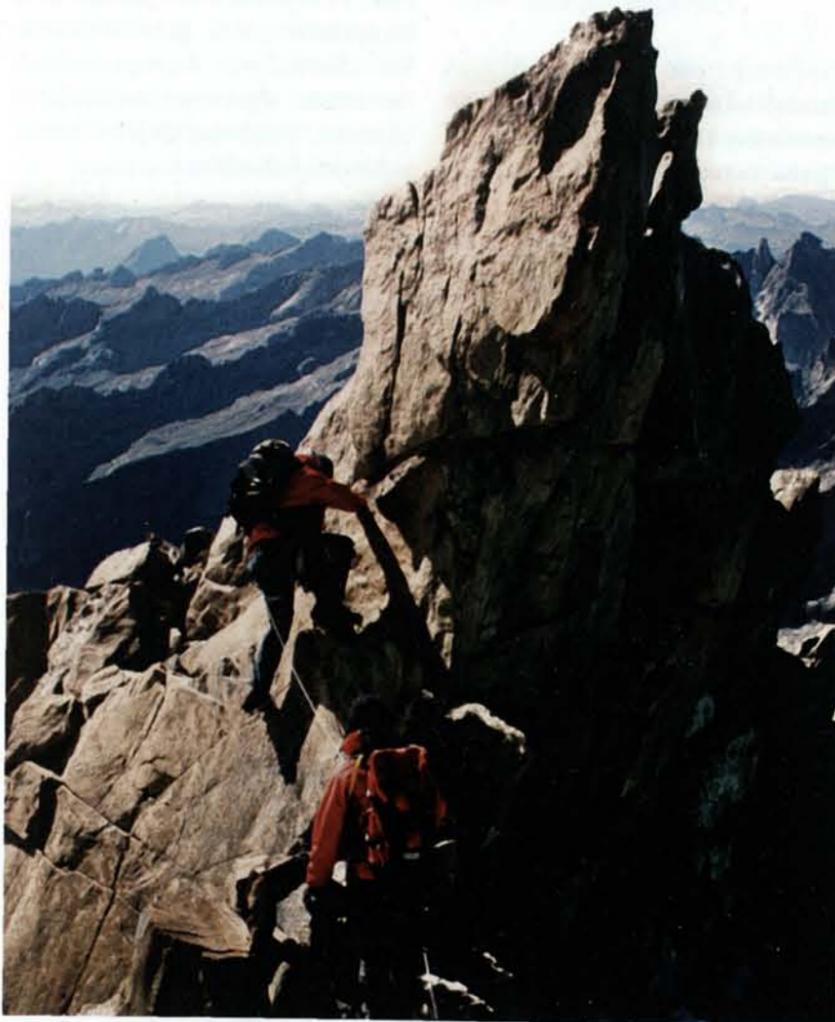
Gemeinsames Bergsteigen

Einhergehend mit dem Fortschritt der Sicherheits- und Ausbildungsschulung im Hauptverein wird jede Möglichkeit genutzt, interessierten Mitgliedern die Gelegenheit zu bieten, die Qualifikation des Fachübungsleiters anzustreben, so dass der Sektion meist vier bis sechs Fachübungsleiter (Winter, Sommer, Wandern, Mountainbike) zur Verfügung stehen.

Dass viele aktive Sektionsmitglieder zugleich Angehörige der Bergwacht

sind, ist nicht nur eine Besonderheit, sondern auch beruhigende Feststellung bei den Gemeinschaftstouren.

Zwischen der Alpenvereinssektion und der Bergwacht bestehen seit der Gründung 1922 über Jahrzehnte hinweg intensive personelle Verknüpfungen. Die führenden Bergwachtler entstammen meist der AV-Jugend und die praktische Rettungsausbildung kommt wechselseitig allen zugute.



Kletterei am Monte Disgrazia 3678 m
(Bergell 2008)

Bergführer im AV Lenggries

Anekdote von Lu Raßhofer

Lawinenschutz

Wir hockten auf der (damals noch alten) Cabane Panossière im Wallis an, den Grand Combin als Schitour zu machen. Wir, das waren der Willy Kümmerle (Bergführer), der Willi Retzer und wir zwei Jungen, der Hecher Kaspar und der Raßhofer Lu.

Über Nacht schneite es gewaltig und auch am nächsten Tag. Wir waren die einzigen Hüttenbenutzer, und mitten im Schneesturm kam der Bergführer Michel Anderl aus Bad Tölz mit einer Kundin. Das war ein Hallo – jetzt waren wir doch glatt im hintersten Wallis sechs Bergsteiger aus dem Raum Tölz!!

Es schneite immer weiter und wir mussten sehen, dass wir hinunter kamen, da uns a) das Essen ausging und b) die Lawinengefahr mit jeder Stunde wuchs. Am dritten Tag brachen wir aus mit hinterherziehendem Lawinenschnürl, wie es damals so üblich war. Es hatte fast 1 m Neuschnee und die Abfahrt über das steile V-Tal war nicht mehr ganz hasenrein. Plötzlich brach hinter uns der Hang ab und der Kaspar, der als letzter fuhr, konnte sich gerade noch hinter einen Felsblock retten. Da meinten unsere zwei Bergführer: „Es miaßt's oiwai schaug'n, dass' d'Lawina vor und hinter eich abgänga!“

Der Einbeziehung des professionellen Bergsteigens, dem Dazulernen und Aufnehmen von Erfahrungen stand die Sektion schon immer sehrgeschlossen gegenüber.

So waren in den Nachkriegsjahren die vormaligen „Fulpmer“ Heeresbergführer Jakob Baumgartner und Wilhelm Kümmerle als 2. Vorstände aktiv.

Wilhelm Kümmerle war über drei Jahrzehnte eines der bergsteigerischen Vorbilder für die Jugend. Er nahm in den 60er Jahren die jungen ehrgeizigen Bergsteiger auf große Fahrten ins Mont Blanc-Gebiet und in die Zentralalpen mit, lernte ihnen das bergsteigerische Handwerk, vermittelte in seiner umsichtigen Art die große Berg erfahrung und kletterte mit 70 Jahren als „Großmeister im kombinierten Gelände“ noch vielen voraus.

Ein weiterer (Heeres-)Bergführer der Nachkriegszeit, welcher sich vor allem um die Ausbildung verdient machte, war Toni Messner, ein sehr erfolgreicher Bergsteiger der 30er Jahre. Teilnehmer an den Expeditionen zum Broad Peak und Nanga Parbat, u.a. 3. Begehung der Nordwand der Grandes Jorasses (Croz-Pfeiler 1935).

In den Jahren 1970 – 1980 kümmerte er sich intensiv um die Jugendausbildung in Theorie und Praxis und führte Eiskurse im Stubai- und Ötztal durch. Aus seiner speziellen Eiserfahrung entwickelte er 1972 eine patentierte Verbesserung der Eispickelkonstruktion, das „Messnerschäufel“ (Gebrauch ähnlich wie Firnanker).

Neben der Garde der „alten“ Bergführer entwuchsen der Sektion in den Jahren 1985 – 2005 weitere Alpinisten, welche das Bergführerdiplom erhielten.

Neben Gudrun Weikert – der ersten deutschen Bergführerin (1987) – legten mit Helmut Schmidt (1984) und zuletzt Peter Riesch jun. (2007) weitere Sektionsmitglieder die Prüfung erfolgreich ab.

Die hohe kommerzielle Beanspruchung und das „Immer unterwegs“ lassen jedoch den meisten Bergführern heutzutage nur sehr beschränkte Verfügbarkeit für Sektionsangelegenheiten zu.

Umso mehr ist der professionelle Hintergrund für die Sektion zu schätzen, mit gutem Rat stehen die „Kollegen“ immer zur Seite.

Turenbuch



Sektion Lenggries

D. u. Ge. A.-V.



Yakob Stempfl,

Lenggries.

Nr.	Datum	Gebiet	Berg	Nähere Bezeichnung der Tur.	Wetter	So. o. 9 Ki.	Bemerkungen
1.	19.10.	Ammerwald	Königsstuhl 2089	Leutascher Thälchen, Gaisboden	Regen, sae	50	Wald, Thälchen, Gaisboden
2.	5.10.		Königsstuhl 2185		Stabil, Allgäu		
3.			Waldhornkogel 1886	Grünthal	spürig, tief		
4.	11.10.	Bayer. Vor-alpen	Sträuwand 1555	Galantalein			
5.			Reugauwand			50	Waldhorn
6.			Reuffhain 1677m	Reitalen			
7.	12.10.		Sträuwand 1555	Galantalein	stürm.	50	Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
8.			Reugauwand		Waldhorn		
9.			Waldhornkogel 1886				
10.	15.10.	Vorkarwendel	Schafreuter 2108	Grünthal, Thälchen	Tief, spürig		Waldhorn
11.	3.11.	Bayer. Vor-alpen	Offenbühnen 1596	Reitalen			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
12.			Spitzkampen 1616				
13.			Grablachkogel 1935	Grablachkogel	Tief, spürig		Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
14.	6.11.		Sträuwand 1555	Galantalein	Waldhorn		Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
15.	9.11.		Grünthal 1991	Grünthal, Spitzkampen	Waldhorn		Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
16.	12.11.		Sträuwand 1555	Galantalein	Waldhorn		Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
17.	19.11.		Reuffhain 1601	Reuffhain	Waldhorn		Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
18.	26.11.		Sträuwand 1555	Reitalen	Tief		Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
19.	3.12.		Sträuwand 1555	Galantalein	Waldhorn		Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
20.	8.12.		Sträuwand 1555	Galantalein	stürm.	50	Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
21.	14.12.		Sträuwand 1555	Galantalein, Waffelboden		50	Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
22.	21.12.		Reuffhain 1562	Reuffhain, Thälchen		50	Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
23.	19.1.		Sträuwand 1555	Galantalein	Tief, spürig		Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
24.	3.1.		Reuffhain 1601	Reuffhain		50	Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
25.	6.1.		Sträuwand 1555	Reitalen		50	Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
26.	7.1.		Sträuwand 1555	Galantalein			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
27.	14.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
28.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
29.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
30.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
31.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
32.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
33.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
34.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
35.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
36.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
37.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
38.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
39.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden
40.	11.1.		Reuffhain 1677	Reuffhain, Waffelboden			Waldhorn, Thälchen, Gaisboden

ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Einzeltouren oder das Individual-Bergsteigen in der Sektion

Wenngleich die Gemeinschaftstouren der bergsteigerische „soziale Kitt“ einer Sektion sind, so prägen das Tun und die Leistungen einzelner Bergsteiger doch sehr wesentlich das Zusammengehörigkeits- und Selbstwertgefühl einer Sektion.

Abgesehen von Erfahrungsaustausch und gegenseitiger Wertschätzung sind schneidige Einzeltouren auch stets Vorbild und Ansporn im engeren Kreis, verbunden mit gelegentlicher Anerkennung in der Presse und im örtlichen Umfeld.

Schon in einer Versammlung am 2. Juni 1925 wurden deshalb das Führen von Tourenbüchern und das Einreichen von Tourenberichten nach bestimmten Vorgaben beschlossen, u.a. hieß es:

- Gipfel unter 1200 m zählen nur in Verbindung mit Kletterei („Demelspitzparagraf“).
- Es ist nach Art der Tour in Sommer-, Winter- oder Schitour zu unterscheiden.

Die tatsächlichen Aufzeichnungen erfolgten dann eher zufällig; aber immerhin existiert ein „Tourenbuch“ der Sektion mit Einträgen von 1924 - 1927, 1950 - 1965 weiter fortgeführt, dann als Loseblattsammlung bis 1970.

Da eine zusammenhängende Übersicht, geschweige denn eine Voll-

ständigkeit somit nicht gegeben ist, war es eine größere Aufgabe, die Touren ab 1970 durch Sichtung vorhandener Notizen, Pressemeldungen, Tourenberichte und vor allem durch Erzählungen der Kletterer selbst in Erfahrung zu bringen. Aus der Vorkriegszeit 1930 - 1945 war mangels Zeitzeugen fast nichts zu dokumentieren.

Aus der Sichtung des Materials und den Erzählungen offenbart sich zudem eine nicht übersehbare Anzahl von vermutlich Abertausenden von Einzeltouren, wobei diese im Rahmen der Chronik nur als Gesamtbestand erwähnt werden können. Es gibt in der Sektion nicht gerade wenig Bergsteiger, welche über Jahrzehnte jahresdurchschnittlich 50 Touren „machen“, auch 120 Schitouren je Saison oder 150 Bergtouren fürs Jahr sind aus letzter Zeit verbürgt.

Charakteristisch sind die unentwegten „Allrounder“, welche sich zugleich in der Sektionsgemeinschaft engagierten, wie beispielsweise Toni Erhard, Willy Kometer, Lu Raßhofer, Sigi Sappl und Helmut Suttner, um nur ganz wenige beispielhaft zu nennen.

Anekdote von Lu Raßhofer

Konditionstraining

Dr. Ludwig Mulfinger war Zahnarzt und zugleich sehr guter Alpinist (Erstersteiger der Östlichen Karwendelspitze Nordwand). Um konditionell fit zu bleiben, rannte er jede freie Minute auf den Geigerstein, auch wenn mal in der Praxis nicht so viel los war. Einmal trug er seiner Familie auf, sollte sich ein Schmerzpatient anmelden, mit einer weißen „Bettziach“ vom Balkon in Richtung Geigerstein zu winken. Dann würde Herr Doktor sofort kehrt machen, um seinen Patienten zu versorgen.

Erzählt von Dr. Mulfingers Tochter

Bei der gebotenen Beschränkung und bergsteigerischen Bescheidenheit soll deshalb ein typologischer Auszug von Einzeltouren der Lenggrieser Bergsteiger im Karwendel, in den Alpen und in den Bergen der Welt einen Eindruck über den alpinen Standard unserer Sektion vermitteln.

Der geneigte Leser braucht aber keine endlosen buchhalterischen Auflistungen zu befürchten, sondern soll im Überblick an 100 Jahren Lenggrieser Bergsteigen teilhaben können.

Soweit aus den Aufzeichnungen der Jahre 1924 - 1927 ersichtlich, wurden damals schon viele Gebiete der Ostalpen wie z.B. im Allgäu, die Ammergau, Wettersteiner, Karwendel, Tauern, Stubai, Öztaler und die 15 wichtigsten Gipfel der Ortlergruppe besucht und allein in einem Berichtsjahr (Oktober 1924 - Oktober 1925 sind 305 Touren mit 298 Gipfeln) verzeichnet.

Von der Bewältigung größerer Schwierigkeiten war nicht die Rede, die Gipfel versuchte man über die Normalrouten zu erreichen. Dass die Ausgangsorte wie Mittenwald, die Eng

oder Bayrischzell mit dem Fahrrad angefahren wurden, wird gelegentlich vermerkt.

Für die Zeit von 1927 - 1951 waren keine Aufzeichnungen über Einzeltouren aufzufinden, weil vielleicht niemandem nach großer Niederschrift zumute war. Aus Erzählungen war jedoch zu erfahren, dass aus den Beschränkungen der damaligen Zeit sich fast ausschließlich heimische Berge und das nahe Karwendel einer großen Wertschätzung erfreuten, was heutzutage als Ökotourismus bezeichnet würde.

Es wurde nicht nur von abenteuerlichen Grenzübertritten berichtet, um ins Karwendel zu gelangen, sondern auch von der begrenzten Reichweite der Fahrräder mangels Flickzeug, wegen schlechten Materials und unzulänglicher Verproviantierung.

Nicht zu vergessen die vorrangigen Sorgen um den Lebensunterhalt und die langen Arbeitszeiten; der heutige Freizeitbegriff war damals kaum vorstellbar.

ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Die Lenggrieser Bergsteiger im Karwendel

In der Ha-He Verschneidung
der Dreizinkenspitze



Über die Vorkriegstouren in den 30er Jahren sind aus den Erzählungen neben der Erstbegehung von Ludwig Mulfinger an der östlichen Karwendelspitze noch die 9. Begehung der Schmid-Krebs-Führe (Laliderer) und die 5. Begehung der Gebr. Schmid-Führe (Grubenkar Nordwand) im Jahr 1938 durch Wilhelm Kümmerle als beachtliche Leistungen zu erwähnen.

In den 50er Jahren erweiterte sich mit der fortschreitenden Motorisierung der bergsteigerische Wirkungskreis über das gesamte Alpengebiet, so dass in Folge bis 1980 unzählige damalige „Mode“- und Standardtouren des IV. bis VI. Grades von Oberreintal, Wilder Kaiser, Watzmann bis zu den Dolomiten begangen wurden.

Der große Aufbruch in den schweren Fels nach 1953 wurde verkörpert durch Fritz Stock (später Vorstand 1972 – 1984), zeitlich gefolgt von den Brüdern Werner und Herbert Mayr, Thomas Meßmer, Werner Wurmb, Fritz Erhard, Schorsch Brenner und Korbinian Gerg, um nur einige zu nennen.

Neben den Ostalpen-Klettereien wurden unter der Ägide von Wilhelm Kümmerle zahlreiche Fahrten ins Mont Blanc-Gebiet mit beachtlichen Touren durchgeführt; auch in den Pyrenäen und in der Dauphiné standen die Lenggrieser auf den Gipfeln.

Bezugspunkt all dieser Touren war und ist die „Grundschule“ des Bergsteigens im Karwendel, der Bergheimat unserer Sektion.

Die nach wie vor geltenden Anforderungen an sauberes, zügiges Gehen in schwierigem Gelände, die Bewältigung der brüchigen Gipfelregionen, ein Gespür für die Orientierung und das Finden des richtigen Weges in der Einsamkeit der Grate und Wände prägen schon in der Jugend die lokalen bergsteigerischen Grundauffassungen.

So führten die ersten Klettertouren zur üblichen Tourenfolge – die „man“/frau einfach gemacht haben muss:

Die Lenggrieser Bergsteiger im Karwendel

- die Grate und Kanten in der Falkengruppe, an der Lamsen, Eiskarl vom Grubenkar bis zum Gerberkreuz
- die Wände und Verschneidungen an Lafatscher, Spritzkar, Speckkar Spitze
- und natürlich das Herz- und Meisterstück, die „Lalidererwände“

Von der Herzogkante (3. Winterbegehung 1964 Fritz Erhard) und der „alten“ Nordwand (Dibona/Mayer und Schmid/Krebs) kann jeder Lenggrieser Kletterer erzählen. Die großen Rebitsch-Führen an der Lalidererspitze (Nordwand und Nordverschneidung) durchkletterten in den 80er Jahren: Otto Greither, Franz Heiß („Grundner“), Hans Müller („Klee“), Werner Kirschenhofer, Rudi Mader, Helmut Schmidt, Gudrun Weikert.

In der „Auckenthaler“ waren Hans Jaud („Elbek“), Helmut Schmidt und Hans Müller – dieser ist wahrscheinlich der

einzige Kletterer, der alle nennenswerten Routen zwischen Laliderer- und Dreizinkenspitze gemeistert hat.

Die heiklen Verschneidungen der Dreizinkenspitze (Ha-He und Westliche) durchstiegen weiterhin Helmut Schmidt mit Hans Müller sowie Rudi Mader und „Kurbi“ Dietl (1992 – „nur“ Ha-He).

Erwähnenswert sind die 3. Begehung der Klaus Werner Gedächtnis Führe durch Helmut Schmidt und Hans Müller im Jahr 1978 sowie der Direkten Grubenkar Nordwand (Baumann/Zembsch) durch Rudi Mader und Franz Forster (1985).

Neben den vorstehend beschriebenen Klettertouren – allesamt im VI. bis VII. Grad – zählt die Überschreitung des Karwendelhauptkammes vom Hochnissl zur Pleisenspitze zu den Meisterstücken. Von den mehrfachen Versuchen aller Altersklassen ist dies bislang nur Helmut Schmidt und Hans Müller in 2 Tagen (1979) geglückt.

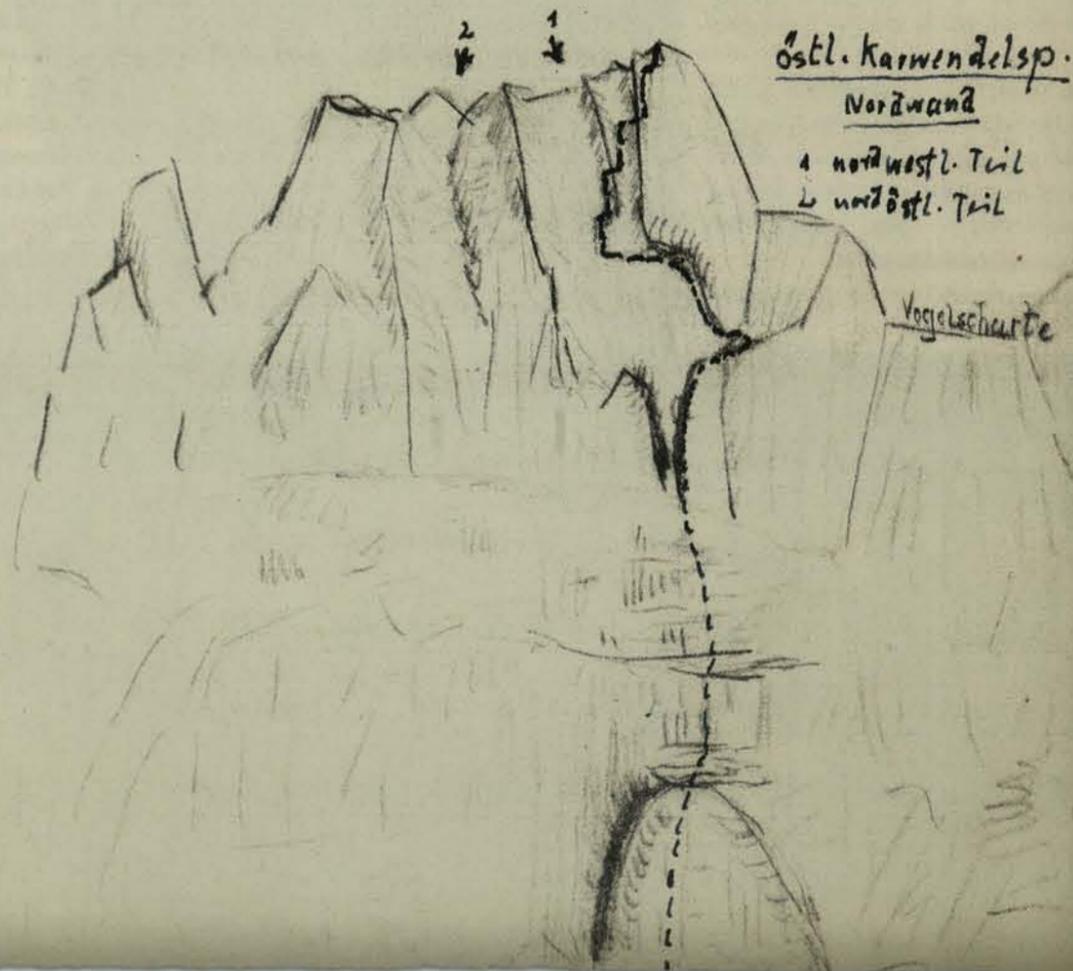
Das Herz des Karwendels,
die Lalidererwand



Östl. Karwendelspitze, 2539 m

12. VII. 31. ↑ Dir. Nordwand (I. Beg.)

Fritz Thiersch VII - Ludw. Mulfinger



ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Erstbegehungen im Karwendel und in den Vorbergen

„... war auch Hermann von Barth davon überzeugt gewesen, dass sich die ultimative bergsteigerische Erfahrung nur dann einstellt, wenn der Mensch im unberührten Gebirge aus eigener Kraft Schwierigkeiten und Gefahren überwindet.“ (19. September 2008)

Zitat
Prof. Dr. Heinz Röhle,
DAV-Präsident

Erstbegehung Roßkopf
Südost Verschneidung



Der besondere Bezug zum Karwendel legt nahe, sich hie und da an neuen Routen zu versuchen. Der stete Wandel im Klettern gebietet, die Erstbegehungen der jeweiligen Epoche zuzuordnen, um die Leistung entsprechend würdigen zu können.

- Östliche Karwendelspitze-Nordwand IV+ V
Ludwig Mulfinger, Fritz Thiersch 1931
- Östliche Karwendelspitze Nordwand „Feuerleiter“ VI+ / A0 (frei VII)
Hans Müller „Klee“, Helmut Schmidt 23.07.1985
- P. 2098 (zwischen Ruederkar und Roßkopf aus dem Laliderertal) West/SW-Wand „Lenggrieser Reiß“ V – VI
Hans Müller „Klee“, Rudi Mader, Helmut Schmidt 1983
- Roßkopf SO-Verschneidung VI-
Hans Müller „Klee“, Rudi Mader 1984

Zwar nicht dem Karwendel zugehörig, aber für die Lenggrieser sozusagen vor der Haustüre liegend, bietet die „Probstwand“ im hinteren Längental (Benediktenwandmassiv) mit ca. 200 - 300 m hohen Abbrüchen kurzweilige Klettereien und Übungsgelände für allerlei Versuche.

- Probstwand Dir. Ostwand V - VI
Werner Wurmb, Thomas Meßmer (1961)
- 13 neue Sportkletterrouten in der SO/NO-Wand (zwei bis vier Seillängen) in den Jahren 2003 - 2007
Rudi Mader/Sepp Strobl mit sinnfälligen Bezeichnungen wie „Muttertag“ am Muttertag mit Stefan Haider (†) 2003, „Alpine Rock“ in der Ostwand

sowie den „Brunch“ von Thomas Hesslinger, Stefan Haider

- Benediktenwand Nordwand „Lebe Deinen Traum“: Hier eröffnete Helmut Schmidt mit Andi Schanzer 2008 eine neue Route in bestem Fels (VII 9 SL)

Als Ergänzung zum sommerlichen Bergsteigen im Karwendel darf man an dieser Stelle die Spezialdisziplin der hiesigen „Steilwandfahrer“ nicht vergessen. Ganz im Stillen und ohne jeglichen Aufhebens (sofern sie überhaupt davon erzählen) befahren Sepp Jaud („Elbek“) und Co. die „gachen“ Rinnen und nordseitigen Flanken von der Vogelkarscharte ins Rontal, der Schaufelspitze, vom Hochglückgipfel, vom Kaltwasserkar zum Kleinen Ahornboden oder durch die Westflanke des Rauhen Knöll (tirolerisch „Knearl“) ins Gramais – um nur einen Bruchteil der wilden Schiabfahrten zu nennen, die wohl nur wenige meistern.

Zu dieser Kategorie gehören auch die 1. Telemark-Befahrung der Torrone-Nordflanke sowie der Sciora-Rinne im Bergell durch Peter Riesch jun. (2004) und die Befahrung der Eiger Westflanke mit dem Snowboard durch Gudrun Weikert.

Das Karwendel ist nach wie vor das bevorzugte Gebiet der Sektion. Auf der Allgemeinheit meist unbekanntem Wegen werden auch heute noch die Touren im Sinne Hermann von Barths begangen, eine Tradition, der wir uns verpflichtet fühlen.



ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Die „Großen Klassiker“ der Alpen

Die berühmten Wände des Wettersteins, des Wilden Kaisers und der Dolomiten – allesamt in den Tourenberichten der Sektion erwähnt – werden überragt von den fünf klassischen Nordwänden der Alpen

Wegen deren Ersteigungsgeschichte, dem Routenprofil und den Schwierigkeiten zählen diese zurecht zu den „Großen Touren“. Mit Ausnahme der Matterhorn Nordwand – wo es bei der Belagerung (durch Helmut Schmidt und Hans Müller) blieb – waren auch hier die Lenggrieser im Gewand und werden somit erwähnt:

- Walkerpfeiler an den Grandes Jorasses,
- Eiger Nordwand
- Matterhorn Nordwand
- Nordostwand des Piz Badile im Bergell
- Nordwand der Großen Zinne in den Dolomiten
- Walkerpfeiler
Rudi Mader/Otto Greither 1983
- Eiger Nordwand
Helmut Schmidt/Gudrun Weikert 1988
- Piz Badile, Cassin-Führe
Helmut Schmidt/Gudrun Weikert 1984,
Rudi Mader/Hans Jaud 1985 (zweimal!),
Fritz Erhard/Siffredo Negrini 1994
- Große Zinne – Nordwand
- Comici-Führe und Cassin-Führe an der Westlichen Zinne an **einem** Tag
Helmut Schmidt/Hans Müller „Klee“ am 18.07.1979
- Comici-Führe
Fritz Erhard 1965
Helmut Schmidt/Gudrun Weikert 2006
- Direttissima (Brandler/Hasse)
Fritz Erhard 1966 mit Franz Parzefall,
Garmisch

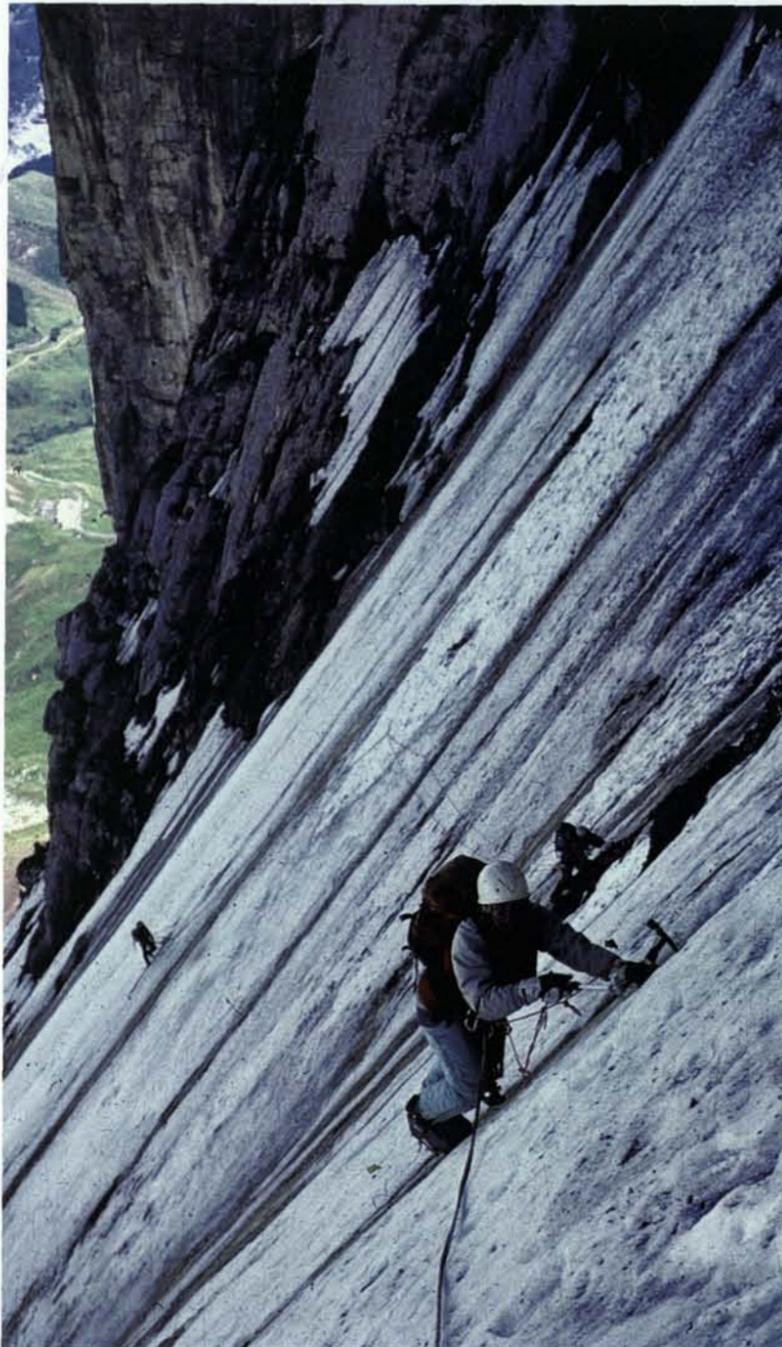
Die Drei Zinnen in den Dolomiten



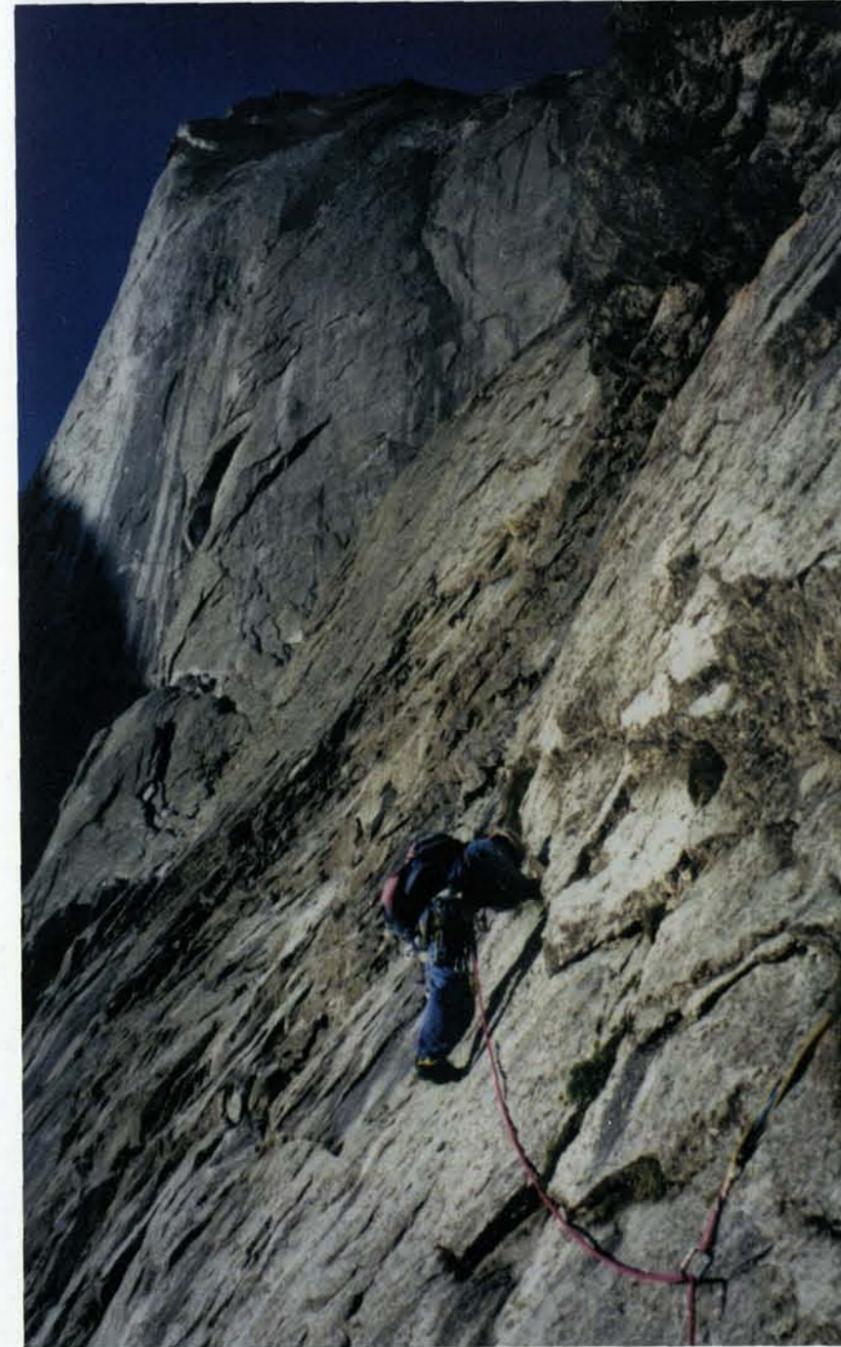
Erstes Eisfeld am Eiger

EINZELTOUREN ODER DAS INDIVIDUALBERGSTEIGEN IN DER SEKTION

Die „Großen Klassiker“
der Alpen

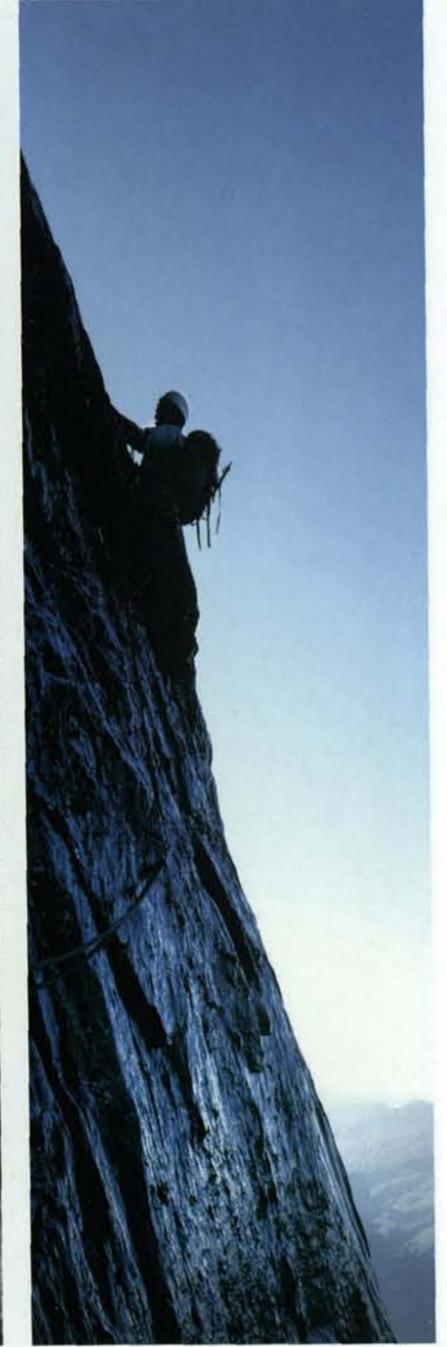


Bilder aus großen Wänden:
Von Links nach Rechts



In der Eiger Nordwand
In der „Comici“, Große Zinne Nordwand

In der „Cassin“, Badile Nordostwand
Hinterstoßer-Quergang in der
Eiger Nordwand,





ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Extremes Bergsteigen

Die Begriffe des „Extremen“ scheinen sich auch im Bergsteigen von Epoche zu Epoche abzunutzen – der Leistungssteigerung sind scheinbar keine Grenzen gesetzt. Erstaunt verfolgte man die öffentlichkeitswirksamen Aktionen der „Alpin Stars“ und versuchte dies dem eigenen bergsteigerischen Vermögen zuzuordnen.

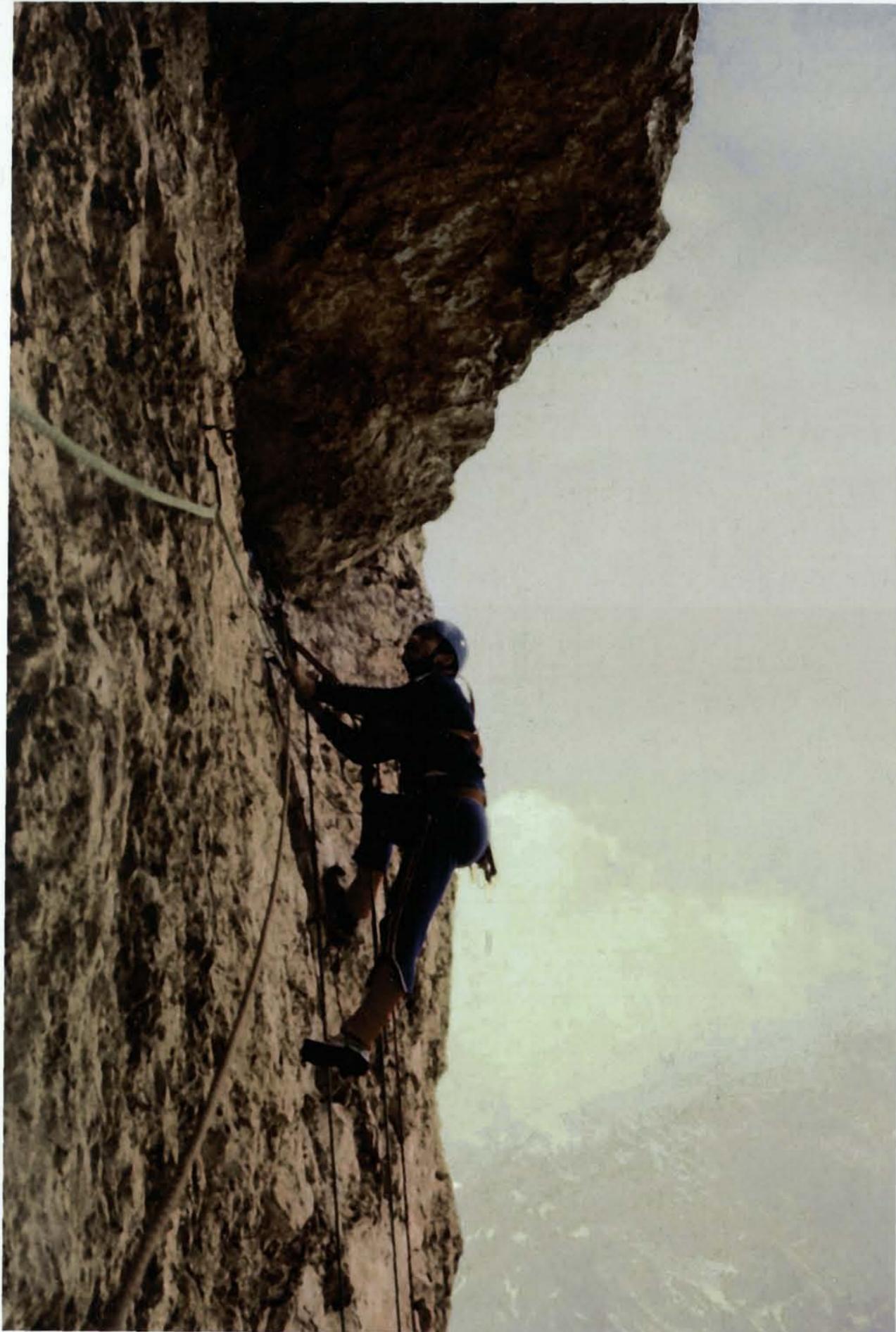
Für eine so kleine Sektion sind die Unmittelbarkeit des Geschehens und der persönliche Bezug zu den „Protagonisten“ Veranlassung, die Spitzenleis-

tungen der Extremkletterer aus den eigenen Reihen im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte in Erinnerung zu rufen. Neben den schon beschriebenen Klassikern des Karwendels und der „Großen Fünf“ der Alpen, sind in den

Linke Seite,
In der „Nose“ am El Capitan

Rechte Seite,
Die Don Quixote in der Marmolada
Südwand





ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Extremes Bergsteigen

Alpen beachtliche Unternehmungen höchster Schwierigkeitsgrade in Fels und Eis durchgeführt worden:

- Mont Blanc-Gebiet
Aiguille du Dru - Amerikanische Direttissima
Rudi Mader/Hans Müller „Klee“ (1982)
- Aiguille Noire – Südgrat
Rudi Mader/Franz Forster (1989)
- Mont Blanc/Brenvaflanke
Major-Führe
Helmut Schmidt/Stefan Beulke

Les Courtes Nordwand
Helmut Schmidt/Gudrun Weikert

- Wilder Kaiser die „Pumprisse“ am Fleischbankpfeiler
Rudi Mader/Hans Müller (1982)

Zu wahrlich großen Klettertouren im steilsten Fels der Dolomiten begaben sich die Extremisten u.a. auf die Spuren Reinhold Messners und ähnlich scharfer Zeitgenossen:

- Civetta NW-Wand:
„Weg der Freunde“ Messner-Führe
Rudi Mader/Franz Forster (1985)
- Agnèr N-Wand: „Messner-Führe“
Rudi Mader/Franz Forster (1985)
- Cima Su Alto: „Ratti Vitali“
Rudi Mader/Franz Forster (1998)
- Torre Trieste: „Carlesso Sandri“
S-Wand,
Hans Müller „Klee“/Helmut Schmidt
- Marmolada S-Wand: „DonQuixote“
Helmut Schmidt/Gudrun Weikert



Linke Seite,
In den Überhängen der
Dolomiten/Civetta-„Solleder“

Rechte Seite oben,
„Kriminaltango“ Schüsselkar-Süd

Rechte Seite unten,
Am Cengalo Pfeiler (Bergell)

ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Extremes Bergsteigen

Links

Aiguille Petit Dru-Westwand
(Mont Blanc-Gebiet, 1964 - dem Jahr des großen Bergsturzes)

Rechts oben,

In der Amerikanische Direttissima der Dru

Rechts unten,

An der Sciora-Kante (Bergell)

Seit kümmerles Zeiten (1939 Sciora NW-Wand) haben die Lenggrieser wohl eine heimliche Vorliebe für das Bergell und absolvierten die berühmten Touren in der Bondasca.

- Sciora-Fuorikante
Fritz Erhard (1965)
2. Begehung nach Bergsturz
sowie Rudi Mader/Hans Jaud
(1985)

Ergänzend zu den Badile Klettereien eine kleine Auslese:

- Cengalo N-Pfeiler
Müller „Klee“/Helmut Schmidt
Rudi Mader/Franz Forster (1986)

Als zeitgenössisch anspruchsvollste Touren der frühen 80er Jahre dürfen die „Big Walls“ im Yosemite Valley (Kalifornien/USA) gelten. Die hier über 1000 m hochragenden monolithischen Granitwände sind das weltweite Mekka des Extremkletterns.



Extremes Bergsteigen

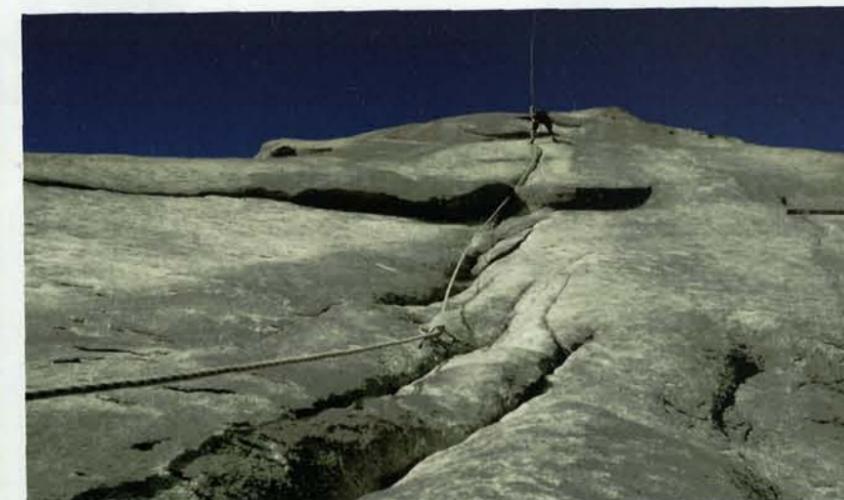
Durch die Aktionen der „Huber-Buam“ und deren Speedkletterfilm „Am Limit“ sind diese Wände zwischenzeitlich auch im Vorstellungsvermögen des Normalbergsteigers ein Begriff geworden und schon zu damaliger Zeit ein lockendes Ziel für die Lenggrieser Spitzenkletterer.

Rudi Mader war in der Salathé am El Capitan erfolgreich.

Auch Helmut Schmidt und Gudrun Weikert hatten 1983 nach viel Wetterpech doch noch Glück in der „Regular“ des Half Dome, wie auch Hans Müller „Klee“ in einer anderen Seilschaft.

Eine der berühmtesten Touren, die „Nose“ am El Capitan (s. „Huber-Buam“) wurde 1980 von Hans Müller „Klee“ bewältigt, Werner Kirschenhofer folgte 1985 als zweite Lenggrieser Seilschaft.

Yosemite Valley, El Capitan
914 m hohe Granitwand





ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Die Lenggrieser in den Bergen der Welt

Linke Seite,
Artesonraju 6025 m (Peru)

Rechte Seite,
Links,
Blick zur Uschba (Kaukasus)

Rechts oben,
Elbrus 5642 m, (Kaukasus)

Rechts unten,
Aufstieg zur Ama Dablam

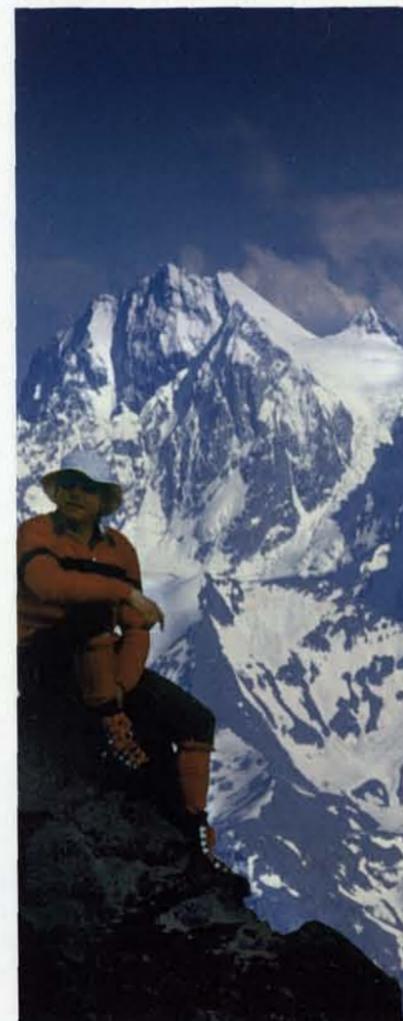
Entdeckerfreude, Abenteuerlust und das Suchen neuer Herausforderungen sind „Nebenwirkungen“ des Bergsteigens, vor denen keiner gefeit ist. Vielmehr kann dies zu lebenslangen unstillbaren Sehnsüchten führen.

So hat der Fernwehvirus auch in der Sektion Lenggries zahlreiche Mitglieder befallen und in Berge fremder Länder gelockt. Die erste Unternehmung dieser Art, die Hakkari Kundfahrt ins wilde Kurdistan endete durch einen ungeklärten LKW-Zusammenstoß bei der Anfahrt in der Türkei mit dem Tod von Klaus Krinner am 1. August 1975 äußerst tragisch.

Willy Kometer, Helmut Schmidt und Peter Daffner konnten weniger verletzt nach langwieriger Klärung der Formalitäten ausreisen.

Bevor die Trekkingreisen und Expeditionen durch den Summit-Club allgemein ermöglicht und erleichtert wurden, versuchte man über möglichst breit angelegte Kontakte in fremde Gebirge zu kommen.

Im Zuge eines Austauschprogramms von sowjetrussischer und bayerischer Bergwacht war es Werner Wurmb (zweimal Delegationsleiter), Hans Müller „Klee“,

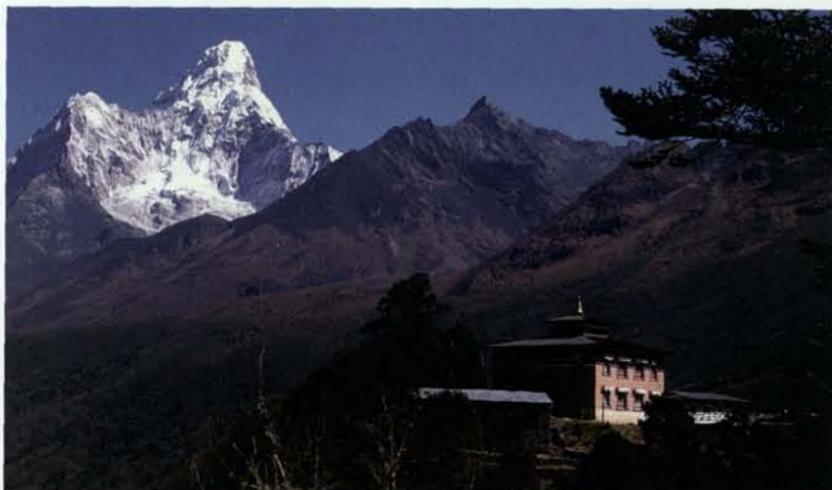


ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Die Lenggrieser in den Bergen der Welt

Oben,
Ama Dablam 6856 m über dem Kloster
Tengpoche (Khumbu Himal)

Unten,
Die Elbek's, Hans und Sepp Jaud



Jakob Öttl und Helmut Schmidt möglich, 1979 und 1981 in den Kaukasus sowie 1982 und 1984 in das Fan-Gebirge (Pamir) zu gelangen, um nicht nur den Elbrus (5642 m), sondern auch eine recht beachtliche Anzahl von kombinierten Touren über 5000 m und bis zum V. Grad einzuheimen.

Der Elbrus wurde zwischenzeitlich von mindestens zehn Lenggriesern bestiegen oder befahren. Nur Eingeweihte wissen, dass Wilhelm Kümmerle jener Gebirgsjäger war, welcher beim Unternehmen „Edelweiß“ die Reichskriegsflagge am 21. August

1942 auf dem Elbrus hisste – auch der spätere Bergfilmer Wolfgang Gorter und Klement Öttl aus Vorderriß waren dabei (Originalberichte aus dem Jahr 1942 liegen der Sektion vor).

Im Gegensatz zur damals propagandistischen Darstellung ist die Missbilligung Adolf Hitlers erwiesen. Aus H.F. Meyer, „Blutiges Edelweiß“, Seite 86:

„... Stundenlang tobte er, als sei sein gesamter Feldzugplan durch das Unternehmen ruiniert worden. Noch nach Tagen schimpfte er unablässig bei jedem über diese verrückten Bergsteiger, die vor ein Kriegsgericht gehörten. Mitten im Krieg liefen sie ihrem idiotischen Ehrgeiz nach, besetzten einen idiotischen Gipfel, obwohl er doch befohlen habe...“

Zitat Albert Speer

Wenngleich diese Darstellung vielleicht als unpassend für eine Sektionschronik gesehen werden kann, bestehen hier doch engste Verknüpfungen und das Bedürfnis, dieses Ereignis möglichst zu objektivieren. Also weiter im Text...

In Privatinitiative gelangten Hans und Sepp Jaud 1990 in das Altai-Gebirge, um dort große Eiswände zu machen, voran die 1. Begehung der Belucha-Westwand, den „Bayerischen Weg“ wie die Russen heute dazu sagen. Georg Brenner blieb der Pik Lenin im Pamir versagt.

Durch die Verbesserung der Reise-möglichkeiten und den Informationsaustausch zog es auch die Lenggrieser Bergsteiger in den Himalaya, jedoch meist in Eigenregie organisiert.

Vor allem in Nepal waren die gut ersteigbaren 5 - 6000er wie Island Peak, Mera Peak, Gokyo Ri, Kala Pat-tar u.s.w., im Khumbu – Hongu Him-al, Rolwaling, Annapurna Range, Dhaulagiri-Runde die Ziele, welche sich

Die Lenggrieser in den Bergen der Welt

Oben,
Martin Kell, Chimborazo, 6310 m
(Ecuador)

Unten,
Wolkenspiel an der Annapurna



vom üblichen Trekking unterschieden. Unabhängig voneinander waren Georg Brenner, Fritz, Toni, Lisa und Rosemarie Erhard, Martin Kell, Werner Wurmb, Gudrun Weikert und sicher noch weitere Bergsteiger mehrere Male in den eisigen Höhen.

Martin Kell musste an der Annapurna IV auf 7500 m wegen Sturm aufgeben. Die Ama Dablam (6856 m), einer der schönsten Gipfel des Himalayas, das Wahrzeichen Nepals, wurde 1998 durch Hans und Sepp Jaud („Elbek“) über den schwierigen Südwestgrat erstiegen – eine großartige Leistung.

Weiter westlich, im Karokorum gelangten Helmut Schmidt und Gudrun Weikert im Rahmen einer medizinischen Forschungsexpedition 1991 am Broad Peak bis 7300 m Höhe bis schlechtes Wetter zum Rückzug zwang.

Werner Wurmb berichtete von wilden Landschaften um den Concordiaplatz und Expeditionen von der chinesischen Seite her (Kashgar/Shaksgam 2005). Zwar mag Nepal immer noch begehrenswert erscheinen, der ursprüngliche frühere Reiz hat jedoch durch den Massentourismus leider stark verloren. Die Suche nach weitgehend unberührter Landschaft führt die Bergsteiger dann eben in andere Gebirge der Welt, wie beispielsweise nach Südamerika.

Die Anden waren mehrfaches Ziel von den Weltenbummlern Georg Brenner, Martin Kell und Werner Wurmb, wo in Chile, Peru, Bolivien und Ecuador die stolzen Gipfel des Illimani, Rasac, Ausangate, Cotopaxi, Chimborazo, Huascarán (sozusagen 6 aus 26) bezwungen wurden; auch das Scheitern am Aconcagua und Alpamayo gehörte dazu. Hans und Sepp Jaud (die „Elbeks“) führen 1993 erfolgreich in die Cordillera Blanca und in die Cordillera Huayhuash.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die Schi-Erstbefahrungen einiger 5 - 6000er der Cordillera Blanca im Jahr 2007 durch Peter Riesch jun.

Der Reigen der von Lenggriesern bestiegenen Berge in aller Welt ließe sich von Paul Stock in Patagonien über Afrika (Kilimanjaro, Drakensberge), Mexiko (Popocatepetl etc.) und USA noch weiter ausführen, was an dieser Stelle aber doch zu langatmig wäre, weshalb die gedankliche Rückreise in den Isarwinkel angetreten wird.

ALPINE CHRONIK DER SEKTION LENGGRIES

Verunglückte Bergsteiger

Bei hundert Jahren Rückschau soll auch der verunglückten Bergsteiger gedacht werden. Soweit die Nachforschungen aus früheren Jahren ergaben, ist 1928 das kurzzeitige Mitglied Stümpfle an der Alpspitze tödlich verunglückt.

Der Absturz von Hermann Stadler im September 1994 beim Abstieg in der Spindlerschlucht hat die Isarwinkler sehr bewegt; „Mandi“ war damals aber kein Mitglied der Sektion.

Dass die Teilnahme am Straßenver-

kehr oftmals gefährlicher ist als das Klettern, mag bittere Erkenntnis sein – Helge Hansen und Klaus Krinner sind 1970 bzw. 1975 in jungen Jahren bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen.

In die Zeit der Drucklegung dieser Chronik fällt der tragische Tod von Bergführer Stefan Haider im Alter von 39 Jahren (Mitglied seit 2003). Nach Beendigung eines Eiskletterkurses im Sellrain fetzte ihn am 28. Februar 2009 eine Schneescholle in die Tiefe.



MITGLIEDERSTRUKTUR VON 1924 - 2008

VORSTÄNDE

Ausblick

Wenn 100 Jahre Bergsteigen in Gedanken vorüberziehen, ist es angebracht, nicht nur die Erinnerung zu pflegen, sondern auch Wandlungen und Entwicklungen zu beobachten. Ob die derzeitige Motivation der Jugend aus dem Trendsport des Hallenkletterns zur Befähigung im Alpinismus führt, kann nicht vorhergesagt

werden. Eine Rückbesinnung auf das klassische Bergsteigen jeglicher Schwierigkeit in Fels und Eis wäre unter den Gesichtspunkten des Anspruchs- und auch des Klimawandels wünschenswert – und zeichnet sich schon ab.

In diesem Sinne, Berg Heil.

Fritz Erhard



VORSTÄNDE

Seit 1909

1909 – 1911
Hofrat Gröschl

1911 – 1922
GoK Adler

1922 – 1925
Paul Schwarzenberger

1925 – 1927
Josef Stempfl

1927 – 1930
Josef Weiß

1930 – 1931
Basilius Kirschenhofer

1931 – 1933
Paul Schwarzenberger

1934 – 1942
Hermann Rolf

1942 – 1945
Jakob Stempfl

1946 – 1950
Toni Murböck

1950 – 1971
Jakob Stempfl

1971 – 1987
Friedrich Stock

seit 1987:
Anton Erhard



Von links nach rechts
Jakob Stempfl, Toni Murböck,
Friedrich Stock

Aktuelle Vorstandschafft

1. Vorstand
Anton Erhard

2. Vorstand
Ralf Kirchgatterer

Schatzmeisterin
Kathi Riesch

Schriftführer
Andreas Walser

Jugendreferent
Hans Müller

Naturschutzreferent
Fritz Erhard

Hüttenreferent
Robert Oberlechner

In der erweiterten Vorstandschafft
(Beirat) arbeiten mit:

**Otto Artmann, Michael Erhard,
Franz Lenz, Rudi Mader, Stefan
Riesch, Paul Stock**

Als Rechnungsprüfer fungieren Kerstin
Haas und Alfred Kellner.

Den Ehrenrat bilden Ludwig Raßhofer
und Heini Zens.

MITGLIEDERSTRUKTUR VON 1924 - 2008

Die Mitgliederzahl blieb in den ersten
40 Jahren relativ konstant. Später gab
es 3 Phasen von starkem Wachstum.

1950 - 1960

von 100 auf 500 Mitglieder

1972 - 1982

von 500 auf 900 Mitglieder

1991 - 2008

von 900 auf 1500 Mitglieder

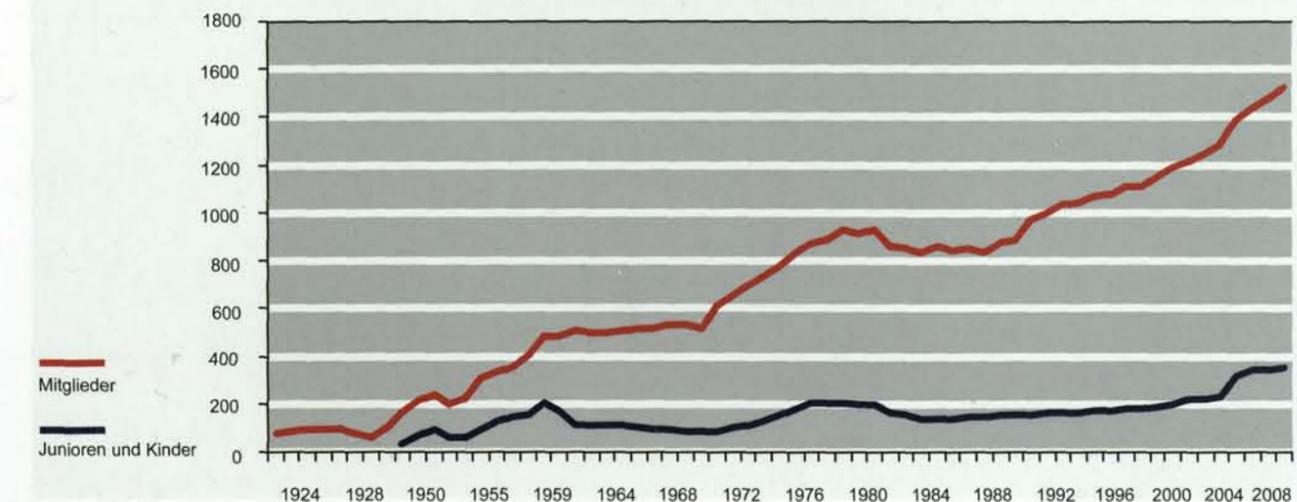
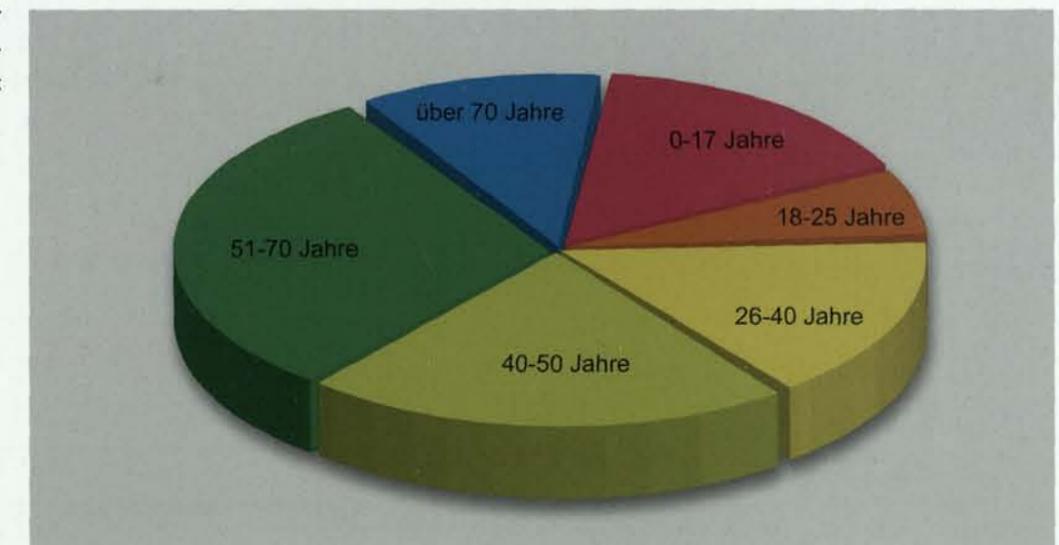
Die Mitgliederrückgänge in den Zeiten
dazwischen sind auf Karteiberein-
igungen zurückzuführen. Der Anstieg
in den letzten Jahren ist auf die große

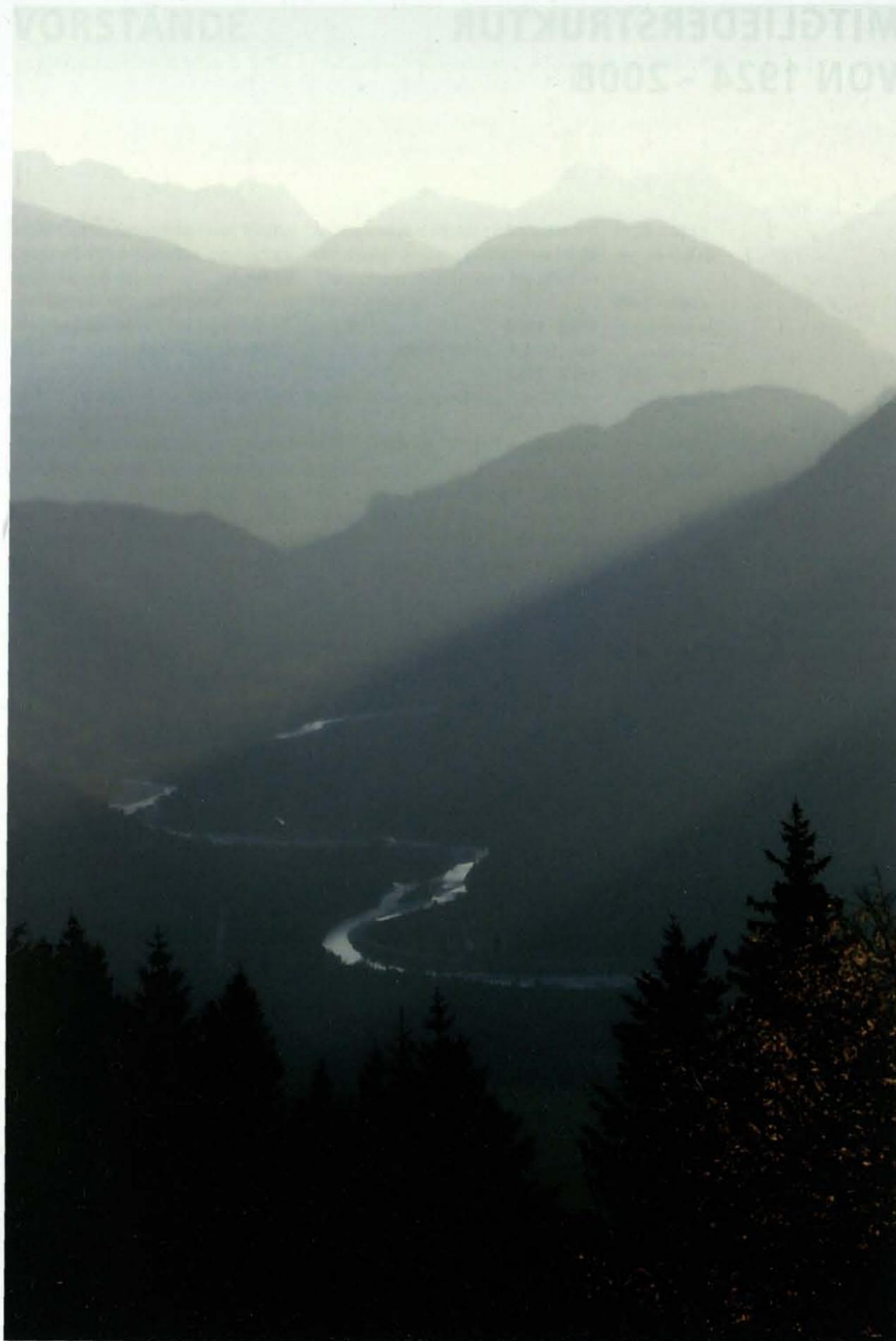
Anzahl von Familienmitgliedschaften
und auf den Zuspruch durch die Betei-
ligung der Sektion beim Bau der Klet-
terhalle in Bad Tölz zurückzuführen.
Zur Zeit sind 216 Kinder als Familien-
mitglieder bei der Sektion.

Der Anteil der Kinder von 0 - 17 Jah-
ren beträgt 16 % der Mitglieder. Diese
Kinder sind die Zukunft der Sektion.
Wir wünschen uns, dass sie auch spä-
ter der Sektion treu bleiben.

Der Großteil der Mitglieder ist im Al-
ter von 40 - 70 Jahren. Ihr Anteil be-
trägt 50%.

Die Mitgliederstruktur
nach Altersgruppenauf-
geteilt sieht wie folgt
aus:





BERGSTEIGERPORTRÄTS

Jakob Stempfl 1888 - 1982

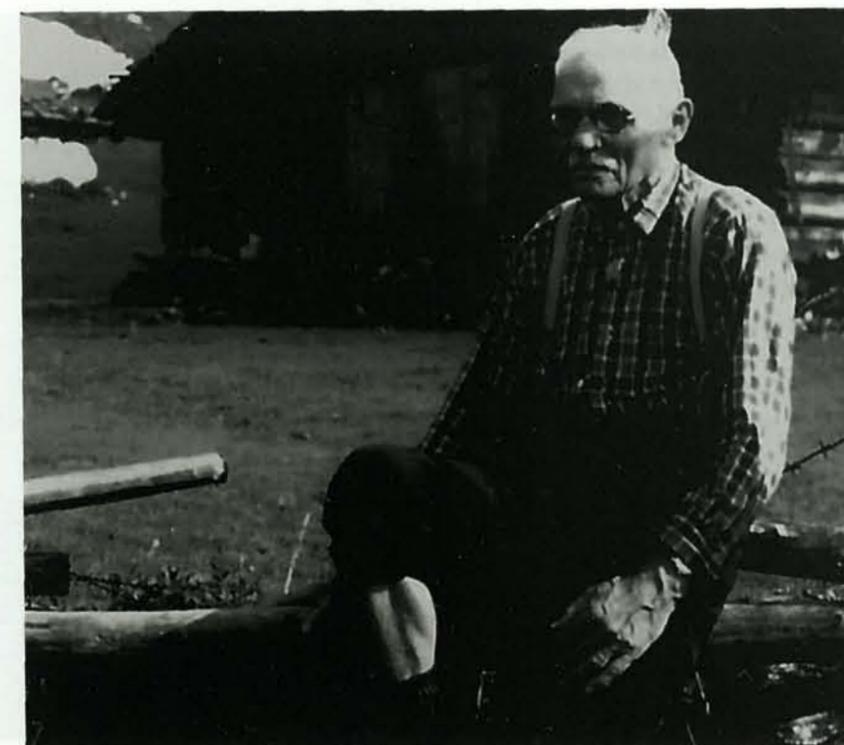
Jakob Stempfl kam als junger Lehrer 1920 nach Lenggries. Schon damals lief er mit Begeisterung Schi. Damals fuhr man Telemark und er verwendete nur einen langen Stock. Damit zog er die Bögen wie mit einem Zirkel um den Punkt des Stockeinsatzes. Das Bild des Schifahrers war zu dieser Zeit im Gegensatz zu heute auch in Lenggries noch aufsehenerregend. Der Schisport wurde erst später richtig populär.

Wenige Monate nach seiner Ankunft wurde er Mitglied in der Sektion Lenggries des Alpenvereins. Einen großen Teil seiner Zeit widmete er in den Jahren danach der Arbeit in der Sektion. Dreimal war er Vorstand der Sektion. Zuerst in den Jahren 1926 bis 1927, dann von 1942 bis 1945 und zum Schluss von 1950 bis 1971. Insgesamt war er damit 27 Jahre lang der 1. Vorstand der Sektion und hat damit das Sektionsleben entscheidend geprägt.

In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg unterstützte er Josef Kellner beim Bau der Lenggrieser Hütte. So war der Tag der Einweihung der Lenggrieser Hütte am Seekar, der 14. Oktober 1951 für ihn, für Josef Kellner und die gesamte Sektion Lenggries ein großer Festtag. Neben der Lenggrieser Hütte war für Jakob Stempfl besonders wichtig, den Kindern und Jugendlichen die Berge als sportliches Betätigungsfeld und als erhaltens- und schützenswerten Lebensraum für die hier heimische Tier- und Pflanzenwelt zu vermitteln. Viele Jahrgänge Lenggrieser Schüler konnten von ihm den Umgang mit unserer Natur aktiv lernen. Sie lernten unsere Berge mit ihm im Sommer zu Fuß und im Winter auf den Schiern kennen und schätzen.

Jakob Stempfl, der am 28. März 1888 geboren wurde, starb im Alter von 94 Jahren am 1. Juli 1982.

Andreas Walser



Josef Kellner – „Vater“ der Lenggrieser Hütte am Seekar 1898 - 1965

Josef Kellner war in der Zeit von 1946 bis zu seinem Tod am 14. September 1965 Schatzmeister der Sektion Lenggries, der er 1919 beigetreten ist.

Nach langwierigen Verhandlungen mit der Luxemb. Vermögensverwaltung um einen Bauplatz am Seekar wurde 1948 mit dem Bau begonnen. Nur durch sein persönliches finanzielles Engagement war es der Sektion überhaupt möglich den Bau zu verwirklichen.

Sein großes Hobby war die Photographie. Mit einer Plattenkamera auf Holzstativ war er stets auf Motivsuche im Isarwinkel unterwegs.

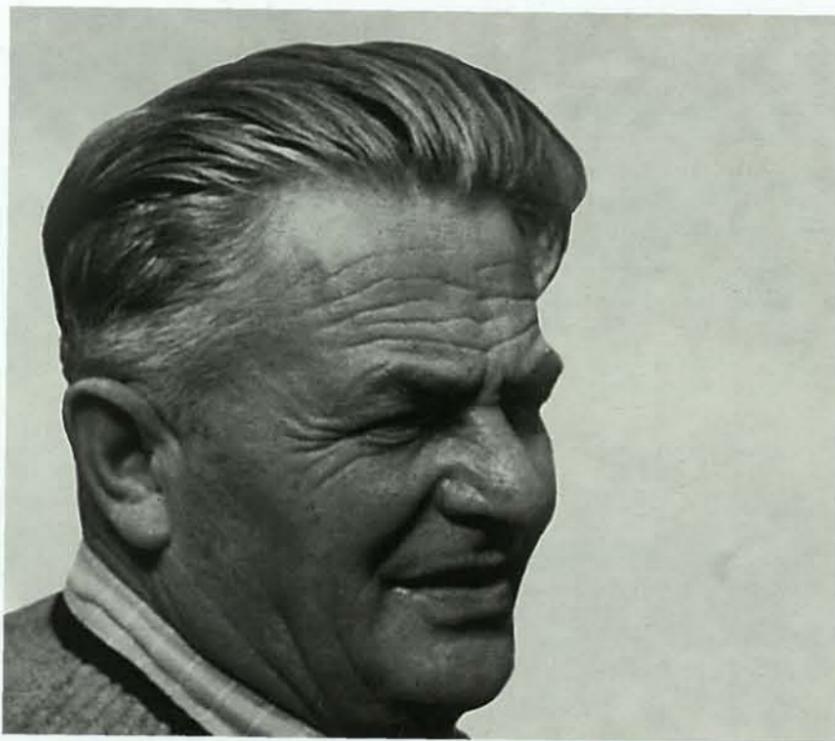
Auch die Bergrettung lag ihm am Herzen. So war er auch Gründungsmitglied der Bergwachtbereitschaft Lenggries, die ihre Wurzeln im Alpenverein hat.

Nach seinem Tod übernahm seine Tochter Emmi, dann zwei Jahre Alfred Kellner die Funktion als Schatzmeister der Sektion. Damit hat die Familie Kellner die finanziellen Geschicke des Vereins von 1946 bis 2008, also über 60 Jahre lang in bewährter Manier geregelt.

Toni Erhard

„Du bist ja gar nicht mehr daheim wegen der Hütte.“

Kommentar seiner Frau



Wilhelm Kümmerle 1913 - 1993

Eine der prägendsten Bergsteigerpersönlichkeiten der Sektion war Wilhelm Kümmerle aus Schlegldorf, wobei die Wiege des leidenschaftlichen Alpinisten in Hamburg stand.

Beseelt von Abenteuerlust träumte er wohl von der Seefahrt, doch die wilden Stürme erlebte er dann auf den Bergen. Schon nach dem 1. Weltkrieg verschlug es ihn in den Süden, wo ihn die Leidenschaft für die Berge nie mehr losgelassen hat.

Die Zeit bis 1940 ist gekrönt von den seinerzeitigen alpinen Perlen, den erlesensten Touren des Wilden Kaisers, der Brenta, Pala, den Julischen Alpen, im Bergell, Karwendel, im Wetterstein, Zillertaler, Stubai und Ötztaler Alpen, der Haute Route (1939) und so einiger Hörner im Berner Oberland. Nach der Besteigung des Elbrus 1942 wurde er Heeresbergführer an der Hochgebirgsschule Fulpmes und zele-

brierte dabei die klassischen Touren im Drei-Zinnen-Gebiet.

Ab 1949 fand sich eine passende Arbeitsstelle und Kümmerle wurde Polizist in Vorderriß, später in Lenggries. Nach seiner Eintragung als Polizeibergführer leitete er ab 1965 zahlreiche Lehrgänge des AEK (Alpinen Einsatzkommandos) der vormaligen Bayerischen Landpolizei. Für seine langjährige Arbeit in der Lawinenkommission erhielt er sogar das Bundesverdienstkreuz.

In den Jahren ab 1950 glänzte er nicht nur in alpinistischer Hochform, sondern vermittelte über Jahrzehnte uneigennützig seinen Erfahrungsschatz der Bergsteigerjugend der Sektion. Zu dieser Zeit meisterte er unzählige berühmte Anstiege in Bernina und Bergell, in der Dauphiné, am Grand Combin und im Mont Blanc-Gebiet, wo er mehrmals einen „Jungen“ mitnahm. Sein außerordentliches Können im gemischten Gelände, in Fels und Eis, befähigten ihn, die Karwendel-Klassiker im IV. Grad noch mit 60 Jahren voranzuklettern.

Bei all dem körperlichen Leistungsvermögen war er zudem stets ein sehr musischer und fotografisch höchst begabter Mensch, der über 30 Jahre die Lokalpresse mit Bildern und Beiträgen belieferte.

In lebhafter geistiger Frische holte er bis ins hohe Alter wöchentlich „seine“ französische Zeitung, befasste sich mit Kalligraphie, las Homer, Nietzsche und Conrad Ferdinand Meyer.

Nach einem so erfüllten Leben für Körper und Geist ist er am 10. Dezember 1993 in seinem Haus friedlich eingeschlafen.

Fritz Erhard



BERGSTEIGERPORTRÄTS

Der Bergsteiger aus Hamburg – Paul Steffen 1913 - 1983

Paul Steffen verschlug es am Ende des Zweiten Weltkrieges nach Lenggries. Er arbeitete bis zum Eintritt in das Rentenalter als Maschinist in der Grasmüllersäge und im Sägewerk Reiter. Er war als Handwerker ein Tausendsassa und gehörte zu denjenigen, die bald über ein Fahrzeug verfügten. Zuerst war es ein schweres Motorrad, in seiner Sprache „Bulldogg“, dann folgte ein Heinkel-Roller und schließlich ein Goggomobil.

Er engagierte sich auch für die jungen Bergsteiger aus Lenggries, indem er sie in das Karwendel, den Wetterstein, den Wilden Kaiser und die Zentralalpen mitnahm.

Die erste größere Felstour mit ihm war der Grubenkarpeiler über dem Hohljoch im Karwendel. Dank der souveränen Führung von Paul verlief die Tour ohne Schwierigkeiten. Im gleichen

Bergsommer nahm er mich mit zur Herzogkante an der Laliderer Wand. Wir stiegen sehr früh ein und eine Seillänge um die andere wurde bewältigt, bis wir am letzten waagrechten Gratabsatz unterhalb des Gipfels kurz anhielten. Dabei entglitt Paul sein Kletterhammer und verschwand unter Steinschlaggetöse in der direkten Nordostwand der Lalidererspitze. Wenn Paul von diesem Zwischenfall erzählte, klang das u.a. so:

„... da is ma da Hamma obiwanzelt!“

Im Winter war Paul Steffen ein begeisterter, erfahrener und umsichtiger Skitourengeher. Ideale Bedingungen für diesen Sport bot ihm die Baieralm.

Er verbrachte viele Weihnachtsfeste und Neujahrstage allein oder im Kreis von Bergkameraden auf der Hütte. Unvergessen ist mir ein Aufstieg am ersten Tag des neuen Jahres hinauf zum „Eck“ am Juifen. Beim Spuren im tiefen Pulverschnee lösten wir uns ab und ließen dann die Bretter sausen.

Ich erinnere mich an einige Mitglieder, die die große Freude des Tourenskilaufs mit uns teilten: Georg Heyfelder, Willi Retzer, Thomas März, Elisabeth Todeschini, Hans Wittreich...

Beim Blick auf das Bergsteigerleben von Paul Steffen kann man nur sagen, dass es ein erfülltes und glückliches Leben war.

Fritz Stock



Willi Retzer 1905 - 1993

„An seinem Todestag, dem 17. August 1993 fuhr er noch einmal auf das Brauneck, um den Blick in das wilde Karwendel zu genießen und in das sanfte Vorkarwendel, wo er hinter Demmeljoch und Zottenjoch auf dem ‚Boarapl‘ zünftige und auch stimmungsvolle Hüttenaufenthalte im Kreise seiner Vereinskameraden verbrachte. Am Abend wollte er noch den Rasen mähen, doch da nahm ihm ein anderer Schnitter die Sense aus der Hand.“

Nachruf von Willi Kümmerle im Tölzer Kurier

Ausgebombt in München, fand Willi Retzer nach dem Krieg eine neue Heimat im Isarwinkel, insbesondere in der AV-Sektion Lenggries. Neben dem Aufbau einer beruflichen Existenz als selbständiger Schreinermeister übernahm er 1951 das Amt des Tourenwarts in der Sektion. In dieser Zeit stellte er sein handwerkliches Geschick in den Dienst des Vereins, indem er tatkräftig bei den damals laufenden Ausbauarbeiten auf der Baieralm und auf der Lenggrieser Hütte mithalf.

In den Protokollen befinden sich zahlreiche Hinweise auf erhöhte bergsteigerische Aktivitäten, von Touren in die heimischen Berge, dem Karwendel, Wetterstein, Wilden Kaiser und in die Zentralalpen mit Schi sowie zur Sommerszeit.

Eine Sektionsfahrt mit dem „Holzgasser“ war allein schon ein Abenteuer für sich. Oftmals musste angehalten, nachgeschürt, ausgeräumt und Wasser aus einem Bach geholt werden. Da war es des Öfteren möglich, dass die Bergsteiger eher Kaminkehrern glichen als unternehmungslustigen Alpinisten. Legendar dabei waren die Fahrten zum Glungezer und ins Damkar.

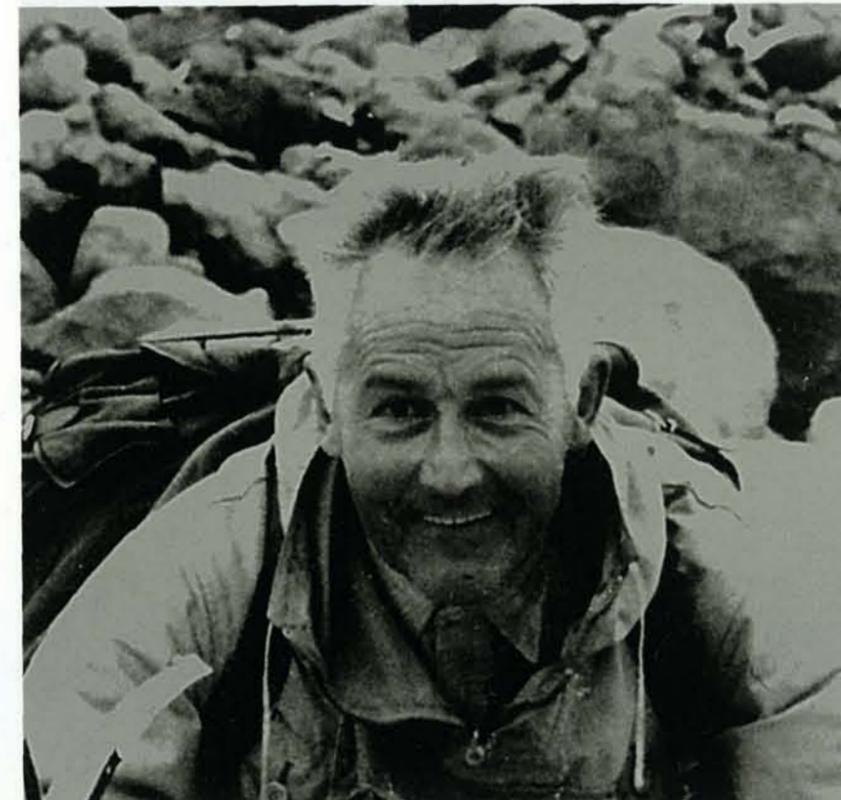
Neben seiner Tätigkeit als Tourenführer in der Sektion zog es ihn immer wieder zu den hohen Bergen in den Ost- und Westalpen. Mit Bergkameraden aus der Sektion stellte er sein Können in Fels und Eis unter Beweis. Als Höhepunkt seines Bergsteigerlebens wird wohl die Schibesteigung des Mt. Blanc im Jahre 1969 mit Willi Kümmerle im Alter von 64 Jahren anzusehen sein.

Meine erste persönliche Bekanntschaft mit Willi machte ich 1971 anlässlich einer Schitour der Jungmannschaft in den Ammergauern, wo er als damals für uns Jungen „sehr alter Mann“ zügig mitmarschierte, und uns nach der Tour bei ein paar Schoppen Roten von seinen Bergerlebnissen erzählte.

1979 verstarb seine Frau Käthe, die ihn auf zahlreiche Touren begleitet hatte. In seinen letzten Jahren zog er sich in sein „Häusl“ auf dem Bahnhofsgelände (heute Isarring) zurück.

Obwohl er selbst bescheiden in einfachen Verhältnissen lebte, vermachte er der Sektion in seiner Verbundenheit einen namhaften Geldbetrag für die damals laufenden Umbauarbeiten auf der Lenggrieser Hütte.

Toni Erhard





HÜTTEN- UND WEGEBAU IN DER SEKTION

Geschichte der „Lenggrieser Hütte am Seekar“

„Deshalb wird der neue Verein mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln bedacht sein, das am Seekar liegende Bauholz samt Baumaterial vor gänzlichem Verfall und weiterem Diebstahl zu bewahren. Sofort soll versucht werden, die am Seekar von der Schizunft geplante Hütte wenigstens im Rohbau aufzustellen.“

Zitat aus dem Protokoll der geheimen, unangemeldeten Besprechung der AV-Vorstandschaft vom 28. Juni 1945

„Bau der neuen Hütte am Seekar wird Josef Kellner und Kaspar Pauli (Bauausschuss) zu treuen Händen übergeben.“

Zitat aus der Besprechung vom 30. März 1947 im Café Raßhofer

1951, Einweihung Lenggrieser Hütte

Seit den 20er Jahren bestand der Wunsch nach einer eigenen Hütte, aber mangels finanzieller Möglichkeiten blieb es lange nur ein Wunsch.

Stattdessen wurde durch Anpachtung verschiedener Almen am Brauneck und Seekar (Streidlalm, Krottenalm, Seekaralm und später der Baieralm) vor allem für den aufkommenden Schisport ein Domizil geschaffen.

Einige Versuche von Sektionszusammenschlüssen mit Münchner Sektionen (Alpiner Skiclub und Alpenland) zum Zwecke eines Hüttenbaus am Brauneck kamen nicht zustande.

Die Schiabteilung, die sich innerhalb der Sektion bildete, weil sich die Vereinsoberen zu wenig der Wintertouristik widmeten, bekam zunächst die Seekaralm sowie später die Brauneckalm (Streidl). Beide wurden, wie der Chronist bemerkt, erst durch „Wohnbarmachung“ nutzbar.

Nach dem Einzug der Gebirgsjäger in der Lenggrieser Kaserne begann die Schizunft unter Leitung von Oberleutnant Niederberger die Vorbereitungen für den Bau einer Hütte am Seekar. Standort: Am Gratrücken unterhalb des „Silberkopfes“, wie das Seekarkreuz früher bezeichnet wurde.

Der Ausbruch des 2. Weltkrieges brachte das Bauvorhaben zum Erliegen. Nach Ende des 2. Weltkrieges löste sich die Schizunft auf und deren verbleibende Mitglieder schlossen sich wieder der AV-Sektion an.

Am 11. April 1946 wurde die Sektion durch die US-Militärregierung lizenziert. Wegen der schwierigen Wasserversorgung am geplanten Hüttenbauplatz sollte ein neuer Standort gesucht werden. ►► siehe Zitate links.

Der weitere Ablauf sah wie folgt aus:

23.07.1948

Der neue Gemeinderat mit Bürgermeister Taubenberger genehmigte die Übergabe des Bauplatzes am Seekar an die Sektion als Rechtsnachfolger der Schizunft.

Eine Verbriefung fand nicht statt, da ein neuer Standort gesucht wurde.

Hohenburg lehnte vorerst einen Grundstückstausch oder Bauplatzverkauf ab.

Arthur Knorr zeichnete den Bauplan für den Hüttenbau.

Obwohl die Sektion noch nicht im Besitz des Grundstücks war, wurde mit dem Bau begonnen. Eigentümer waren und blieben noch mehrere Jahre die Luxemburger.

Rinner Franz begann mit Fundament- und Maurerarbeiten.

1949

Vergabe der Zimmererarbeiten an Fa. Kobinger.

24.10.1949

Notarielle Beurkundung des Grundstückskaufs, ca. 400 m², mit Herrn Major Speltz (Vertreter der Domänenverwaltung) und Herrn Josef Kellner (Vertreter der Sektion).

Nov. 1949

Provisorischer Hüttenbetrieb, Hüttenwart: Josef Wasensteiner

April 1950

Ohne Josef Kellner mit seiner Energie und Tatkraft, verbunden mit finanziellem Engagement (heute sagt man

HÜTTEN- UND WEGEBAU IN DER SEKTION

Geschichte der „Lenggrieser Hütte am Seekar“

„Der Bau ging, begünstigt vom sonnigen Wetter, rasch vonstatten. Es wurden nur heimische Kräfte verwendet und die wurden so bezahlt, dass sie restlos zufrieden sein konnten, auch zufrieden waren. Die Bauaufsicht führte Josef Kellner selbst durch.“

Zitat aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung vom 05.04.1950

„Aus Rücksicht auf die Hirschbrunft wurde auf Bergfeuer verzichtet. Sonntag: Ein sonniger warmer Föhnstag. Der Hüttenwirt stieg am Morgen hinauf zum „Monte Grande“ Ausschau zu halten, da lief ihm kalt der Schweiß über den Körper, so viele Besucher zogen durchs Hirschbachtal und über die Grasleite zur Höhe.“

... berichtete ein Chronist

Sponsoring) wäre der Hüttenbau nicht zustande gekommen.

09. Mai 1950
Namensgebung:
„Lenggrieser Hütte am Seekar“

Sept. 1950
Auszug aus der Hüttenordnung: „*Wer sich im Waschraum von ‚Kopf bis Fuß‘ waschen will, hat Badeanzug zu tragen!*“

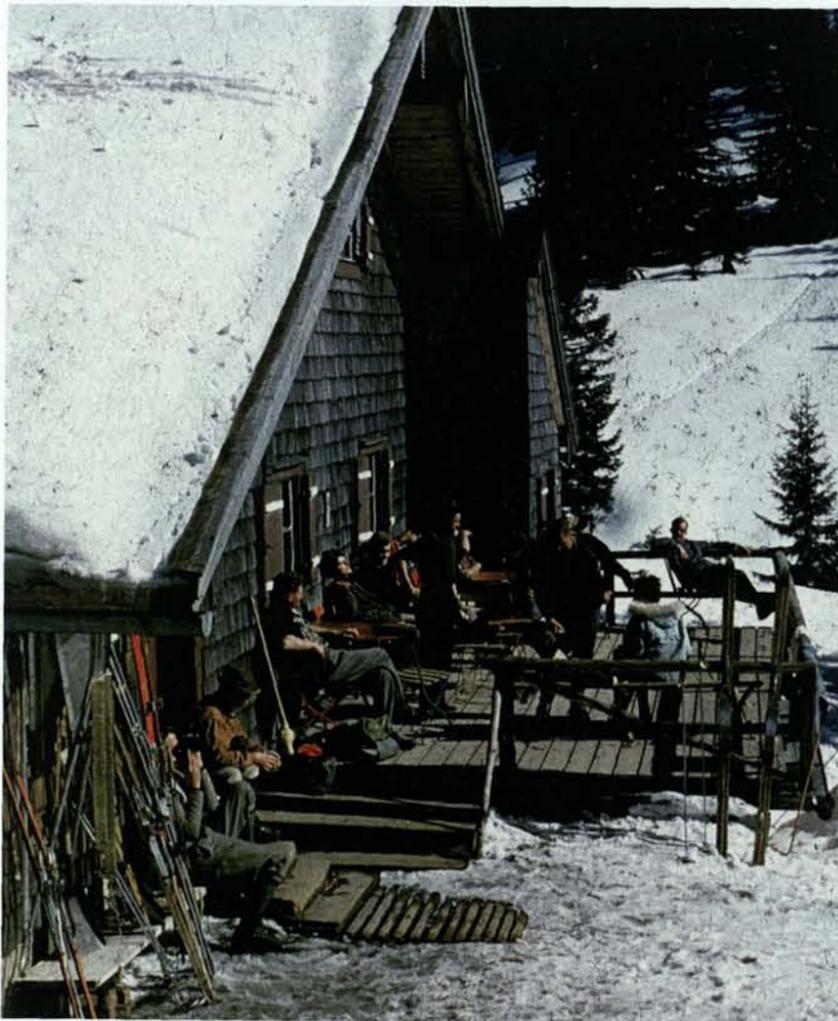
Nov. 1950
Verschindelung der Fassade und der Zimmer.

20.07.1951
Pachtvertrag für Josef Wasensteiner (bis 1980).

14.10.1951
Einweihungsfeier der Lenggrieser Hütte Benefiziat Ostler nahm die Weihe vor. ca. 400 Personen.

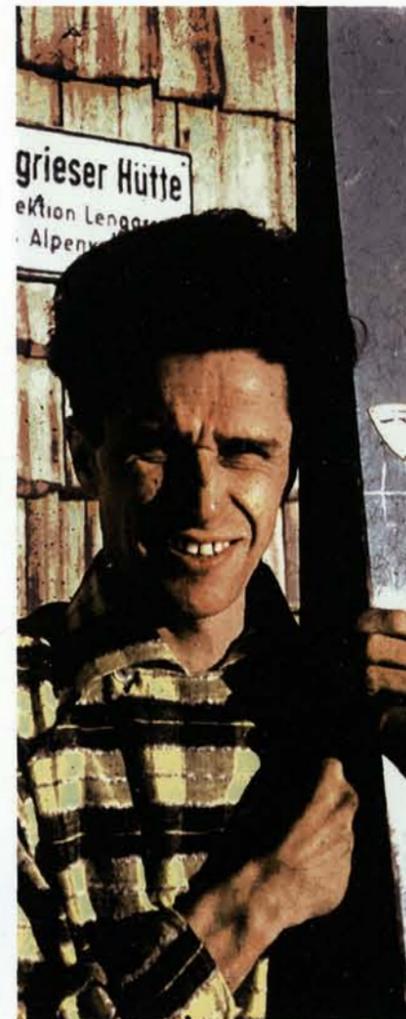
Okt. 1955
Lenggrieser Hütte soll nach Plänen von Arthur Knorr angebaut werden.

Okt. 1956
Anbau (südseitig) Waschräume, Treppenhaus, 3 Zimmer im OG.



Geschichte der „Lenggrieser Hütte am Seekar“

Der erste Hüttenwirt Josef Wasensteiner, genannt „Glasl“



März 1957
Beschluss: „Die Nischen im allgemeinen Schlafraum sind abzuschließen und mit Dachfenstern zu versehen. Je Nische 5 Matratzenlager für weibliche Schläfer.“

17.10.1957
Stromaggregat vom ASC (Brauneckhaus) wird mit US-Hubschrauber vom Brauneck zum Seekar geflogen. Einbau einer 3-Kammerkläranlage 16 m³.

1967
Nach Auflagen des Landratsamtes wurde die Trinkwasserversorgung

(Quellenfassung mit Abdeckung und Hochbehälter aus Beton statt Holzfass) saniert. Ausführung der Arbeiten durch Fa. Schwarzenberger unter Mithilfe von Vereinsmitgliedern (u.a. Franz Rinner).

Planungen eines Telefonanschlusses für die Hütte.

Okt. 1970
Beginn der Grabarbeiten durch Sektionsmitglieder.

Nov. 1970
Telefon funktionsfähig.



HÜTTEN- UND WEGEBAU IN DER SEKTION

Geschichte der „Lenggrieser Hütte am Seekar“

1972
Erneuerung der Toilettenanlagen.
Neues Dieselaggregat

1973 Grundstückserwerb:
Nach jahrelangen Verhandlungen mit
der Forstverwaltung konnten zwei
Parzellen neben der Hütte käuflich
erworben werden.

1974
Neugestaltung der Terrasse in massi-
ver Ausführung mit darunterliegender
Garage.

1979
Bau einer Holzlege (Fa. Rolf).

20.03.1979
Robert Oberlechner wurde Hüttenwart.
Elfi und Georg Kobinger übernahmen
die Hüttenpacht.

Aug. 1981
Lenggrieser Hütte erhielt neues Blech-
dach, Dachfläche wurde gedämmt.

Okt. 1986
Lenggrieser Hütte wurde abermals
neu verpachtet. Pächter: Katharina
und Ludwig Filgertshofer.



Einschalen der Kellerumfassung für
Energiegebäude

Einbau des Flüssiggastankes

Geschichte der „Lenggrieser Hütte am Seekar“

1987
Verlegung der Waschräume in den
Eingangsbereich der Hütte.

1989
Nach Unstimmigkeiten mit den Päch-
tern wurde Hüttenpacht gekündigt.
Manfred Wiegand (vormals Berghof-
wirt) bekam Zuschlag für Pacht.

1991 – 1993
Hüttenerweiterung
Manfred Wiegand musste aus ge-
sundheitlichen Gründen Hüttenpacht
aufgeben.
Walter Burger wurde neuer Hüttenwirt.

Küchenanbau, baulicher Brandschutz,
Installierung einer UV-Entkeimung für
das Trinkwasser, Einbau einer biolo-
gischen Kläranlage (Bodenkörperfil-
teranlage, System Lauterbach) für 33
EW, Errichtung eines Selbstversorger-
raums – Auflage DAV.

2002
Planungen zur Neugestaltung der
Energieversorgung der Hütte, da das
Dieselaggregat altersschwach wurde.
Das Ingenieurbüro EST aus Miesbach
wurde mit der Erstellung eines „Ener-
giekonzeptes“ beauftragt. Mögliche
Förderung dieser Maßnahme durch

Links,
Wechselrichteranlage

Rechts oben,
Fotovoltaikanlage auf dem Dach

Rechts unten,
Batterieblock zur Stromspeicherung
mit 30 KW Maximalleistung



HÜTTEN- UND WEGEBAU IN DER SEKTION

Geschichte der „Lenggrieser Hütte am Seekar

Sektionsmitglieder beim Aufstellen des Dachstuhles

Beim Richtfest:
Planer: Rudi Theimer,
Pächter: Walter Burger, 2. Vorstand: Kurbe Dietl, 1. Vorstand: Toni Erhard

das auslaufende Förderprogramm der DBU (Deutsche Stiftung Umwelt) war in Aussicht gestellt.

Okt. 2002

Sanierung der privaten Sanitärräume (Dusche, WC), sowie die Dämmung der Außenwände und Decke.

2003

Planung und Genehmigungsverfahren für das zu erstellende Neben- bzw. Betriebsgebäude zur Unterbringung der Hüttentechnik (BHKW, Batterieanlage, Wechselrichter, Photovoltaik, UV-Entkeimung, Stückholzkessel mit

Pufferspeicher). Für den Wirt wurde ein Arbeits-, Trockenraum, Personal-WC mit Dusche sowie Schlafgelegenheiten für das Hüttenpersonal geschaffen.

Planzeichnarbeiten, Statik und Bauaufsicht übernahm Mitglied Rudi Theimer.

Rohbauarbeiten wurden überwiegend von Vereinsmitgliedern bewerkstelligt. Dadurch konnten die Baukosten im Rahmen gehalten werden (ca. 1200 Arbeitsstunden). Die Zimmereiarbeiten übernahm Georg Klaffenbacher, die Spenglereiarbeiten wurden von Peter Baumgärtl durchgeführt.

30.07.2004

Richtfest am Seekar

Herbst 2004

Um den Transport sowie die spätere Gasversorgung und Entsorgung der Abwasserreinigungsanlage sicherzustellen, musste der Zufahrtsweg verbreitert werden. Dies hätte bereits vor Baubeginn durch den Forst geschehen sollen, aber die sich abzeichnende Forstreform (Forstbetrieb) hatte lähmende Wirkung auf die Entscheidungsprozesse im Forstamt. So musste die Sektion die Initiative ergreifen und beauftragte eine Firma mit den Baggerarbeiten. Ein früher Winter einbruch stoppte den Fortgang der Bauarbeiten.

Sommer 2005

Trotz ungünstiger Witterung musste nach der Schneeschmelze mit der Aufkiesung der Wegtrasse begonnen werden. Nach ständigen Regenfällen versanken die LKWs im Schlamm.

Herbst 2005

Nachdem die Straße gut befahrbar war, konnte mit dem Einbau der Kom-



Geschichte der „Lenggrieser Hütte am Seekar

Hüttenwart Robert Oberlechner in seiner wahren Funktion, beim Reinigen der Quellsfassung.

ponenten für die Energieversorgung begonnen werden. Vorab wurde ein 6000 Liter fassender Gastank eingegraben.

Okt. 2005

Der Probetrieb der neuen Anlage war mit einigen „Kinderkrankheiten“ verbunden. Die Installation der Energieversorgung wurde von heimischen Firmen ausgeführt. Für die elektrische Installation war die Fa. Benedikt Trischberger aus Gaißbach, für die thermische Komponente die Fa. Max Oberlechner sowie für den

sanitären Bereich die Fa. Franz Baumgärtl zuständig.

Im Laufe des zu Ende gehenden Jahres kam es zu aufkeimenden Missstimmungen zwischen Wirt und Sektion wegen mangelnder Lagerkapazität für das Gas.

Durch bereitgestellte oberirdische Zusatztanks reichte der Gasvorrat aber doch über den Winter.

Sommer 2006

Nahezu störungsfreier Betrieb der Anlage. Zusätzlicher kleinerer Gastank wurde eingegraben.

01.10.2007

Pächterwechsel auf der Lenggrieser Hütte: Rita und Ewald Kirschke übernahmen die Hüttenpacht.

Kleinere Renovierungsarbeiten erfolgten im Rahmen des Pächterwechsels (Matratzenlager wurde verkleinert - „Schnarckerkammer“, neue Decken für alle Lager, Tische für den Gastraum - Brauerei Reutberg).

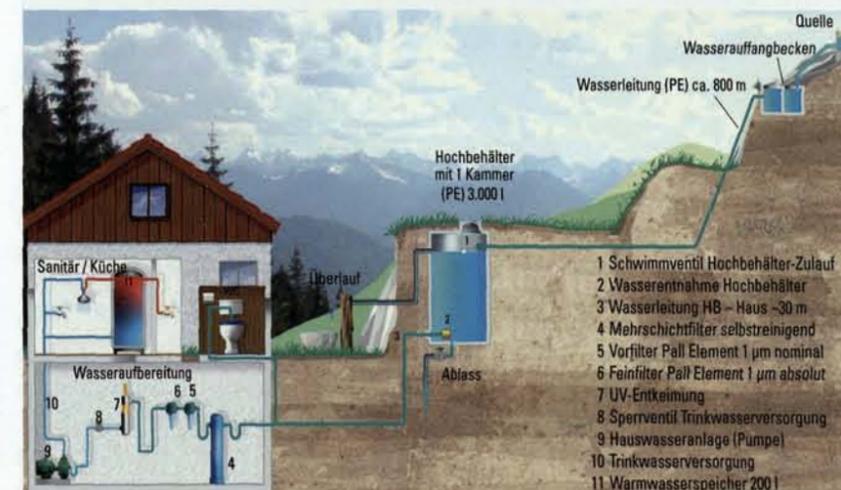
Bayerischer Rundfunk (Rucksackradio) und Presse berichteten über die Lenggrieser Hütte.

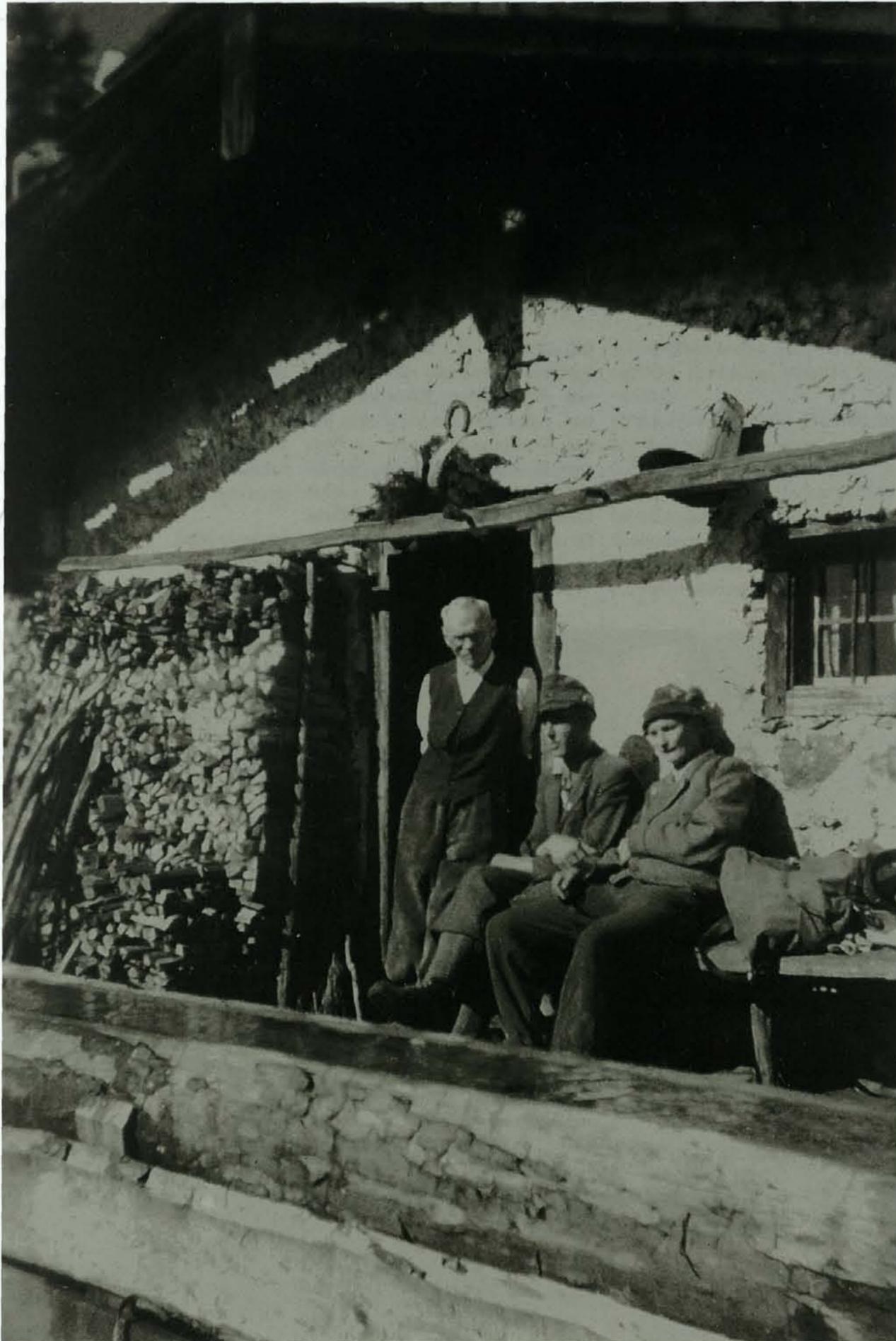
Sommer 2008

Erladigung der Restarbeiten (Geländer bei Außentreppe, Trockentoilette für SV-Raum, Aufräumarbeiten und Begrünung der Böschung (ehem. Müllkippe).

Toni Erhard

Schematische Darstellung der Trinkwasserversorgung





HÜTTEN- UND WEGEBAU IN DER SEKTION

Die Baieralm – Das Juwel im Vorkarwendel

Seit den frühen 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts, vor allem mit dem Einsetzen der „Wintertouristik“, wurden auf Drängen der Schifahrer in der Sektion (Schiabteilung) verschiedene Almen im Isarwinkel angepachtet, u.a. die Brauneckalm (Streidl), Seekaralm (Hohenburg), Hintere Krottenalm (Hinterschömer) und der Pföderl-Niederleger.

Diese Almhütten waren in den meisten Fällen sehr einfach ausgestattet und konnten laut Protokollbuch erst durch „Wohnbarmachung“ bezogen werden.

Bereits während des 2. Weltkrieges nahm der damalige Vorstand Jakob Stempfl Kontakt mit dem Grasmüllerbauer (Heiß) auf, um die Baieralm anzupachten, was letztendlich am 4. Juni 1942 zustande kam. Im September 1942 wurde die Sektion Tölz davon in Kenntnis gesetzt. Da sich die Alm in ihrem Arbeitsgebiet befand, wurde auf Markierungs- und Wegearbeiten verzichtet.

In einem Protokollvermerk vom 10. Dezember 1942 ist vermerkt: „Baieralm am Juifen konnte aus kriegsbedingten Gründen noch nicht wohnlich gestaltet werden.“

Die Arbeiten leistete in selbstloser Weise unser Mitglied Georg Heyfelder, unterstützt ganz wesentlich von Jakob Oswald (Geisreiter).“

Zitat aus Protokoll

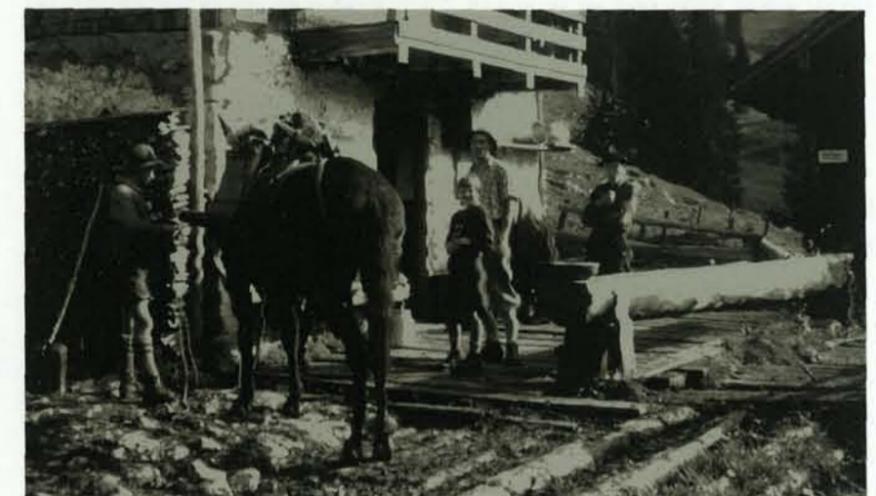
„Eröffnung des trauten Heims am 4./5. November 1950 bei 40 cm Neuschnee ohne Sicht und ohne Schi, dafür gut gefeiert! 21 Pers.“

Erster Hüttenbucheintrag

Linke Seite,
Baieralm im Urzustand

Rechts oben,
Materialtransport mit Waldbahn in
das Bächental

Rechts unten,
Weitertransport mit Mulis



HÜTTEN- UND WEGEBAU IN DER SEKTION

Die Baieralm – Das Juwel im Vorkarwendel

Als Ersatz und Ergänzung wurde die tiefer gelegene Alm des Pföderlbauern (Bichlmair) der Zotten-Niederleger gepachtet. Da die Pachtung bei den Jägern und beim Forstamt wenig Freude auslöste, wurde die Jugend ausdrücklich zum Wildschutz ermahnt. Im Herbst 1944 wurde ein Teil des Holzes zum Ausbau der Baieralm mit der Waldbahn zum Forsthaus (Aquila) ins Bächental gebracht.

Nach dem Ende des Krieges wurde 1948 mit dem Aufstocken der Alm begonnen, nur der Innenausbau musste noch warten.

Bei der Hauptversammlung 1950 wurde Georg Heyfelder zum Hüttenreferenten der Baier- und Brauneckalm gewählt. Im Sommer sollte mit dem Ausbau der Baieralm fortgefahren werden.

Nach einer vorhergegangenen Besichtigungstour der Vorstandschaft berichtet der Chronist: „Alles gut gemacht! Der Schlafraum wird ausgebaut, so die Finanzen es erlauben. Heyfelder muss deshalb Kostenvoranschlag erstellen. Matratzen auf jeden Fall hinein, auch der Herd.“

Außerhalb der Almzeit stand der Sektion auch die Almstube zur Verfügung. Von ihr aus zum oberen Raum ein „Luck“. Ein Transportdienst zur Baieralm wurde organisiert.

Demmelbauer und Stechl (Greiling) stellten unentgeltlich ihre Mulis zur Verfügung. Den Helfern bei den Arbeitsdiensten wurde Befreiung von den Hüttengebühren für den folgenden Winter versprochen. Am 4./5. November 1950 wurde die Hütte offiziell eröffnet.

Im Laufe der Jahre 1951 - 1954 wurde der Ausbau vervollständigt (Tische, Bänke, Matratzen, Petroleumlampe etc.). Auch mit der Verschindelung der Fassaden wurde begonnen und ein Kamin wurde aufgezogen. Stellvertretend für die zahlreichen Helfer von Georg Heyfelder seien genannt: Kaspar Pauli, Jakob Oswald, Willi Retzer, Hans Bille, Paul Steffen, Franz und Dionys Rinner, August Morlang . . .

Ein Vorstandsbeschluss vom 23. Juli 1953 ordnete an: „Jugendliche ohne Aufsicht (Knaben und Mädchen gemeinsam) erhalten Schlüssel nicht ausgehändigt!“

Im Jahr 1955 wurde das Gaslicht auf der Hütte installiert.

Sylvester 1953 auf der Baieralm

„Erst Tee, dann zum Abendessen Würstl, dazu bekam jeder 1 oder 2 Glas Bier (Hohenburger Starkbier). Musik – Gerg Franzl, Eröffnungsrede des Vorstands, dann Punsch mit Konfekt, dann wieder Tee – eine reizende Feier – Dauer bis 4 Uhr.“

Protokoll zum Ablauf der Eröffnungsfeier



Die Baieralm – Das Juwel im Vorkarwendel

1964
Es wurde ein neuer Pachtvertrag, der bis 1987 Gültigkeit hatte, abgeschlossen.

1979
Aus altersbedingten Gründen legte Georg Heyfelder das Amt des Hüttenwarts nach 30-jähriger Tätigkeit nieder. Sein Nachfolger wurde Robert Oberlechner.

1980
Der Schlafraum bekam neue Schaumgummimatratzen mit Spannbetttüchern und der Hüttenraum neue Tische.

1987
Der seit 1964 laufende Pachtvertrag wurde um 20 weitere Jahre verlängert. Im Herbst wurde der Fußboden bzw. die Decke zur Almstube erneuert. Es wurden zusätzlich Deckenbalken eingezogen und eine Trittschall dämmende Fußbodenkonstruktion eingebaut. Die Verwendung eines Hüttenschlaf-sacks wurde obligatorisch.

1997
Hervorgerufen durch ständige Beschwerden von Hüttenbesuchern über das Abzugsverhalten des Hüttenherdes wurde der Kamin über Dach verlängert. Im Anschluss daran wurde von der Fa. Völkl ein neuer gekachelter Hüttenherd unter Verwendung der alten Herdplatte aufgebaut.

2000
50-jähriges Hüttenjubiläum – Am 9. September 2000 fand die Feier in einem der unsicheren Witterung geschuldeten und deshalb aufgebauten kleinen Bierzelt statt. Sie begann mit einer Bergmesse, umrahmt von den Geschwistern Ertl, mit anschließendem Hüttenhogascht. Mit den Familien

der Almbauern, Senner, Jäger und Mitglieder wurde bis in den späten Nachmittag hinein gefeiert.

Neben den jährlich anfallenden Brennholzaktionen musste das Hüttenblechdach im Laufe der vielen Jahre mehrmals punktuell entrostet und wieder neu gestrichen werden. Diese und viele andere Arbeiten wurden und werden vom Hüttenwart und seinen Helfern bewerkstelligt.

Die Baieralm ist für viele Mitglieder ein stilles Rückzugsrefugium, aber mitunter auch ein gern gewählter Ort, um im Kreise von Bergkameraden Geburtstage, Sylvester und diverse andere Anlässe zu feiern. Die dabei aufgetischten „Menüs“ verbunden mit erlesenen Weinen stehen im krassen Gegensatz zur eingangs geschilderten „kargen Eröffnungsfeier“.

Besonders in der Ferienzeit ist die Alm zudem bei jungen Familien mit ihrem Nachwuchs ein beliebter Anlaufpunkt für erlebnisreiche Tage in der heimischen Bergwelt.

So war es für die Vorstandschaft ein selbstverständliches Anliegen die Alpacht im Jahr 2008 abermals für längere Zeit festzuschreiben.

Die Sektion bedankt sich beim Almbauer besonders für das entgegengebrachte Vertrauen und beim „Lois“ für das Verständnis für den manchmal etwas lautereren „Zugang“ im Umfeld der Alm.

So hoffen wir, dass noch viele weitere Mitglieder ihr besonderes Bergerlebnis in dem „Paradies“ hinter den „Jöchern“ erleben dürfen.
Toni Erhard

„Baieralm in allerbesten Händen bei Schorsch Heyfelder.“

Zitat aus Protokoll vom 1. April 1954

„Der Vorstand war nach langer Zeit wieder auf der Baieralm. Er fand sie in bester Ordnung und in erfreulich gutem Zustand.“

Aus Protokoll vom 1. Juli 1963



HÜTTEN- UND WEGEBAU IN DER SEKTION

Arbeitsgebiet und Wegenetz

1909/10

Markierung der Wege aufs Brauneck und Grasleite, was einen Einspruch der Jagdverwaltung Hohenburg zur Folge hatte.

Verhandlungen mit der Sektion Tölz wegen Überlassung eines Arbeitsgebiets (Brauneck-Südseite, Jachenau, Geigerstein, Fockenstein, Seekar-Schönberg und Hochalm).

1917/19

Anbringung von Wegetafeln und Markierungen.

Verbindungsweg von der Grasleite

zur „Willibaldalm“ wurde hergestellt. Nach dem Krieg sollte er besser ausgebaut werden und eine Verbindung zu Roß- und Buchstein ergeben. Auslagen: 103 Mark.

Wegmarkierung von Lenggries durchs Schwarzenbachtal und Krottenalm zur Benediktenwand.

Neumarkierung des Steigs zum Geigerstein und Fockenstein.

Die Grenzen der Arbeitsgebietsteilung mit Tölz und Tegernsee kamen zu einem ertragbaren Abschluss.



Neubau des Steges über den Sulzerbach

Steigsanierung Geigerstein Nordseite

HÜTTEN- UND WEGEBAU IN DER SEKTION

Arbeitsgebiet und Wegenetz

Mehrere Berge erhielten Gipfelbücher. Aufstellung eines Gipfelkreuzes auf der Demmelspitze.

März 1930

„Allgemein wurde Klage hörbar, dass die Markierungen der Wege und der Zustand derselben furchtbar schlecht seien. Es muss unbedingt von Seiten der Sektionsmitglieder mehr Arbeit geleistet werden.“

Der Steig über die Kampen wurde ge-lichtet und gerodet.

In den Nachkriegsjahren wurden dann auch die Markierungsarbeiten wieder aufgenommen, da es wieder Ölfarben gab.

Sept. 1950

„Sorgen macht der Weg: der Sulzersteig ist bei nassem Wetter im oberen Teil so lehmig, dass er kaum begangen werden kann. Versuche zur Verbesserung wurden unternommen. Geraten wird, bei Nässe den Saumsteig zu gehen.“

Juli 1951

Kotterisch baute Steg über Sulzerbach,

weil Hüttenwart (Sepp Wasensteiner) es nicht tat.

Am 9. Juli zerstörte ein Wolkenbruch den ganzen Teil des Sulzersteigs bis zum Wasserfall.

Sept. 1957

„Steige zur Lenggrieser Hütte sind zur Regenzeit fast unbegehrbar für ‚Sommerschuhe‘. Hüttenwirt Sepp W. wäre wohl vertraglich zur Ausbesserung verpflichtet, aber er tut nichts, verweist die Gäste einfach auf den Weg über Hirschtalsattel.“

Wiederkehrendes Thema waren die Gebietsabgrenzungen und Markierungsarbeiten am Brauneck (ASC).

Mit dem Forstamt Tölz wurde nach langen zähen Verhandlungen in der Sitzung vom 11. November 1958 ein Wegemarkierungsvertrag im Staatswaldbereich geschlossen, in dem einerseits die von der Sektion zu markierenden Wege genau beschrieben waren, andererseits alle davon ausgenommenen Wegezeichen und Markierungen im Staatswald bis 31. Dezember 1958 restlos zu entfernen waren.

Arbeitsgebiet und Wegenetz

Der Streit mit dem Staatl. Forstamt wegen der Wegemarkierung flammte wegen der alten „Luxemburger Markierung“ unnötigerweise wieder auf. Zusätzlich entstanden langwierige Auseinandersetzungen wegen der See- karquellennutzung, welche erst nach Jahren eindeutig zugunsten der Sektion beigelegt werden konnten.

Einführung der Nummerierung der AV-Wege.

1986

Abtretung des Braunecks als Arbeitsgebiet an den ASC.

1988/89

Sowohl die Intensivierung der Jugendarbeit als auch die Instandsetzung und der Unterhalt der Wege und deren Markierung waren vorrangigste Aufgabe der neuen Vorstandschaft. Besonders der Grasleitensteig zur Lenggrieser Hütte und weiter zum Seekarkreuz wie auch die Steige am Geigerstein erforderten einige Arbeitsdienste.

1990

In zwei Arbeitsdiensten wurde das morastige Teilstück des Weges vom

Geigerstein zum Sattelkopf (Hinterdenner) saniert. Zudem mussten zwei Stege im Sulzersteig erneuert werden, die bei einem Unwetter im Frühsommer zerstört wurden.

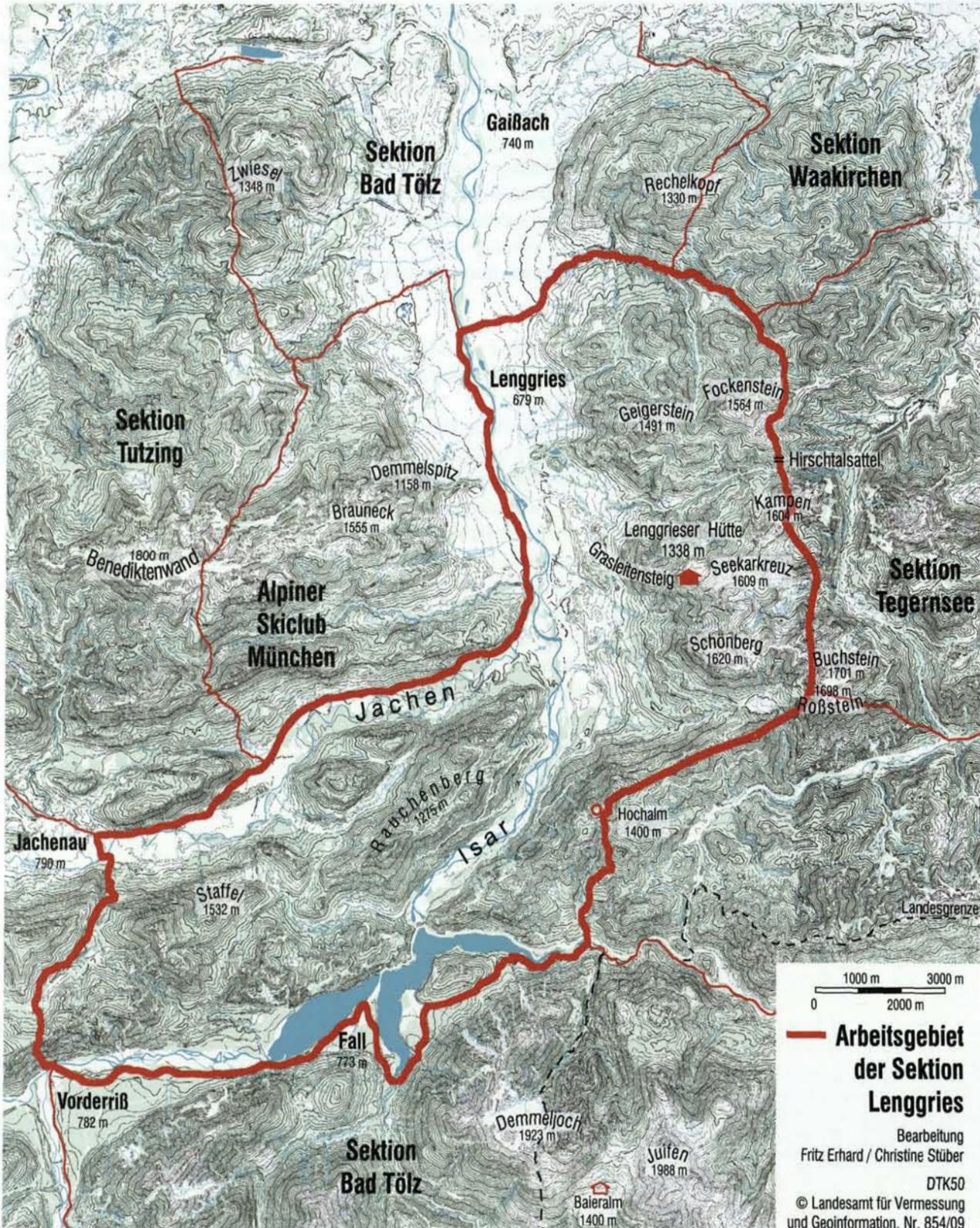
In einem weiteren Arbeitsdienst, der durch „freiwillige“ Helfer des Stadtjugendamts München (Sozialarbeit) unterstützt wurde, konnte das untere Teilstück des Grasleitensteigs gründlich saniert werden (Rückbau der Weg- abkürzer). Jede Menge Schotter und Rundholzstufen wurden dabei verbaut.

Für die Instandsetzung des Grasleitensteigs zum Seekar sowie der Wege zum Geigerstein wurden dann tatsächlich 700 Arbeitsstunden geleistet.

1997/99

Für diese Jahre hatte sich die Sektion umfangreiche Wegearbeiten am Seekar, Sulzer- und Grasleitensteig vorgenommen. In gut zweijähriger Arbeit wurden zur „Kanalisation“ die inzwischen bis zu zwanzig Meter breiten Trampelpfade in aufwändiger und größtenteils unentgeltlicher Arbeit von rüstigen „Rentnern“ der Sektion mittels Minibagger, Kettendumper und

HÜTTEN- UND WEGEBAU IN DER SEKTION



Arbeitsgebiet und Wegenetz

Materialseilbahn grundlegend saniert und dauerhaft befestigt.

2002/03

In diesen Jahren gab es wieder Schwierigkeiten an den Händen der freiwilligen Helfer der Sektion. Nach dem gleichen Verfahren wie zuvor am Seekar prakti-

ziert, wurde unter Einsatz eines Transporthubschraubers das Teilstück des E 4 „Maximiliansweg“ mit großem finanziellem Aufwand und Unterstützung durch den gemeindlichen Bauhof saniert.

Toni Erhard

Links und rechts oben,
Materialtransport mit Hubschrauber
und Kraxn

Rechts unten,
Steigsanierung am Hochalmsteig



ALLERLEI LUSTIGES UND ANEKDOTEN

Firngleiterrennen der DAV Sektion Lenggries

„Hagelbuchen Rennen mit Zukunft“

Im Jahre 1970 im Winteraum der Rifelseehütte kamen nach langen und tiefgründigen Diskussionen Willy Kometer, Hans Berger und Lu Raßhofer auf die „Schnapsidee“ respektive wahrscheinlich nach dem Genuss einiger Schoppen Roten, zu dem Entschluss, ein Firngleiterrennen in Lenggries zu veranstalten.

Das erste Rennen mit den maximal 1 m langen Flitzern fand am 10. Mai 1970 auf dem Brauneck im „Mengele-Stich“ unweit der Bergwachthütte am Garland statt. Ohne Richtungstore geleitet, stürzten sich die 26 Teilnehmer mehr oder weniger furchtlos in den steilen Graben zur Kotalm hinab.



Karikatur: Franz Gerg

„Hagelbuchen Rennen mit Zukunft“

Als erster Sieger wurde Richard Stiebler aus Gaißbach in den Ergebnislisten geführt. In den weiteren Jahren wurde das Rennen im Garland durchgeführt, wobei die Teilnehmerzahl ständig anwuchs. Bis zu 70 Akteure stellten sich der Herausforderung, in mehr oder weniger direkter Linie den steilen Hang zu bewältigen. 1972 musste wegen Schneemangels in die Eng (Hochglück) ausgewichen werden, in den 80er Jahren noch einmal in den Probstalmkessel.

Aufgrund mehrerer „Trainingsverletzungen“ kurz vor dem Rennen entschlossen sich die Veranstalter, 1978 das Rennen vom Garland zum Seekar zu verlagern, wo im Anschluss an die Rennen die Siegerehrung auf der Lenggrieser Hütte stattfinden konnte. Nach gemeinsamem Eintreten der Abfahrtsstrecke war jeder Fahrer bestens aufgewärmt, um den, dem

Super G ähnlich gesteckten Lauf zu bewältigen.

Seit ca. 30 Jahren fand das Rennen zunächst am Palmsonntag, später dann am Weißen Sonntag statt, um einen festen Renntermin im Isarwinkler Sportkalender zu haben.

Nach den Siegerehrungen auf der Lenggrieser Hütte, die meist recht ausgiebig gefeiert wurden, marschierte oder „fuhr“ so mancher Teilnehmer beschwingt kurz vor Einbruch der Dunkelheit ins Tal.

In den langen Jahren, seit dieses Rennen aus der Taufe gehoben wurde, gab es immer wieder Seriensieger. In der Zeit von 1977 – 1983 war es Franz Dosch, 1993 – 1998 Kaspar Gilgenreiner und mehrmals als Sieger gingen Georg Dosch, Georg Bichlmair und Lothar Augustin vom Hang.

ALLERLEI LUSTIGES UND ANEKDOTEN

Firngleiterrennen der DAV Sektion Lenggries

„Hagelbuchenes Rennen mit Zukunft“

Ab 1971 gingen auch die Damen an den Start, es folgten Schülerklassen (männl./weibl.) sowie in den letzten Jahren eine „Oldiewertung“.

Besonders der große Zuspruch, den die Schülerklassen erfahren, macht uns zuversichtlich, dass die Tradition

des Rutscherlrennens fortgeführt werden kann.

So manches Talent wird sich bald in einigen Jahren bei den „Großen“ etablieren und vielleicht einmal seinen Namen auf dem „Goldenen Firngleiter“ in der Lenggrieser Hütte finden.

Toni Erhard



... aus den Erinnerungen von Lu Raßhofer

Alpenvereins-Faschingsfeste

Verglichen mit der aktuellen Faschingszene war der Fasching in den späten 60er und frühen 70er Jahren die reinste Hochburg alpenländischen Faschings – da war der rheinische Karneval ein alter Hut dagegen. Freilich, damals war die mediale Konkurrenz minimal, die Gagen der Life-Bands waren vergleichsweise gering, und nicht jedermann war in Besitz eines fahrbaren Untersatzes. Dadurch war der dörfliche Zusammenhalt noch intakt, und man freute sich aufs „Furtgeh“! Die Zeiten waren auch nicht mehr so steif wie in den unmittelbaren Nachkriegsjahren, und ein Faschingskostüm

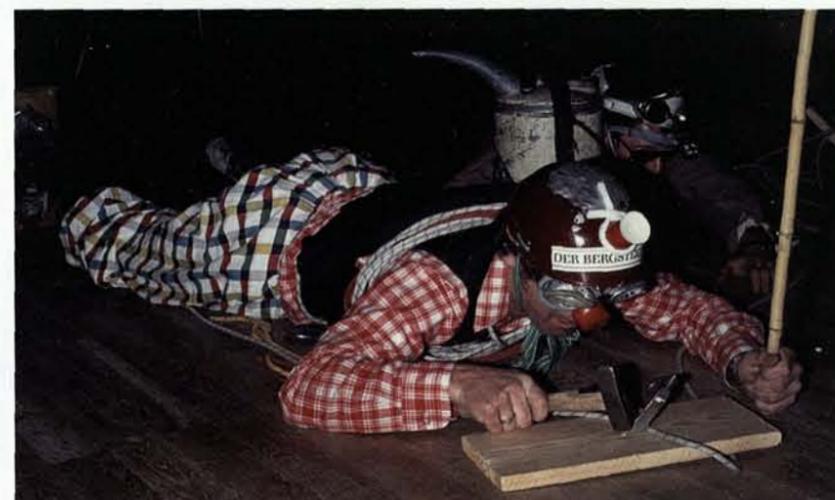
war nach einem Gang durch den Speicher schnell zusammengestellt. Es muss so um 1966 gewesen sein, als die Vorstandschaft des AVs beschloss, wieder vereinseigene Faschingsbälle zu veranstalten.

In dieser Zeit gab es eine recht aktive AV-Jungmann(-mädel)schaft, die am Berg Beachtliches leistete, aber auch privat wie Kletten zusammenhielt.

Und so wurden jedes Jahr zur Faschingszeit recht umfangreiche „Sondereinlagen“ zum Ball geplant. Schon allein das „Ausmachen“ war eine Gaudi für sich. Alle überboten sich gegenseitig mit den irrwitzigsten Vorschlägen, bis ein gemeinsames Thema gefunden wurde. Und das „Ausmachen“ begann schon vier Wochen vorher – überall wurde gehämmert und gesägt, geklebt und auswendig gelernt sowie das Ergebnis danach reichhaltig mit Bier begossen. Man möchte es kaum glauben, aber für einen halbstündigen Auftritt wurde wochenlang Energie investiert, bis dann endlich der große Auftritt kam – ich will nur einige davon kurz skizzieren:

Schi-Unfall

Der Toni hat sich beim Schifahren den Haxn gebrochen und jetzt wird er im Wieserwirt fachmännisch versorgt. Der Schorsch hat schon vorher eine „Schalung“ fürs Eingipsen und Schienen konstruiert, und der Patient wird mit einem Brückenwagen auf die Tanzfläche gekarrt. Da wartet schon eine Riege von „Doktoren“ um den Patienten, eher schon Delinquenten, zu versorgen. Einer macht auf dem blanken Tanzboden den Gips an, wobei ihm der Sack auseinanderbricht und auf dem Boden eine furchtbare Sauerei entsteht, zumal jetzt noch das



ALLERLEI LUSTIGES UND ANEKDOTEN

Alpenvereins- Faschingsfeste

Wasser dazugeschüttet wird. Da der Toni schon damals kein Fliegengewicht war, bricht auch noch der Operations-tisch zusammen. Jetzt wird der Fuß des Ärmsten mitsamt der Schalung eingegipst, Oberarzt Willy haut ihm ein rohes Ei aufs Hirn zwecks „Eiweißkur“. Assistenzarzt Lu hantiert mit Schwefelsäure und Eisenfeilspänen und erzeugt mit dieser Tinktur penet-ranten Gestank. Und der Wirt, gar nicht böse ob dieser Sauerei meint: *„Macht's no wieda wos, dass si wos rührt!“*

Boxkampf

Ein richtiger Boxing wird auf dem „Berghof“ installiert, naturgetreu mit Seilen ringsherum und einer echten Duschvorrichtung aus einem alten Zugklosett für das Duschen danach. Die Akteure heißen Peter (Jahre spä-ter als Chefarzt der Urologie be-kannt), auf und auf schwarz angemalt und mit einer Orange als Mundschutz im Mund sowie Hans als „weißer“ Boxer. Als Ringrichter fungiert Willy Gongschlegel. Es folgt ein fulminan-ter Boxkampf, bis die Kontrahenten in den Seilen hängen. Als Gag wird jetzt mit der Klodusche in einer Badewanne geduscht. Wenn man an der Kloket-te anzieht, entsteht das gewünschte gurgelnde Geräusch.

Verjüngungscomputer

Ein Riesenkasten steht auf der Tanz-fläche im „Berghof“ (heute Fachkli-nik). Selbiger ist grün angemalt, mit vielen Knöpfen, Fensterchen und Öffnungen für Lochstreifen sowie al-lerlei seltsamen Motorengeräuschen. Vorne wird eine alte Hexe hineinge-schoben, die Maschinerie werkelt, surrt und rattert, und schon kommt auf der anderen Seite eine hübsche, leichtgeschürzte Schöne heraus. Der

Nisler Hans hat sogar einen echten Geißbock mitgebracht, ein anderer einen Hasen – alles wird verjüngt!

Zirkus

Schlangenbeschwörer Willy hantiert mit Flöte und an Perlonschnüren auf-gehängten „Schlangen“, akrobatische Bodenturner kugeln auf der Tanzflä-che herum, Jongleure mit Tellern (die an den Stöcken befestigt sind) eifern um die Wette, und als besonderer Gag wird Rosi von einem Zauberer in der Mitte durchgeschnitten. Das geschieht mittels eines Kastens, wo auf der ei-nen Seite nur der Kopf, auf der ande-ren Seite die Beine einer Schaufen-sterpuppe heraus schauen. Zwei Mann sägen mit einer „Wiagnsog“ den Kas-ten und damit auch die Frau entzwei.

Diese Beschreibungen zu einigen der „Einlagen“, die das bunte Faschings-treiben bereichert haben, können zumindest einen Eindruck von dieser Zeit vermitteln. Alle Ballbesucher ka-men natürlich als „Maschkera“ und eine Life-Band sorgte für die ent-sprechende Stimmung. Die Nachfeier der Akteure fand dann immer im Kar-toffelkeller (jetzt Vinothek) von Lu statt, wo in einem alten Ofen einge-heizt wurde und bei Bier und „sauan Fisch“ bis zum Morgengrauen weiter-gefeiert wurde.

Mit der Zeit wurden die Ballbesucher immer weniger. Das Fernsehen und die zunehmende Mobilität hielten die Leute fern. Auf einmal rentierte sich der ganze Aufwand nicht mehr. Das gleiche Phänomen trat bei allen anderen Vereinen ebenso auf. Masch-kerer war nur noch was für die ganz Jungen; man wurde bequemer, wollte nicht mehr hinaus in den Winter, und so wars denn auch aus mit dem AV-Fasching!

G'schichterl von Willy Kometer

Zahn um Zahn

An einem gemütlichen Abend in der Lenggrieser Hütte wurde der Beweis erbracht, dass man auch beim Kar-tenspielen verunglücken kann, und welch gefährliche Waffe doch ein Ehering sein kann.

Dem bayerischen Kultspiel „Schafkopf“ huldigend, drosch ich mit dem Wirt, Sepp Wasensteiner und zwei weiteren Gästen die Karten auf den Tisch, dass die Geldschüsselchen nur so hüpfen und der Schaum aus den Bierkrügen spritzte. Wir saßen über Kreuz.

Plötzlich beugte sich ein Spieler im Ei-fer des Gefechts weit zu seinem Geg-ner hinüber und riss den rechten Arm hoch, um triumphierend eine Karte auf den Tisch zu hauen. Dabei ver-fing sich in der Aufwärtsbewegung der Hand sein Ehering im Gebiss des mit offenem Mund staunenden Ge-genübers und riss ihm mit brachialer Gewalt einen Frontalzahn heraus.

Das Opfer betäubte sich daraufhin selbst mit Schnaps, und wir anderen drei taten es ihm solidarisch gleich.



JUGEND IN DER SEKTION

Jugend heute

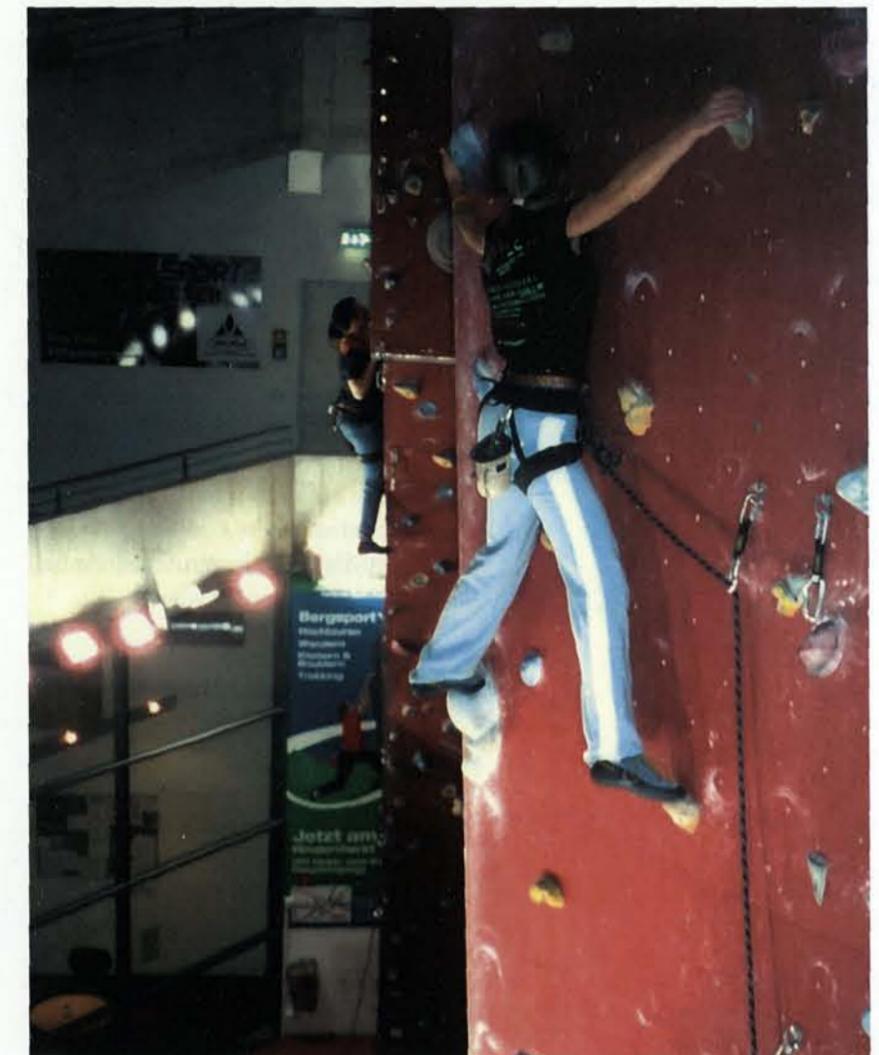
In den frühen 80er Jahren gab es eine engagierte Jungmannschaft, die unter der Leitung von Monika Vogel sehr aktiv war. Zahlreiche Unternehmungen wurden durchgeführt, z.B. Radeln in Korsika oder Klettern und Bergsteigen in den Pyrenäen.

Nachdem die letzten Jungmannschaftsmitglieder Mitte der 80er Jahre volljährig wurden, sah es mit dem Nachwuchs der Lenggrieser Sektion nicht gerade rosig aus. In dieser Zeit kam die Jugendarbeit fast zum Erliegen. Das Bergsteigen war nicht mehr

„In“ und man konnte die Jugendlichen nicht mehr dafür begeistern.

Die ehemaligen Jungmannschaftsmitglieder organisierten sich selbst und führten unabhängig ihre eigenen Bergfahrten durch. Zahlreiche Reisen wurden unternommen und führten bis in die entlegensten Winkel der Erde.

Anfang der 90er Jahre kam ein neuer Trend, das Sportklettern an gut gesicherten Routen in Mode. Waren die Kletterer noch vor rund 20 Jahren in den Augen vieler nur einige verrückte



In der Tölzer Kletterhalle

JUGEND IN DER SEKTION

Jugend heute

„Adrenalin-Junkies“, so begann sich jetzt das Sportklettern zu etablieren. Nach und nach zog es immer mehr Kletterer in zuverlässig gesicherte Routen, die ohne größere alpine Gefahren kletterbar sind.

Kraxelte man jahrzehntelang im Freien, kam man jetzt auf den Gedanken, das Klettern in einer Halle zu betreiben, um auch in der „schlechten Jahreszeit“ trainieren zu können.

Natürlich war dieser Gedanke nicht wirklich neu, denn unsere älteren Kletterer trainierten schon früher in selbst ausgebauten Stadeln oder Speichern an Holzgriffen und Tritten, um ihren hohen Leistungsstand über den Winter halten zu können.

Das Highlight zu dieser Zeit war der ausgebaut „Dehner“ in Sachsenkam, beim „Göggelmann“. Hier konnte man sich auf vielen, auch schwierigen Routen, die bis zu 5 Meter hoch waren, austoben und sich im Winter anständig die „Glubberl“ abfrieren. Die ersten großen Kletterhallen in unserer näheren Umgebung entstanden in München und Peißenberg. Von nun an konnten unsere Kletterer an Kunststoffgriffen trainieren und kamen sogar im Winter ins Schwitzen.

1995 wurde in der Turnhalle am Lettenholz von aktiven Mitgliedern der Sektionen Bad Tölz und Lenggries eine Trainingsmöglichkeit für Kletterer geschaffen. Im rückwärtigen Hallenbereich befand sich eine Bühne, an deren Wänden eine Kletterwand errichtet wurde.

Erstmals hatten dadurch einheimische Kletterer die Möglichkeit, im Winterhalbjahr bei optimalen Bedingungen in einer leicht erreichbaren Halle zu trainieren. Weite Fahrten zu den großen Kletterhallen gehörten der Vergangenheit an.

Es dauerte nicht lange, und die ersten Klettergruppen für Kinder und Jugendliche wurden 1997 von Werner Kirschenhofer und Rudolf Mader gegründet.

Rudi betreute die Jugendklettergruppe, Werner die Kinderklettergruppe, welche 1999 Ralf Kirchgatterer übernahm.

Nach Eröffnung der neuen Kletterhalle in Bad Tölz entwickelte sich das Klettern immer stärker zu einer attraktiven Trendsportart und eine weitere Klettergruppe wurde 2006 von Anna und Johannes Müller gegründet.

Jugend heute

Die Kletterhalle ist zwar eine optimale Trainingsmöglichkeit, ersetzt aber keineswegs die Natur. Deshalb sind die Klettergruppen, so oft es witterungsbedingt möglich ist, auch am natürlichen Felsen unterwegs. Zahlreiche Fahrten in der Vergangenheit führten in die heimatischen Klettergärten, in die namhaften Klettergebiete der Fränkischen Schweiz, nach Arco am Gardasee oder nach Kroatien.

Wegen der anhaltenden Nachfrage wurde 2006 eine neue Kindergruppe, „Die Lenggrieser Naturgeister“ gegründet, die von Michaela Schellhorn geleitet wird. Diese sehr aktive Gruppe führt vielfältige Unternehmungen durch und will primär den Kindern die Bergwelt näher bringen.

50 Kinder und Jugendliche, aufgeteilt in vier Gruppen im Alter zwischen 7 und 18 Jahren, werden von 8 ausgebildeten Fachübungsleitern/-innen und Jugendleiterinnen betreut. Tatkräftige Unterstützung finden sie bei mehreren Helfern, ohne deren Mitwirkung manche Unternehmungen gar nicht möglich wären.

Nicht unerwähnt sollte dabei die Tatsache sein, dass sämtliche Betreuer und Helfer ehrenamtlich und unent-

geltlich arbeiten wie auch viele Stunden ihrer Freizeit einbringen.

Viele Betreuer üben ihre Arbeit schon jahrelang aus, allen voran Rudi Mader, der seine Gruppe seit 1997 erfolgreich führt.

Das zentrale Problem der Zukunft wird sein, geeignete Betreuer zu finden, die diese Arbeit fortsetzen wollen. Viele Leiter bestehender Gruppen sind heute schon gut über 40 Jahre alt. Die Hoffnung, genügend Nachwuchs für die Jugendarbeit der Zukunft gewinnen zu können, stützt sich auf die jungen Sektionsmitglieder, die mittlerweile unseren Gruppen entwachsen sind.

Die für den Alpenverein wichtige Jugendarbeit sollte auch zukünftig bei allen Verantwortlichen großes Gehör finden, um diese vor Jahren erfolgreich begonnene und so bedeutsame Arbeit weiter voranzutreiben.

Johannes Müller



JUGEND IN DER SEKTION

Jugend heute



Linke Seite,
Gardasee
Reibungsklettern an den
Platten bei Torbole

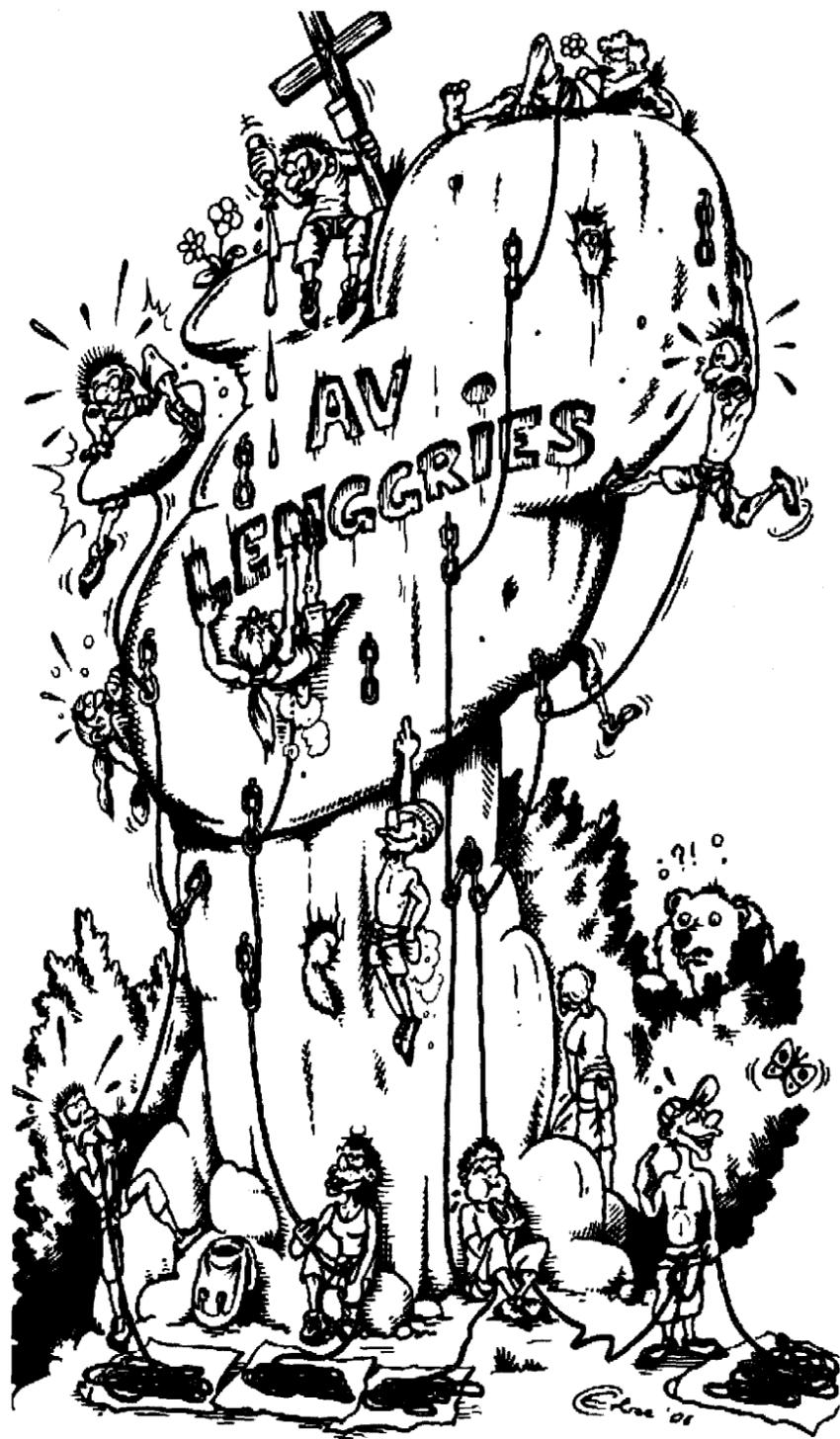
Rechte Seite, oben
Teilnehmer der Lenggrieser Jugend
beim Kletterwettkampf 2007
„Tölzer Stadtmeisterschaft“

Rechte Seite, mitte
„Outdoor“

Rechte Seite, unten
„Indoor“

JUGEND IN DER SEKTION

Die Jugendklettergruppe



Es war an einem Herbstabend 1997 im Hirschbachstüberl, da überzeugte mich Werner Kirschenhofer von seinem Konzept zur Gründung einer Kinder- und Jugendklettergruppe.

Er im November, ich im Dezember, begannen wir mit einem regelmäßigen Trainingsangebot in der damaligen Tölzer Kletterhalle. Werner war damals auch noch Sportklettertrainer der Tölzer- und Lenggrieser Alpenvereine. Im Frühjahr 1998 ging's dann schon ins „Freie“ zu geeigneten Klettergärten, etwa nach Kochel oder Bad Heilbrunn, einige Male auch beide Gruppen zusammen. Seitdem trainiert die Jugendgruppe dank der Kletterhalle ganzjährig.

So ist z.B. die Frühjahrskletterfahrt nach Arco am Gardasee schon zum jährlichen „Pflichtprogramm“ geworden. Es gab mehrere Fahrten in die Fränkische Schweiz, zur Rotspitze im Rofan, natürlich zum Ross- und Buchstein, auf die Demmelspitze, zum

AV-Jugend Lenggries in Aktion, Karrikatur: Erbse

Die Jugendklettergruppe

Idealhangklettergarten usw. Unvergessen sind mir noch einige „unruhige Übernachtungen“! Im April 2003 fuhren wir 5 wunderschöne Tage nach Istrien.

Auch andere Hallen, in Weilheim, in Innsbruck oder das Haevensgate in München wurden besucht. Eine Riesengaudi war immer unser Weihnachtsklettern in der alten Tölzer Halle zusammen mit der Kindergruppe.

Nachdem einige fast erwachsen geworden sind, gab's im Herbst 2003 eine Neuzusammenstellung unserer Jugendklettergruppe. Otto Artmann half mit, ein regelmäßiges Klettern zu gewährleisten. Ebenso Hans Müller, der später eine eigene Klettergruppe gründete und dankenswerter Weise das Amt des Jugendreferenten mit viel Engagement übernahm. Seit 2 Jahren organisiere ich zusammen mit Stefan Riesch die Jugend- oder vielmehr die Juniorengruppe. Einige

sind schon volljährig oder werden es bald. Stefan war schon bei der vorherigen Jugendgruppe aktiv und erwarb unlängst den Übungsleiterschein für's Klettern.

Aus der Gruppe kommt auch Georg Pollinger aus Wegscheid. Er nützt seine Studentenzeits zu Kletterreisen „Rund um den Erdball!“ auf hohem sportlichem Niveau. Man könnte neidisch werden. Auch andere meiner Burschen und Mädels klettern Beachtliches als selbständige Seilschaften im Karwendel, Wetterstein, in den Dolomiten oder in Arco am Gardasee. Für mehrmaliges Mitmachen besonders danken möchte ich noch den erfahrenen Kletterern Korbinian Dietl und Sepp Strobel.

Und zuletzt noch ein herzliches Danke für das stete Wohlwollen des Vorstands und des ganzen Vereins.

Rudi Mader



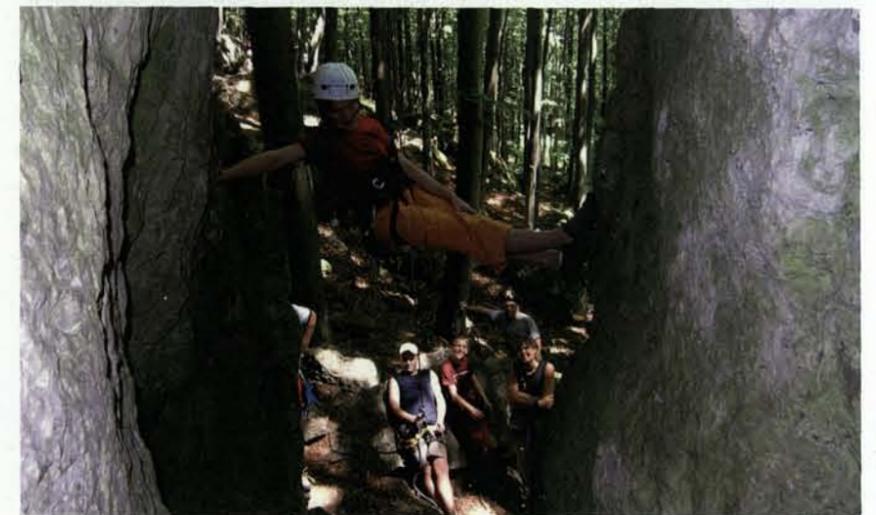
JUGEND IN DER SEKTION

Die Jugendklettergruppe

Klettersteig
Martinswand/Karwendel

Klettersteig bei Drena (Arco)

In der Fränkischen Schweiz



JUGEND IN DER SEKTION

Zehn Jahre – tausend Leben

Zum Klettern kam ich eher zufällig. Ein Zeitungsartikel hat mich zu einem der ersten Mitglieder der Jugendklettergruppe Lenggries gemacht. Entscheidend geprägt wurden unsere ersten, zweiten und viele folgende Schritte vom Mader Rudi. Wir trafen uns regelmäßig zum Hallentraining in Tölz, damals noch in der alten Kletterhalle. Nach diesem Trockentraining ging es bald auch immer öfter an die echten Felsen in Hohenburg, Bad Heilbrunn oder Kochel. Zaghaft eroberten wir diese Felsen, kämpften unter Einsatz aller Mittel, Ellenbögen, Knie, Latschen – Regeln gab es keine. Oben herauszukommen, egal wie, machte uns zu kleinen Helden. Durch glückliche Fügungen überlebten wir dabei so manchen Anfängerfehler. Was richtiges Klettern ist, erfuhr ich aber erst, als mich Rudi einlud, ihn ins Schlüsselkar zu begleiten. Das Schlüsselkar! Die ganze Nacht lag ich wach und hatte Angst. Der nächste Tag bestätigte meine ärgsten Befürchtungen.

Schon die Anfahrt mit dem Rad raubte mir den letzten Funken Kraft, und dann diese Wand! Am liebsten wäre ich im Boden versunken, doch dafür war es jetzt zu spät. Als ich in ein paar Hundert Meter Höhe an diesen winzigen Bohrhaken über dem gähnenden Abgrund baumelte, dachte ich einfach nur: nie wieder! Wenn ich das überlebe, WENN dann höre ich mit dem Klettern auf. Natürlich änderte sich diese Meinung ein paar Tage später, und schon schmiedeten der Riesch Stefan und ich unsere eigenen Pläne für die Herzogkante.

Erst mit diesem Ziel bekam unser ganzes Training einen Sinn. Obwohl ich die Furcht erregenden fast 800

Meter hohen Lalidererwände noch nie zuvor gesehen hatte, wusste ich, wir schaffen das.

Spätes Aufstehen, falscher Einstieg und ein Wettersturz gaben uns eine Lehrstunde in alpinem Klettern, die sich gewaschen hatte. Gerade so schafften wir es im Regen und Hagel zur Biwakschachtel in Gipfelnähe.

Nach und nach lichteten sich die Reihen in unserer Klettergruppe. Durch Schulabschluss, Bundeswehr und Beginn der Ausbildung ging jeder seiner Wege. Mir bescherte mein Studium vor allem die Semesterferien, das heißt unendlich viel Zeit zum Klettern. Dank Führerschein und meines gerade erworbenen Toyota-Busses öffneten sich mir neue Möglichkeiten. Gemeinsam mit Klara, Markus und Seppi erkundete ich Fontainebleau, Siurana, Riglos de Mallos, Naranjo de Bulnes, Tozal de Mayo und viele mehr.

Natürlich mussten wir sehr sparsam leben, was nicht immer ohne Folgen blieb. Eine kostenlose Dusche im Campingplatz musste man sich zum Beispiel durch einen Wettlauf gegen den Besitzer auf seinem Moped verdienen. Dann zog es uns in die Ferne – wer nicht richtig geflogen ist, der ist nicht richtig geklettert, war die Devise.

Als Klara und ich in Ecuador auf 4800 Meter Höhe unter freiem Himmel in den Schlafsäcken lagen, uns der Mond ins Gesicht schien und der Wind unser Gesicht streifte, fühlten wir uns wie Bergvagabunden. Das erste Mal erlebten wir auch den Gedanken, keine „Fußspuren“ zu hinterlassen, denn Klettern in Ecuador bedeutet meist seine Wege mit Klemmgeräten und Keilen selbst abzusichern und

Zehn Jahre – tausend Leben

alles aus dem Fels wieder mitzunehmen. Nicht wegen dem Nervenkitzel, sondern aus ethischen Gründen, um den Fels durch das Klettern nicht bleibend zu verändern. Das Abenteuer der Erstbegehung bleibt so auch allen Nachfolgenden erhalten.

In Australien lernten wir dann, was es bedeutet, die logische Linie durch eine Felswand selbständig zu finden und richtig abzusichern. Bereits in der ersten Klettertour, dem Red Supergiant, verstiegen wir uns hoffnungslos. Nach ungezählten Seillängen an zweifelhaften Sicherungen wurde uns schlagartig bewusst, dass die vorgefundenen Schlingen und Karabiner von Rückzügen stammen mussten. Ein Blick in die Tiefe zur letzten Sicherung ergab nur zwei Wahlmöglichkeiten: Kopf voraus in Richtung Erdmittelpunkt oder unendlicher Glaube an die eigenen Fähigkeiten. Die Nacht im Nacken meisterten wir mit den allerletzten Reserven an Nerven und Kraft die Seillängen zum rettenden Gipfelplateau. Nach dieser bestandenen Willensprüfung fühlten wir uns bereit für alles. Und wiederum wurden wir eines Besseren belehrt.

Mein langjähriger Traum, den vom Meer umspülten Totem Pole auf Tasmanien zu erklettern, wurde erst einmal von meterhohen Wellen begraben.

Zunächst muss man sich 60 Meter abseilen und über eine schmale Felsbrücke zur frei im Meer stehenden Felsnadel hinüber laufen, was natürlich eine ruhige See erfordert. Unter großer Anstrengung entkam ich der meterhohen Brandung wenig heldenhaft mittels Prusikschlinge – Rückzug am Seil nach oben. Allein der Zustieg erschien uns unmöglich.

Völlig niedergeschmettert glaubten wir nicht mehr an uns.

Doch der Totem Pole ließ mich nicht los, in Gedanken tüftelte ich Tag und Nacht, bis unsere Schwierigkeiten durch einen perfekten Plan überwindbar schienen. Nur das tasmanische Wetter hatten wir nicht im Griff. 3 Tage mussten wir bei Orkanböen, Regen und Hagel im Zelt ausharren, denn so schnell wollten wir nicht aufgeben. Erneut seilte ich in den Höllenschlund ab. Wieder donnerten riesige Wellen um die schmale Felsnadel. Aber diesmal war zwischen zwei Wellen die Felsbrücke zum Totem Pole sichtbar und beim nächsten Wellenfenster rannte ich hinüber. Meine Sicherung konnte ich gerade noch rechtzeitig anbringen, bevor mich die nächste Welle erfasste.

Nach 3-stündigem Kampf gegen Kälte, Nässe und schmierigen Fels schafften wir es, den Stand der ersten Seillänge zu erreichen, 15 Meter über dem Meeresspiegel. Und selbst hier trafen uns in regelmäßigen Abständen die eisigen Brecher, aber der Weg nach oben war nun frei und trocken. Eine wunderschöne, aber extrem ausgesetzte Seillänge brachte uns auf den Gipfel. Der Tiefblick auf das tosende Meer war schlicht atemberaubend. Die letzte Herausforderung, mittels tiroler Traverse zurück ans Festland zu prusiken, war ein wunderbarer Nervenkitzel.

Alles hatte er uns abverlangt, unser Marterpfahl, aber er hat uns noch viel mehr zurückgegeben.

Neben dem Klettern wurde die Begegnung mit fremden Kulturen und Lebenseinstellungen immer mehr zu einem



John Johnston, 1998
Totem Pole

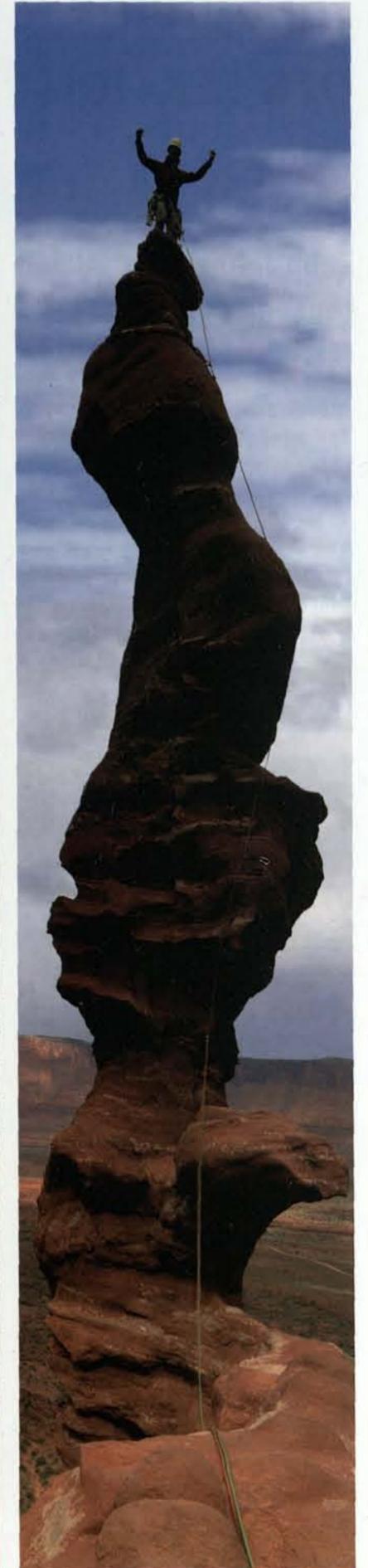
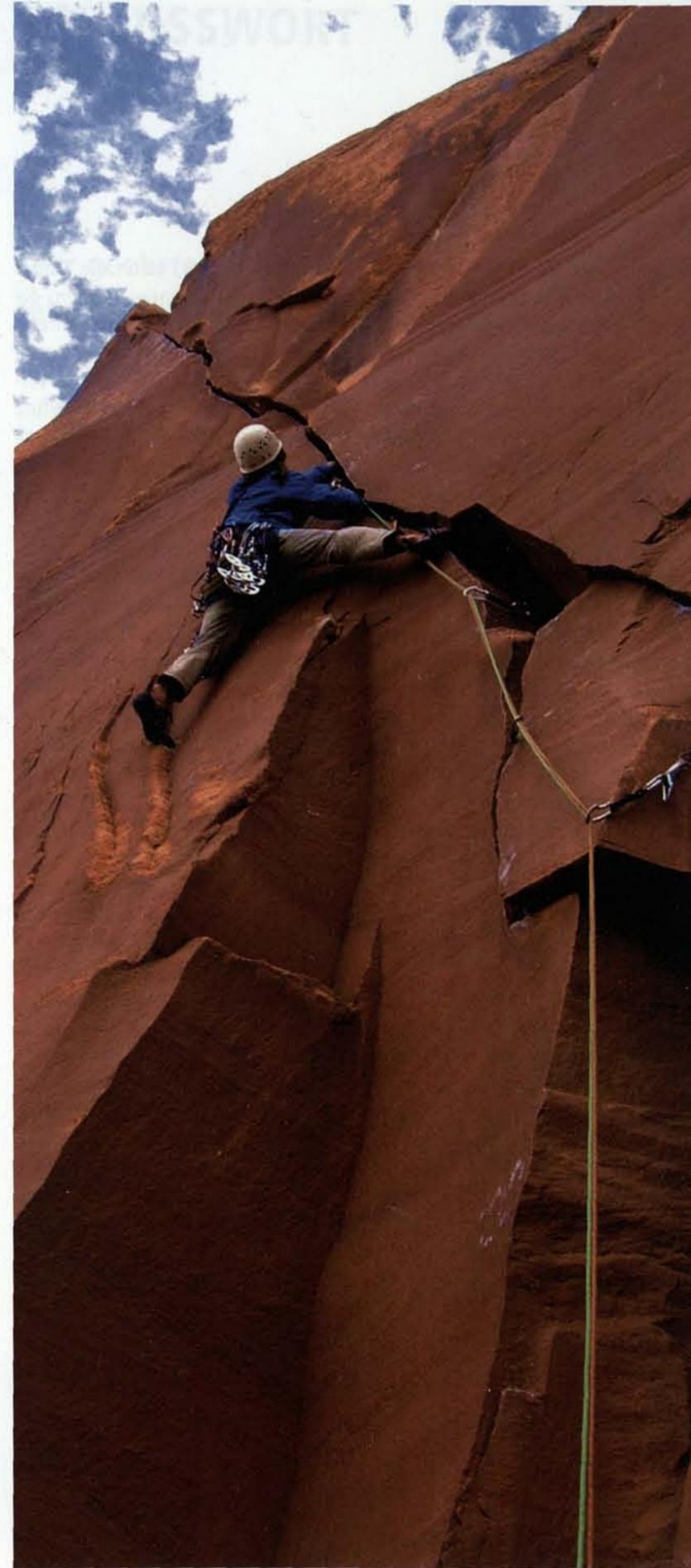
Linke Seite,

Totem Pole Tiroler Traverse
(Tasmanien/ Australien,

Rechte Seite,

Rissklettern am Indian Creek
(Utah/USA)

Ancient Art, Korkenziehergipfel
(Colorado/USA)



JUGEND IN DER SEKTION

Zehn Jahre – tausend Leben

zentralen Bestandteil des Abenteurers. Ein zufälliger Kontakt gab den Ausschlag und schon fanden Toni und ich uns an der Namibischen Grenze wieder. In dieser mondähnlichen Umgebung gelangen uns bei gefühlten 50°C im Schatten mehrere komplett bohrhakenfreie Erstbegehungen im unberührten, wunderbar zerklüfteten Quarzit. Ganz anders war es da an der Spitzkoppe, der höchsten Fels-erhebung Namibias. Dieser aus der Wüste aufragende Granitzahn bietet einige wenig besuchte Routen bis zum unteren neunten Schwierigkeitsgrad, die uns aufgrund der Hitze alles abverlangten. Bis heute denke ich mit Schrecken an die etwas „leichteren“ Kamine zurück, in denen wir uns ohne jegliche Sicherungen von „Stand“ zu „Stand“ hoch quetschen mussten. Ausgezehrt bis auf die Knochen, getrieben durch Urinstinkte lebten wir so naturnah, dass uns selbst ein Leopard als Besuch am Zelt nicht überraschte.

Nach solch intensiven Erlebnissen in Afrika, schien der mit Klara geplante Kletterurlaub in den Westen der USA wie eine Erholungsreise.

Doch aus der Erholung wurde nichts. In Utah's Sandstein-Kletter-Mekka arbeiteten wir uns von einem Klettergebiet zum Nächsten. Im Laufe dieser

unendlichen Risse, wenn die Finger und Arme immer länger wurden, die Füße bei jedem Tritt in Zeitlupentempo wegrutschten, war man plötzlich nicht mehr sicher, ob die im Riss verklemmten Friends bei einem Sturz nicht herausrutschen würden. Diese wunderschönen, parallelen Risse, so schön sie auch anzusehen sind, bedeuteten doch zu Anfang für uns einen Adrenalinschock nach dem anderen. Besondere Highlights waren der frei stehende Wüstenturm Castleton Tower, die Route Ancient Art an den Fisher Towers und die Kletterei im Indian Creek.

Unsere Erfahrungen wollten wir natürlich auch auf den Heimatfels übertragen. So zogen wir los und erkundeten den Voralpenraum, um mögliche Routen zum selbst absichern zu finden. Es gelangen uns ein paar Erstbegehungen, teilweise komplett clean oder mit wenigen fixen Sicherungen, bei denen man auch auf nur 2 Seillängen große Abenteuer erleben kann.

Im Laufe der letzten 10 Jahre durfte ich großartige, erhabene Dinge und außergewöhnliche Kameradschaften erleben. Die Eindrücke waren so intensiv, dass es mir manchmal vorkommt, als wäre jeder Klettertag ein Leben für sich gewesen. Eben 1000 Leben!

Georg Pollinger

SCHLUSSWORT

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Sie haben sich anhand der vorliegenden Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Sektion Lenggries des DAV über den Werdegang des Vereins von der Gründung im Jahre 1909 bis heute in Kenntnis gesetzt. Viele Mitglieder haben Berichte und Bildmaterial für die Jubiläumsschrift bereit gestellt.

Das gesamte Material wurde von Fritz Erhard sorgfältig ausgewertet und der Textteil des Buches formuliert. Ein „Jubiläumsausschuss“ erarbeitete in mehreren Sitzungen das Gesamtkonzept der Vereinsschrift.

Dank gilt auch allen Autoren für ihre originellen und kenntnisreichen Beiträge. Sie ergeben in ihrer Gesamtheit ein Bild von der Lebendigkeit und dem Leistungsvermögen der Lenggrieser Sektion. Durch das Zusammenwirken so vieler Mitglieder entstand eine Chronik, auf die alle stolz sein dürfen.

Der Dank der Sektion gilt auch allen Sponsoren, die es durch ihre Unterstützung ermöglichten, die Jubiläumsschrift in der vorliegenden Form herzustellen.

*März 2009
Friedrich Stock*



Wenn es am schönsten ist,
sollte man bleiben.
Oder zu uns kommen.

Ihr Partner in allen Finanzfragen.

 Sparkasse
Bad Tölz-Wolfratshausen
Ihre Bank vor Ort - seit 150 Jahren

Telefon 08171 8007-0, 08041 8007-0 und www.spktw.de

SPONSOREN DER SEKTION

Sport Sepp www.SportSepp.de
Lenggries

Zens
Tankstelle  **AUTO ZENS**
KFZ Meisterbetrieb

Stefan Berger
Feinkost

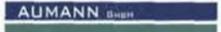
Lenggrieser
Vinothek

WEIN &
LÖKULL

Liebe
Schreib-Service 

Gasthof
Neuwirt

Neuwirt

Aumann 
Baustoffe & Werkzeuge

Reutberger
Brauerei



Fischhaber
Schreinerei 

Ideen mit Holz
Schreinerei
Hans
FISCHHABER
Der kleine Möbelladen

Wenig
Säfte

Fruchtsäfte
Wenig 

Oberlechner
Heizung 

Fuchs
Landschaftsbau

**Fuchs baut
Gärten** 
Ihr Gärtner von Eden

Trischberger
Elektro 

Hans Willibald
Subaru Autohaus

HANS WILLIBALD 

LAE Planungs
GmbH 

Stettner
Baumarkt

*Der Partner mit dem
leistungsgarantierten Service!*
**Der
Fachmarkt Stettner**

Blumengalerie 

Dr. Korbinian Dietl
Rechtsanwälte/ Fachanwalt
für Erbrecht

Oberland-Kälte

EST Ingenieurbüro

Weber
Metzgerei

Ewald & Rita Kirschke
Pächter Lenggrieser Hütte

DANKSAGUNG

Vorworte:

Landrat J. Niedermaier
Bürgermeister W. Weindl
Sektionsvorstand, T. Erhard
„Der Münchner“, H. Huber

Autorengruppe/Beiträge:

Anderl Walser
Toni Erhard
Fritz Erhard
Fritz Stock
Georg Pollinger
Johannes Müller
Lu Raßhofer
Rudi Mader
Willy Kometer

für Infos und Bildmaterial (zusätzlich zu den Autoren)

Christoph Messner
Elisabeth Kümmerle
Georg Brenner
Hans Jaud
Hans Müller „Klee“
Helmut Schmidt
Martin Kell
Peter Riesch jun.
Werner Wurmb

Produktion:

Grafische-Konzeption
Layout & Produktion
Florian Erhard
fachwerk-konzept.de

Text und Lektorat
Beatrix Liebe
(Schreibbüro & Lektorat)
Andrea Eder (Schreibbüro)

Michael Erhard
(Bilddigitalisierung)

Verwendete Literatur/Quellen:

Protokollbücher der Sektion Lenggries 1909 – 2008

„Turenbuch“ der Sektion Lenggries

Presseberichte Tölzer Kurier
ca. 1948 – 2008

Berichte und Erzählungen zeitgenössischer Bergsteiger und Kletterer

„Im Zeichen des Edelweiß“,
Nicholas Mailänder,
AS Verlag 2006

„Blutiges Edelweiß“, H.F. Meyer,
Links Verlag 2008

Rechtliches:

Herausgeber dieses Buches ist die DAV-Sektion Lenggries.

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck oder Vervielfältigung
nur mit ausdrücklicher Genehmigung.



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000672816